Bavar.
2840
c

840 C

Digitized by Google

<36603103840019

<36603103840019

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Die Reichsgrafschaft

Königsegg-Rothenfels

und die

Herrschaft Staufen;

der Bezirk des königlich baierischen Landgerichts Immenstadt im Regierungskreise von Schwaben und Neuburg.

Von

Aloys Adalbert Waibel.

Kempten, 1851.

Gedruckt mit Joseph Kösel'schen Schriften.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorrede.

Herr Johann Kaspar Heim, Landgerichts-Chirurg und Bürger zu Immenstadt, gab sich seit vielen Jahren eine große Mühe, sehr reichlich zu sammeln, was die ehemalige Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und die Herrschaft Staufen und ihre Geschichte unter der Krone Baierns betrifft. Endlich ersuchte er mich, ein Büchlein davon zu verfassen; und ich entsprach seinem Verlangen. Die Art und Weise, wie ich's that, will ich sogleich anzeigen: ich befliß mich nämlich der möglichsten Kürze, und suchte alles Langweilige zu vermeiden; fremde Wörter vermied ich nach Thunlichkeit, und wo es nicht wohl geschehen konnte, erklärte ich sie, wie auch einige deutsche Wörter und Ausdrücke, deren Sinn Ungelehrten unbekannt seyn mag, unten am Rande, und ein † deutet solche Erklärung dem Leser jedesmal an; jedoch mache ich solche Erklärung immer nur das erstemal und nimmer bei wiederkehrendem Gebrauch solcher Wörter und Ausdrücke; ich wollte übrigens lieber zu viel, als zu wenig erklären; fremde Wörter aber, die bereits selbst unter dem Volke gäng und gebe sind, erkläre ich nicht. Auch sonst befliß ich mich einer leicht

Digitized by Google

verständlichen, einfachen Sprache, da eine schwülstige Schreibart ja nichts Schönes ist, und den Leser nur beläſtiget. Wo immer ich konnte, streute ich Angenehmes ein, das sich darbot. So suchte ich meinen Wunsch, mein Büchlein auch Ungelehrten genießbar zu machen, zu verwirklichen.

Entspricht das Büchlein diesem meinem Wunsch, so verdankt es sein Daseyn nicht so fast mir, als dem genannten Herrn Johann Kaspar Heim.

Aber auch benützte ich in meiner Weise, was Herr Doktor Bernard Zör, Landgerichtsarzt in Immenstadt, der sich die Versetzung in den Ruhestand erbethen hat, im Jahr 1846 im Kemptner Wochenblatt bei Dannheimer als Notizen (Kunden) erscheinen ließ. Auch in diesen Notizen zeigt es sich, daß ihn Friedrich Kramer in seinem Handbuch für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg mit Recht den „algäu'schen Geschichtsforscher" nennt. — Verschiedenes lieferte mir Herr Zör aber eigens zur Verfassung dieses Büchleins, und theilte mir gütigst seine Ansichten mit.

Aus dem königlich baierischen Reichsarchiv (Urkunden-Sammlung) schöpfte für mein Büchlein Herr Edmund Jörg, Funktionär (Beamter) beim königlich baierischen Reichsarchiv, — aus Immenstadt gebürtig, — mit viel Mühe und großer

Digitized by Google

Genauigkeit alle das, was als erwünscht ich ihm bezeichnet habe.

Unter den Druckschriften, die ich zu Rathe zog, hat mir vorzügliche Dienste geleistet das ausgezeichnete Werk: „Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg, — von J. N. von Vanotti. Belle-Vue bei Konstanz. Buchhandlung zu Belle-Vue, 1845."

Entspricht mein Büchlein dem gelehrten Geschichtsforscher vielleicht nicht ganz, da es ihm zu klein seyn mag, so entschuldiget uns der Umstand, daß ein großes Werk, zu dem allerdings ein reichlicher Stoff, den theils der besagte Herr Heim aufbewahren wird, und theils das k. b. Reichsarchiv enthält, in dieser geldarmen Zeit kaum Absatz fände. Auch mag der gelehrte Geschichtsforscher unsere Absicht, selbst dem Volke zu dienen, gern billigen, und wird unsre Kürze um so mehr verzeihen, je mehr er selbst überzeugt ist, daß ein gelehrtes, mit Urkunden angefülltes und mit den trockensten Untersuchungen, Beurtheilungen, Ausscheidungen ꝛc. vervollständigtes Werk dem Volk etwas sehr Ungenießbares ist.

Für Gelehrte, die gern solches lesen, mag in geldreicherer Zeit, als die unsre nicht ist, ein Gelehrter ein mehr befriedigendes Werk verfassen. Jedoch wird er mit tausend Schwierigkeiten zu käm-

Digitized by Google

pfen haben, da, wie ich im Büchlein anzeigen werde, viele Urkunden verloren gingen. Und insbesondere wird er mit mir bedauern, daß dem „algäu'schen Geschichtsforscher" Zör bei dem Brande in Immenstadt 1844 seine zahlreichen ungedruckten Handschriften ein Raub der Flammen wurden.

Es ließe sich in der Art und Weise, wie ich dies Büchlein verfaßt habe, indessen eine Nachlese zu meinem Büchlein machen, die auch für das Volk genießbar wäre, und leicht zu kaufen seyn würde. Ich wünsche sehr, daß bald jemand solche Nachlese machen möchte.

Staufen bei Immenstadt an der
Iller den 6. Jänner
1851.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichniß.

Seite

Erstes Hauptstück. Von Deutschland überhaupt; — und allgemeine Beschreibung des Bezirkes der Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und der Herrschaft Staufen, nunmehr des königlich baierischen Landgerichtes Immenstadt 1

Erster Abschnitt. Von Deutschland überhaupt.

§. 1. Von dem Namen „Deutschland" — Länder . 1
§. 2. Wie deutsches Volk eingetheilt war. — Verfassung. 2
§. 3. Einiges aus der Geschichte Deutschlands vor dem Entstehen des heiligen römischen Reiches . . 3
§. 4. Beginn des heiligen römischen Reiches. — Einiges aus der Geschichte desselben bis zu seinem Ende 6
§. 5. Kaiser Franz II. führt Kriege gegen Frankreich. — Ende des heiligen römischen Reiches . . 12

Zweiter Abschnitt. Allgemeine Beschreibung des Bezirkes der Grafschaft Königsegg-Rothenfels und der Herrschaft Staufen, — nunmehrigen königl. baier. Landgerichts Immenstadt.

§. 1. Dieser Bezirk liegt im Algäu 14
§. 2. Gränzen und Größe unsers Landgerichts-Bezirkes. Die Religion . . . . . —
§. 3. Natürliche Beschaffenheit des Bezirkslandes. . 16
§. 4. Der Lebensunterhalt. 17
§. 5. Noch andere Erwerbszweige 20

Digitized by Google

Seite

§. 6. Die Landstraßen und Vicinalwege. — Die Eisenbahn 21
§. 7. Die Wohnungen auf dem Lande. — Nahrung und Kleidung der Bezirks-Einwohner . . 24
§. 8. Gemüthsart der Einwohner; — Sprache . 27

Zweites Hauptstück. Allgemeine Geschichte unsers Bezirkes . . . . . —

Erster Abschnitt. Die Zeit vor den Grafen von Montfort im Rothenfelsischen.
§. 1. Die ersten Ansiedelungen . . . . . —
§. 2. Staufen; — Rothenfels; — Schloß Laubenberger-Stein; — andere Burgställe. . . 28
§. 3. Auswärtige, die in unserm Landgerichts-Bezirke Unterthanen und Besitzungen hatten. — Ueber die Herren von Heimenhofen insbesondere. 32
§. 4. Die Welfen und die Grafen von Veringen und von Nellenburg. — Blicke in die Geschichte Alemanniens 35

Zweiter Abschnitt. Geschichte unsers Bezirkes unter den Grafen von Montfort.
§. 1. Von den Grafen von Montfort überhaupt . . 39
§. 2. Die Grafen von Montfort kaufen die Herrschaft Rothenfels in unserm Bezirk. — Unter Montfort werden die rothenfelsischen Besitzungen erweitert. 41
§. 3. Das Haus Montfort erwirbt sich durch Kauf Staufen. — Graf Hugo von Montfort stiftet eine Probstei zu Staufen. — Dieser Hugo stirbt ohne Kinder. — Staufen huldiget im Jahr 1380 dem Herzog Leopold von Oestreich . . . 42

Digitized by Google

Seite

§. 4. Ein Hugo von Montfort zu Rothenfels belagert die Burg Werthenstein. — Die Burg Rothenfels brennt ab. — Zerwürfniß der Staufner mit Montfort-Rothenfels 45

§. 5. Ein Ulrich von Heimenhofen als Gefangener zu Rothenfels. — Erhebung der Herrschaft Rothenfels zur Grafschaft. — Hugo's Tod; seine Söhne Johann und Hugo regieren gemeinschaftlich; — Kaiser Friedrich belehnt sie gemeinschaftlich. — Noch Einiges von diesen beiden Brüdern; — von Hugo insbesondere. . 49

§. 6. Der Bauernkrieg wüthet auch in der Grafschaft Montfort Rothenfels. Die Burg Staufen wird abgebrannt; — Rothenfels wird belagert 53

§. 7. Ulrich VIII. Graf von Montfort zu Tettnang-Rothenfels: was er beim Antritte seiner Regierung that; — Verkäufe desselben . . . 54

§. 8. Von dem Verkauf der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen an den Freiherrn Johann Jakob v. Königsegg. — Was Ulrich VIII. später wurde; und sein Ende . . 57

Dritter Abschnitt. Geschichte unsers Bezirkes unter den Grafen von Königsegg.

§. 1. Vom Hause Königsegg überhaupt . . . 59

§. 2. Freiherr Johann Jakob von Königsegg, der Käufer der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen. — Ihm folgt in der Regierung sein Sohn Georg; Klagenstellung und Empörung gegen ihn 60

§. 3. Freiherr Georg erbaut sich ein Schloß in Immenstadt; — auch erbaut er die Gottesacker-

Digitized by Google

Seite

Kapelle. — Seine Stiftung zu vier Singknaben für die Stadtpfarrkirche. — Georg's Todesart 67

§. 4. Hugo, Sohn des Freiherrn Georg, wird Reichsgraf. — Würden desselben. — Er erbaut das Kapuzinerkloster in Immenstadt. — Einfall der Schweden. — Graf Hugo kauft Bräunlings. — Er erbaut die Loretto-Kirche zu Bühl. — Sein Tod 70

§. 5. Hugo's Sohn und Nachfolger Graf Leopold Wilhelm erbaut die Stephanskirche zu Bühl. — Er wird zu verschiedenen Würden erhoben. — Den Kirchensatz zu Immenstadt bekommt er zu eigen. — Vergleich über Rohrmoos. — Leopold Wilhelm's Grabschrift 79

§. 6. Die übrigen Grafen von Königsegg, die vor dem Grafen Franz Fidel in unserm Bezirk regiert haben: Sigmund Wilhelm; — Albert Eusebius; — Franz Hugo 86

§. 7. Franz Fidel, der letzte in unserm Bezirk regierende Graf von Königsegg, kauft Werthenstein. — Unter Franz Fidel's Regierung drückt auch uns zweimaliger Franzosen-Krieg. — Graf Franz Fidel vertauscht unsern Bezirk an Oestreich. — Seine Grabstätte. — Von seinen Kindern und Geschwistern 93

Vierter Abschnitt. Geschichte unsers Bezirkes unter der Krone Baierns.

§. 1. Im Franzosenkrieg 1805 litt auch unser Bezirk. — Dieser fällt an die Krone Baierns . 101

§. 2. Was in unserm Landgerichts-Bezirk im Franzosenkriege 1809 geschah 103

Digitized by Google

Seite

§. 3. Was bei uns im Jahr 1810, im Jahr 1814 und im Jahr 1817 geschah. — Das Jahr 1849 108

Drittes Hauptstück. Besonderes von Orten unsers Bezirkes 110

Erster Abschnitt. Immenstadt.

§. 1. Vom Namen „Immenstadt." — Vom Entstehen dieses Städtchens. — Es war nie eine freie Reichsstadt. — Immenstadt hatte einen Stadtgraben und Thore 110

§. 2. Die Kirchen und Kapellen in Immenstadt. . 114

§. 3. Das Kapuziner-Kloster: Bau der Fidelis-kapelle; Bibliothek; — Gottesdienstliches; — Todtengruft; — ehemalige Studien-Anstalt. — König Ludwig I. verleiht dem Kloster neuen Bestand. — Von Pater Thomas . . . 118

§. 4. Einsiedler 127

§. 5. Das Spital; — und das Krankenhaus . . —

§. 6. Von der Leinwandschau 130

§. 7. Die Pestzeit in Immenstadt und in der Umgegend 133

§. 8. Die bedeutendern Brände in Immenstadt . . 136

§. 9. Das Gesellen- oder Freischießen. — Das Vorthel-Schießen. 139

§. 10. Theuerungsjahre 140

§. 11. Viehseuchen 142

Zweiter Abschnitt. Staufen.

§. 1. Wem Staufen vor den Rittern von Schellenberg möge gehört haben. — Größe Staufens. — Nach. — Steibis. — Marktwappen. . . 143

§. 2. Auflösung des Kollegiat-Stiftes. — Die Pfarrkirche; — und die Kapellen in der Pfarrei. — Vom ehemaligen Schlosse . . . 145

Digitized by Google

Seite

§. 3. Sterblichkeit in der Pfarrei Staufen zur Pestzeit. — Der Marktflecken Staufen brennt ab. — Ein späterer Brand. 147
§. 4. Das Bad zu Rhain. — Eine Kunstuhr in Staufen 149

Dritter Abschnitt. Von verschiedenen andern Orten unsers Bezirkes.
§. 1. Stein: die Gruft der Laubenberger; — von ihnen gestiftete Jahrstage; — die von Herren von Laubenberg gestifteten Glocken. — Vertrag zwischen Graf Hugo von Königsegg-Rothenfels und Johann Andreas Pappus v. Trazberg. 150
§. 2. Eckarts. — Niedersonthofen. — Akams. — Diepolz und Knottenried. — Missen. . . 154
§. 3. Rothenfels. — Kirchdorf. — Stiefenhofen . 157
§. 4. Blaichach. — Seifriedsberg. — Fischen. — Osterschwang. — Maiselstein. — Tiefenbach . 161
§. 5. Balderschwang. — Bühl 170

Digitized by Google

Erstes Hauptstück.

Von Deutschland überhaupt; — und allgemeine Beschreibung des Bezirkes der Reichsgrafschaft Königsegg-Rothenfels und der Herrschaft Staufen, nunmehr des königlich baierischen Landgerichtes Immenstadt.

Erster Abschnitt.

Von Deutschland überhaupt.

Für Leser, die eben nicht gelehrt sind, diene dieser Abschnitt als eine Einleitung, ohne die ihnen, besonders aber jüngern Lesern, Manches von dem, was dies Büchlein enthält, immer ziemlich dunkel seyn würde.

§. 1.

Von dem Namen „Deutschland". — Länder.

1. Das Wort „Deutsch" war ursprünglich nicht Volksname und ward es später und zwar zur Zeit der Karolinger, wo die deutschen Herzogthümer und Völker zu Einem Reiche vereinigt wurden. Die Bewohner des großen Germaniens (des Landes zwischen Rhein, Oder, Weichsel und der Ost- und Nordsee) hatten keinen gemeinschaftlichen Namen, weder den Namen „Germanen", noch den Namen „Deutsche" vor dem neunten Jahrhundert. Völker, die zusammengehörten, hatten ihre eigenen Namen, wie Cimbern, Teutonen, Sueven, Franken, Gothen, Burgunder, Sachsen, Baiern ꝛc.

Digitized by Google

2. Jede Völkerschaft hatte ein Gebiet, ein Land. Diese Gebiete berührten sich aber nicht, sondern zwischen ihnen waren breite unbewohnte Wüsten; jedes Gebiet war in mehrere Gaue eingetheilt, und aus alter Zeit haben sich noch Namen erhalten.

§. 2.

Wie deutsches Volk eingetheilt war. — Verfassung.

1. Ursprünglich war das deutsche Volk in Freie eingetheilt und in Knechte; später entstanden mehrere Abtheilungen. Ich erwähne nur Folgendes:

1) Die Unfreien oder Dienenden hatten verschiedene Namen, besonders nach ihren Beschäftigungen, Leistungen, Verhältnissen ꝛc. Man kann sie nach der Härte oder Milde ihres Looses in Knechte oder Leibeigene und in Hörige eintheilen.

a) Die Knechte oder Leibeigenen (Schalke), gebunden an die Scholle, Eigenthum ihrer Herren, durften ohne deren Willen nicht heirathen; ihr Erwerb gehörte ihren Herren; sie führten nie Waffen; im Ganzen wurden sie mild behandelt.

b) Die Hörigen (Lite, Leute) waren Knechte, die Haus und Feld von ihren Herren inne hatten, wogegen sie einen Pacht an Natur-Erzeugnissen entrichten mußten; Erworbenes gehörte aber ihnen, und sie konnten sich damit die Freiheit erkaufen. Sie waren zum Kriegsdienste verpflichtet.

2) Die Freien lassen sich eintheilen in Freie im Allgemeinen und in Edle.

a) Freie im Allgemeinen (Freilinge, Frilinge), die eigentlichen Grund- und Boden-Besitzer, konnten über ihr Eigenthum frei verfügen, und hatten das

Digitized by Google

Recht der Freizügigkeit. In den Volksversammlungen hatten sie Sitz und Stimme. Sie mußten aber im Heerbann dienen und zu den öffentlichen Lasten beitragen.

b) Edle (Adelinge, Edelinge) waren Vornehme unter den Freien, ausgezeichnet durch ausgedehntern Grundbesitz und durch ausgebreiteten Kriegsruhm seit mehrern Geschlechtern. Aus ihnen wurde der König gewählt; und in spätrer Zeit wählte aus ihnen der Herrscher seinen Hofstaat. Sie standen, besonders im Mittelalter, in Lehendiensten anderer Fürsten oder des Kaisers als Lehensmänner, die man auch mit der lateinischen Benennung „Vasallen" bezeichnete; nur Wenige hatten ein von Lehendiensten befreites Besitzthum.

2. Einige deutsche Völkerschaften hatten freie Verfassung, z. B. die niederdeutschen; andere hatten an ihrer Spitze einen König; anfangs wurde der König gewählt, später aber wurde die königliche Würde erblich.

§. 3.

Einiges aus der Geschichte Deutschlands vor dem Entstehen des heiligen römischen Reiches: über den Ursprung der Deutschen; — wann die Deutschen zuerst auftraten; — Kriege der Deutschen mit den Römern und Kriege der Deutschen unter sich; — Einbruch der Deutschen in's römische Gebiet; — die sechs Hauptvölker; — in Gallien wird das große Frankenreich gebildet; — Beginn des Herrscherhauses der Karolinger im großen Frankenreiche.

1. Den Ursprung der Deutschen gibt uns die Geschichte nicht an; und die Gelehrten können uns nicht bestimmt sagen, ob die Deutschen Eingeborne oder ob sie Einwanderer waren.

Digitized by Google

2. Von deutschen Völkerschaften traten zuerst die Cimbern und die Teutonen auf — bei ihrer Wanderung nach Süd-Deutschland, nach Gallien (dem jetzigen Frankreich) und nach Italien. Sie führten in den Jahren 113 bis 111 vor Christi Geburt mit den Römern Krieg, waren oft Sieger, wurden aber zuletzt von Marius bis auf einige wenige Reste vernichtet. — Von den Deutschen am Oberrhein, mit dem Gesammtnamen „Sueven" zog im Jahr 72 vor Christi Geburt ein großer Theil nach Gallien, und ließ sich im jetzigen Burgund nieder; aber im Jahr 58 vor Christi Geburt geriethen diese mit dem Römer-Helden Cäsar in Streit; er schlug sie, und sie kehrten über den Rhein nach Deutschland zurück.

3. Deutsche hatten verschiedene Mal Krieg mit den Römern vor und nach Christi Geburt. Als endlich unter den römischen Kaisern Trajan, Hadrian und Antonin dem Frommen zwischen den Römern und den Deutschen Friede herrschte, bekriegten sich deutsche Völker im Innern, und es zeigten sich Bewegungen, durch die nun neue Völkerbündnisse entstanden. — Der römische Kaiser Julian schlug die Alemannen und die Franken, besonders im Jahr 317 bei Straßburg.

4. Bei der großen Völkerwanderung brachen auch die in Deutschland wohnenden Völker in's römische Gebiet, zuerst die Vandalen im Jahr 405, denen die Alanen und die Sueven bis nach Spanien folgten; dann die Quaden, die Gepiden, die Heruler, die sich den Gothen anschlossen, und Italien und Spanien überschwemmten; — endlich die Burgunder und die Franken, die in Gallien eindrangen und sich dort niederließen. — Ein Theil Sachsen, Angeln, Jüten und andere Norddeutsche gingen, ungefähr in der Mitte

Digitized by Google

des fünften Jahrhundertes, nach Britannien (dem jetzigen England); und so kam es, daß dort nach Besiegung der Einwohner mehrere Königreiche gestiftet wurden.

5. Die sechs Hauptvölker in Deutschland, die es gab, als Odoaker, ein Anführer der Heruler im Jahr 476 das weströmische Reich zertrümmerte, waren die Bojarier (Bajuwaren, später Baiern genannt), die Thüringer, die Alemannen, die Sachsen, die Friesen, die Franken. — Während deutsche Völker immer mehr gegen Süden und Westen vorrückten, zogen in den östlichen von ihnen verlassenen Theil slavisch-wendische Volksstämme ein.

6. In Gallien bildete sich das große Frankenreich durch Chlodwig, der im Jahr 496 die Alemannen und im Jahr 569 die übrigen Franken-Könige besiegte. Die Söhne dieses Eroberer's theilten sich in das große Reich; und in der Theilung erhielt Theodrich I. Austrasien, d. h. den östlichen Theil Galliens und die Rheinländer. Er machte sich die Sachsen zinsbar, und unterwarf sich dann das Land Thüringen im Jahr 531 und Burgund im Jahr 532, Rhätien im Jahr 536; — zuletzt bekam er auch Baiern.

Chlodwig's Stamm herrschte mehr als 266 Jahre über das große Frankenreich; in diesem Zeitraum kam Deutschland wenig in Betracht, da es nur ein Theil von dem Frankenreich oder von Austrasien war; empörten sich einzelne Fürsten und Stämme, so wurden sie bald wieder bezwungen. Die östlich deutschen Stämme waren die unabhängigsten.

7. Die Regenten aus Chlodwig's Stamm überließen in spätern Zeiten die Herrschergewalt ihren obersten Staatsbeamten; und einer von diesen, Pipin der Kleine, ließ sich zum König der Franken salben. So begann

Digitized by Google

ein neuer Herrscherstamm, den man den der „Karolinger" heißt. — Nach Pipin's Tod im Jahr 768 theilten seine zwei Söhne, Karl, den die Geschichte den Großen nennt, und Karlmann das Reich. Nach Karlmanns Tod im Jahr 771 wurde Karl Alleinherrscher des gesammten Frankenreiches.

§. 4.

Beginn des heiligen römischen Reiches. — Einiges aus der Geschichte desselben bis zu seinem Ende: Deutschland wird in ein Wahlreich verwandelt; — das hohenstaufische Kaiserhaus; — Rudolph von Habsburg wird in Deutschlands gesetzlosem Zustande zum Kaiser gewählt; — unter den Kaisern aus dem östreichischen Hause ist besonders Maximilian I. ruhmreich; — der unselige Bauernkrieg, als Karl V. das Reich regierte; — der dreißigjährige Krieg; — westphälischer Friede; — Entstehung der immerwährenden Reichstagsversammlung; — Erlöschung der männlichen Linie des Hauses Habsburg-Oestreich; — französische Revolution.

1. Karl der Große besiegte die Sachsen; auch im übrigen Deutschland nahm seine Macht zu. Im Jahr 800 ward er durch Pabst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt. So begann das heilige römische Reich.

Schon unter Ludwig dem Frommen, dem Sohne von Karl dem Großen, sank die Macht des großen Frankenreiches. Die Theilung des Reiches unter Ludwigs Söhne im Jahr 817 veranlaßte große Verwirrung; Lothar, der älteste, wurde Kaiser und Mitregent; Pipin erhielt Aquitanien und andere Lande; Ludwig erhielt Baiern nebst Böhmen, Kärnthen und alle slavischen und saracenischen Gebiete.

Digitized by Google

Im Jahr 911 erloſch das Geſchlecht der Karolinger in Deutſchland.

Ich werde von der Geſchichte des heiligen römiſchen Reiches nun vorzüglich das berühren, wovon einige Kunde nöthig oder doch ſehr dienlich iſt für die Leſer meines Büchleins.

2. Die fünf Hauptvölker Deutſchlands, die Franken, Schwaben, Baiern, Sachſen und Thüringer, über welche Hauptvölker Herzoge (in Schwaben Kammerboten) geſetzt waren, verbanden ſich im Jahr 911 zur Wahl eines Kaiſers; die Krone erhielt Konrad, Graf von Rothenburg. Dieſer Konrad I. konnte, obſchon er weiſe war und kraftvoll, während ſeiner kurzen Regierung das Reich nicht der Zerrüttung entreiſſen.

3. Deutſchland oder das heilige deutſche römiſche Reich hatte in der Folge ſächſiſche Kaiſer und fränkiſche. Beſonders merkwürdig iſt aber das ſchwäbiſche oder hohenſtaufiſche Kaiſerhaus vom Jahr 1137 bis 1256. — Der erſte, der aus dieſem Hauſe zum Kaiſer gewählt wurde, war Konrad III., bisher Herzog von Franken. — Die Stammburg des Kaiſerhauſes Hohenſtaufen, jetzt in Trümmern, liegt beim Marktflecken Hohenſtaufen im Amte Göppingen des würtembergiſchen Donaukreiſes. Dieſe Stammburg entſtand wahrſcheinlich im neunten Jahrhundert, oder zu Anfang des zehnten; von ihr ſind aber nur noch wenige Trümmer übrig; ſo die des Mannsthurms und des Bubenthurmes. Am Fuße des Schloßberges ſteht eine kleine Kirche, durch deren niedre Pforte, die dem Schloſſe zugewendet iſt, Kaiſer Friedrich I. täglich zur heiligen Meſſe ging; — noch trägt die Thür die Worte: „Hier ging der Kaiſer *)."

*) «Hic transibat Cäsar.»

Digitized by Google

4. Die deutsche Krone wurde so wenig begehrenswerth, daß kein deutscher Fürst sie annehmen wollte; die Wahlfürsten wählten auswärts Fürsten. Da indessen das hohenstaufische Haus und das Herzogthum Schwaben erlosch, vergrößerten sich durch dessen Erbgüter die Häuser Baden, Habsburg und Würtemberg.

Deutschland war in einem gesetzlosen Zustande, der es für immer lehren sollte, daß ohne Regierung kein Wohl bestehen kann.

Dringend ermahnt von Pabst Gregor X., dem gesetzlosen Zustande in Deutschland durch die Wahl eines fähigen Reichsoberhauptes ein Ende zu machen, schritten die Fürsten endlich zu einer Kaiserwahl. Am 29. September 1273 wählten sie den Grafen Rudolph von Habsburg fast einstimmig zum König. — Habsburg, (Habesburg, wo nehmlich der Erbauer **Radbot** seine Habe barg) steht im Bezirk Brugg des schweizerischen Kantons Aargau; es wird noch unterhalten; noch hat es einen Saal und einige Zimmer; die Burg ist in der Mitte des eilften Jahrhunderts erbaut worden.

Kaiser Rudolph I. von Habsburg war rechtlich, religiös und tapfer; er gab dem zerrütteten Deutschland wieder eine Ordnung. Das Ansehen der kaiserlichen Macht stellte er wieder her, war aber auch bedacht, seine Hausmacht zu vergrößern. Während seiner Regierung herrschte Einigkeit auf den Reichstagen.

Im Jahr 1276 eroberte er Wien, da ihm König Ottakar von Böhmen die Huldigung verweigerte; Ottakar mußte Böhmen und Mähren zu Lehen nehmen, die östreichischen Lande aber abtreten.

In den östreichischen Landen setzte Kaiser Rudolph seinen Sohn Albrecht zum Statthalter ein; dieser ward mit Oestreich, Steiermark und Krain belehnt.

Digitized by Google

5. Nach Rudolph's Tod waren bis zum Jahr 1347 Kaiser aus verschiedenen Häusern. — Einer derselben war Ludwig der Baier, bisher Herzog von Oberbaiern.

Unter den Kaisern aus dem habsburg-östreichischen Hause vom Jahr 1437 bis 1519 war besonders ruhmreich Maximilian I., gewählt im Jahr 1486. — In diesem Jahr wurde eine Kammergerichts-Ordnung entworfen. — Im Jahr 1488 wurde der schwäbische Bund gegen das Raub- und Fehde-Wesen gestiftet. — Es ward gestiftet ein allgemeiner und ewiger Friede und das Kammergericht. — Im Jahr 1503 gelang dem Kaiser Maximilian I. die Errichtung des Reichshofrathes zu Wien zu einer Reichsbehörde. — Auf dem Reichstage zu Köln im Jahr 1512 erfolgte die Eintheilung des deutschen Reiches in zehn Kreise, deren jedem ein Reichshauptmann vorgesetzt wurde.

Unter Maximilian I. begann im Jahr 1517 das Lutherthum.

6. Karl V., Enkel von dem so eben gerühmten Kaiser Maximilian I., und der König von Spanien war, ward am 28. Juni 1519 zum römischen Kaiser gewählt. — Während seiner Reichsregierung hatte dieser länderreichste Fürst seiner Zeit viel zu thun wider das Lutherthum, das unter Hohen und Niedern zahlreiche Anhänger fand.

Unter Karl V. wüthete auch der unselige Bauernkrieg, der in der Geschichte Deutschlands ein warnendes Denkmal bleibt, wie verderblich Empörung sei. Er begann im Jahr 1524 in Schwaben, und verbreitete sich durch Elsaß, Lothringen, Franken und Sachsen. Süddeutschland allein schon verlor hunderttausend Einwohner; die schönsten Landschaften wurden verheert.

Digitized by Google

7. Karl V. legte am 7. Auguſt 1556 die Kaiſerkrone nieder. Ihm folgte Ferdinand I., ſein Bruder, als Kaiſer; er war König von Ungarn und von Böhmen, und Erzherzog von Oeſtreich. Auf dem erſten von ihm gehaltenen Reichstage im Jahr 1509 erließ er eine Reichshofraths-Ordnung und eine Reichsmünz-Ordnung.

8. Die Kaiſerkrone blieb auch ferner dem Hauſe Habsburg-Oeſtreich. — Einer der Kaiſer war Matthias, ein offener Gegner der Proteſtanten; auf ihn folgte ſein Vetter Ferdinand II.; auch dieſer eiferte ſehr für die chriſtkatholiſche Religion. Während ſeiner Regierung wüthete der dreißigjährige Krieg, der ſchon unter ſeinem Vorfahr begonnen hatte; er dauerte vom Jahr 1618 bis 1648. — Da Kaiſer Ferdinand II. die empörten Länder zum Gehorſam brachte, riefen die proteſtantiſchen Fürſten den König Guſtav Adolph von Schweden um Hilfe an; er folgte dieſer Einladung und kam mit 15,000 Schweden. Am 7. September 1631 ſchlug dieſer Feind der Kirche auf's Haupt den nie beſiegten baieriſchen Feldherrn Tilly bei Breitenfeld, nördlich von Leipzig. — Am 6. November des folgenden Jahres ſchlug er den kaiſerlichen Feldherrn Wallenſtein bei Lützen, ſüdöſtlich von Leipzig, auf's Haupt, fiel aber ſelbſt in dieſer Schlacht. — Die Feldherren der Schweden und die der deutſchen Proteſtanten führten den Krieg ununterbrochen fort. Der Schwede Torſtenſohn gewann am 2. Nov. 1642 die blutige Schlacht bei Leipzig.

9. Indeſſen war Kaiſer Ferdinand II. am 15. Februar 1637 geſtorben, und ihm war ſein Sohn Ferdinand III. als Kaiſer gefolgt. Dieſer bot die Hand zum Frieden, der am 24. Oktober 1648 zu Münſter und Osnabrück im weſtphäliſchen Kreiſe unterzeichnet

Digitized by Google

wurde; er heißt der „weſtphäliſche Friede.“ Ganz Deutſchland hatte Urſache, des Friedens froh zu ſeyn; denn die Flur lag öde; die meiſten Orte waren verwüſtet; Noth, Elend und Unordnung war allgemein. Die Proteſtanten hatten nun durch beſagten Frieden freie Religionsübung erhalten und gleiche Rechte mit den Katholiken.

10. Ferdinand III. ſtarb am 23. März 1657. Sein Sohn Leopold I. ward am 9. Juli zum römiſchen Kaiſer gewählt. Der Türkenkrieg, bei welchem das Reich dem Kaiſer kräftigen Beiſtand leiſtete, gab Anlaß zu der immerwährenden Reichstags-Verſammlung, die im Jahr 1663 begann.

Ich will nicht unerwähnt laſſen, die Selbſterhebung Preuſſens zum Königreich im Jahr 1701.

11. Am 5. Mai 1705 ſtarb Kaiſer Leopold I.; ihm folgte in der Kaiſerwürde ſein Sohn Joſeph I., der aber ſchon im Jahr 1711 ſtarb. Dieſem folgte als Kaiſer ſein Bruder Karl VI., bisher König von Spanien; dies nebſt den ſpaniſchen Anſiedelungen, trat er an König Philipp V. ab, erhielt aber die ſpaniſchen Nebenländer in Europa.

Karl VI. ſtarb ohne Sohn am 20. Oktober 1740, und mit ihm erloſch die männliche Linie des Hauſes Habsburg-Oeſtreich. — Dem verſtorbenen Kaiſer folgte ſeine einzige Tochter Maria Thereſia in den Erbſtaaten. Auf Frankreichs Antrieb wurde der Kurfürſt Karl Albrecht von Baiern, als Karl VII. am 24. Jänner 1742 zum Kaiſer gewählt; dieſer hielt ſich aber nicht. Am 13. September 1745 wurde Franz I., Herzog von Lothringen, Gemahl der Maria Thereſia, zum römiſchen Kaiſer gewählt. Nach ſeinem Tode im Jahr 1765 ward ſein älteſter Sohn Joſeph zum rö-

Digitized by Google

mischen Kaiser erwählt und zum Mitregenten erklärt. Maria Theresia starb im Jahr 1780, und Kaiser Joseph II. starb den 11. Jänner 1790. Nun wurde sein Bruder Leopold II. zum Kaiser gewählt.

Im deutschen Reich fand die französische Revolution — in manchen Gegenden Beifall, und regte die Gemüther auf. Die schiefen und schlechten Begriffe von Freiheit und Gleichheit und von Menschenrechten wurden unter der Menge, die nur zu leichtlich sich zu verderblichen Ansichten verleiten läßt, verbreitet, und fanden viele Anhänger. Aber theils religiöse Gesinnung und die Biederkeit des Volkes, theils das Wohlbefinden unter den milden Regierungen und die Anhänglichkeit an die Fürstenhäuser hinderten das Umsichgreifen dieser Bewegungen.

§. 5.

Kaiser Franz II. führt Kriege gegen Frankreich; — Ende des heiligen römischen Reiches.

1. Kaiser Leopold II. starb schon am 1. März 1792. Sein ältester Sohn, Franz, wurde zum Kaiser des römischen Reiches gewählt. Dieser edelmüthige Kaiser Franz II. führte Krieg gegen Frankreich. Auf den Frieden von Kampo Formio im Jahr 1797 folgte kurze Ruh'; denn im Jahr 1799 brach wieder der Krieg gegen Frankreich aus, der erst 1801 durch den Frieden von Luneville (in Frankreich) beendigt ward. In diesem Frieden trat der östreichische Staat alle Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die Niederlande, den Breisgau, Mailand und Mantua ab, und erhielt dagegen Venedig, Salzburg, Berchtesgaden und Eichstädt. Da im Frieden von Luneville das deutsche Reich mit eingeschlossen war, kam das ganze linke Rheinufer an Frankreich; die Reichsstände wurden aber für ihre dadurch verlornen Besitzun-

Digitized by Google

gen durch geiſtliche Gebiete, Stifte und Klöſter, die man ſomit in weltliche Beſitzungen verwandelte, und durch Reichsſtädte entſchädiget.

2. Napoleon Buonaparte ward Kaiſer der Franzoſen. Der römiſche Kaiſer Franz II. ergriff die Waffen gegen Napoleon, um die bedrohte Freiheit Europa's zu retten. Aber Napoleon ſiegte; es ward am 26. December 1805 Friede zu Preßburg geſchloſſen; durch dieſen Frieden wurde vom öſtreichiſchen Staate das Venetianiſche, Tirol, Vorarlberg und Vorder-Oeſtreich losgeriſſen; die Regenten von Baiern, Würtemberg und Baden, welche in dieſem Kriege Bundesgenoſſen des Kaiſers Napoleon geweſen waren, erwarben da Länder; z. B. Baiern erhielt namentlich Tirol und Vorarlberg. Die beſagten drei Regenten erlangten auch die höchſte, unabhängige Gewalt; der Regent von Baiern und der von Würtemberg erlangten die Königswürde.

3. Napoleon vollführte jetzt ſein Streben, Deutſchland von dem bisherigen Oberhaupte, dem Kaiſer, loszureiſſen; er ſchloß mit mehrern Reichsfürſten von Süddeutſchland und längs dem Rhein am 12. Juli 1806 den rheiniſchen Bundesvertrag, und erklärte dem deutſchen Reichstage, daß er die Verfaſſung des deutſchen Reiches nicht mehr anerkenne, und daß die zum rheiniſchen Bunde ſich zählenden Fürſten ſich vom deutſchen Verbande losſagen.

Kaiſer Franz II. legte nun am 6. Auguſt desſelben Jahres die deutſche Reichskrone nieder. Napoleon aber fügte ſeinen Titeln noch den des Protektors †) des rheiniſchen Bundes hinzu.

So endete das heilige römiſche Reich nach einer Dauer von 1,006 Jahren. Man zählt 56 Kaiſer von Karl dem Großen bis auf Franz II.

---

†) Beſchützers.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Allgemeine Beschreibung des Bezirkes der Grafschaft Königsegg-Rothenfels und der Herrschaft Staufen, — nunmehrigen k. b. Landgerichtes Immenstadt.

§. 1.

Dieser Bezirk liegt im Algäu, das ein Theil von Oberalemannien ist.

1. Im deutschen römischen Reiche, in welchem es Standesherren verschiedenen Ranges gab, war auch Algäu oder Algau; es hat auch andere ähnliche Namen, als wie da sind „Albau“ und „Albgau.“ Im Algäu liegt der Bezirk, von dem wir reden. — Algäu wird aber eine Landschaft genannt, die ein Theil des südwestlichen Oberdeutschlands ist. Ursprünglich umfaßte das Algäu jedoch nur die jetzigen Landgerichte Sonthofen und Immenstadt; denn es wurde vom Keltensteingau, vom Illergau und vom Argengau umgränzt.

2. Algäu liegt in Alemannien, und zwar in Ober-Alemannien, das ursprünglich alles Land ist, das gegen Morgen an den Lech, gegen Mittag an das Hochgebirge bis zum Ursprunge des Leches, dann der Iller und der Bregenzer-Aach, gegen Abend an den Bodensee, den Schussen und Federsee, und endlich gegen Norden an die Donau reichte.

§. 2.

Gränzen und Größe unsers Landgerichts-Bezirkes; — Zahl der Familien und der Einwohner; — die Ortschaften; — die Religion.

1. Das Landgericht Immenstadt wird begränzt östlich durch den Illerfluß; südlich durch das Landgericht Sonthofen, und durch Vorarlberg; westlich durch

das Landgericht Weiler, die öſtreichiſche Herrſchaft Bregenz und den Bregenzerwald; nördlich durch das Landgericht Kempten. — Der Flächeninhalt unſers Bezirkes beträgt $7^1/_2$ Quadratmeilen.

2. Der Bezirk enthält 2200 Wohnhäuſer, über 2800 Familien und bei 13,000 Bewohner. — Er iſt in 20 Steuer-Bezirke und Steuergemeinden abgetheilt.

3. In unſerm Bezirke ſind eine Stadt, nämlich Immenſtadt, — ein Marktflecken, nämlich Staufen, — 74 Dörfer, 64 Weiler, 32 Einöden. Pfarreien aber ſind es 17; die Zahl der Kirchen und der Kapellen beläuft ſich auf 72. — Die Namen der Pfarreien ſind nach alphabetiſcher Ordnung: Akams, Balderſchwang, Blaichach, Diepolz und Knottenried, Eckarts, Fiſchen, Immenſtadt, Kirchdorf, Maiſelſtein (Ober), Miſſen, Niederſonthofen, Oſterſchwang, Seifriedsberg, Staufen, Stein, Stiefenhofen, Tiefenbach.

4. Die Religion der Einwohner iſt durchaus die chriſtkatholiſche. Der Bezirk bildet ein eigenes biſchöfliches Landkapitel; zu dieſem gehören aber auch die Pfarrei Weitnau (im Landgericht Weiler) und die Pfarrei Hellengerſt, die im Landgericht Kempten iſt. — Unſer Bezirk gehörte immer zum Bisthum Konſtanz; erſt in neuer Zeit, im Jahr 1821, kam er an das Bisthum Augsburg. — Das Landkapitel, das den Namen von Stiefenhofen führt, beſitzt eine nicht unbedeutende Bücherſammlung, die hauptſächlich ein Vermächtniß iſt von Fidel Preſtel, weiland Dekan und Pfarrer in Stiefenhofen, der ein Mann von ausgezeichneter Thätigkeit war. — Uebrigens iſt bemerkenswerth, daß das Kapitel Weiler erſt in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vom Kapitel Stiefenhofen getrennt ward. a)

---

a) Neugart, Ep. Constant. in Proleg. p. CXIV.

Digitized by Google

§. 3.

Natürliche Beschaffenheit des Bezirkslandes: Bergketten und Thäler; — von den kleinen Flüssen; — das Klima; — Wildthiere; — der Boden im Allgemeinen.

1. Bergketten und Thäler bilden unser Ländchen; und dies durchströmen häufig Flüsse und Bäche, die nicht selten bedeutende Verheerungen anrichten. Sehr viel, ja mehr als ein Drittheil vom Bezirk ist mit Waldungen, meistens Nadelholz, bedeckt. Die Gebirge sind reich an Pflanzen, lassen aber wenig Metallreiches erwarten. Sie richten sich mit ihren Thälern von Osten nach Westen; nur wenige richten sich von Südwest nach Nordost. Die Höhe der höchsten beträgt ungefähr fünf- bis sechstausend Pariser Fuß über der Meeresfläche; sie gehören zu den Mittelgebirgen. Von Berghöhen werden Gewässer und Flüsse getheilt. Man findet in unserm Bezirke Bäume und Häuser, wovon die eine Hälfte der Traufe nach dem Rhein und die andere Hälfte nach der Donau fließt. — Das Gebirge ist meistens von Süden nach Norden in Bänken und Lagern aufgeschwemmt, mit abgerundeten Stücken und kalkartigem Bindungsmittel zusammengekittet.

2. Von den kleinen Flüssen münden der Schwarzenbach oder die Blaichach und die Aach in die Iller; die Weißach und die Bolgenach aber laufen nach Vorarlberg und in die Bregenzer-Aach. Die obere Arg und die bei Missen entspringende untere Arg wenden sich westlich in den Landgerichtsbezirk Weiler und nach Würtemberg, bis sie vereint bei Langenargen sich in den Bodensee ergießen.

3. Das Klima *) ist rauh und kalt; auf den höchsten Gebirgen liegt den größten Theil des Jahres Schnee;

*) Die Himmelsgegend in Ansehung der Witterung.

Digitized by Google

der Sommer ist sehr kurz mit öfters sehr großer Tageshitze in den Thälern; die Nächte sind kühl, oft sogar kalt; die Witterung ist durchaus sehr veränderlich, besonders wechseln Hitze und Kälte schnell. Der Luftkreis ist rein und gesund.

4. An Wildthieren war der Bezirk bedeutend reich, und wäre es noch, wenn Jagdordnung eingehalten würde; besonders viel schaden aber die Wilddiebe aus dem Bregenzerwalde. Der Edelhirsch und die Gemse gehören nicht zu den Seltenheiten. Wildschweine erscheinen bei uns nimmer. Auch Bären gibt es bei uns keine mehr. Einen erlegte noch in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Jakob Wex, Bürger von Immenstadt und Hofjäger, in der Gegend der Mittags-Sennalpe; daher noch der Name „Bärenkopf"; und bald hernach erlegte noch einen Bären in dieser Gegend der „alte Jäger in Blaichach", mit Lebensgefahr. Im Jahre 1789 im Herbste kam ein Bär in die dem hiesigen Gerichtsbezirke nahe gelegenen Berge bei Oberstdorf, wo er durch die Bauern nach Tannberg, und dort durch grosse Feuer nach Tyrol vertrieben wurde.

5. Der Boden ist im Allgemeinen zum Getreide-Erzeugniß nicht sehr geeignet. Kiesel, Kalk, Thon, Sand, Moor und Torferde machen die meisten Bestandtheile des Bodens aus. Im südöstlichen Bezirkstheile bei Tiefenberg, der Pfarrei Seifriedsberg und im nordöstlichen Theile bei Werthenstein sind große Strecken sumpfigen Moores.

§. 4.

Der Lebensunterhalt: — Viehzucht; — etwas Getreide; — Obstbaumzucht; — Enzianer; — Fische; — Flachs.

1. Der Landmann unsers Bezirkes freut sich seines guten Quellwassers, und macht, wenn er der Einfachheit der Vorältern getreu bleibt, sich eben nicht viel Bedürfnisse.

Digitized by Google

Er gewinnt ſeinen Lebensunterhalt vornehmlich aus der Viehzucht, die durch die Grasäcker, Halden und Bergwieſen und die grasreichen vielen Alpen ſehr begünſtiget wird. Der Handel mit Käſe und Schmalz nach Nürnberg und andern großen Städten iſt von großer Bedeutung. Eine große Anzahl inländiſcher Pferde und Hornvieh's wird als entbehrlich nach auſſen verkauft; wodurch viel Geld eingebracht wird.

Wir wollen hier ein wenig bei dem Alpenweſen verweilen, da auswärtige Leſer ohne Zweifel daran ein Vergnügen finden. — Eine Alpe, Albe oder Alme iſt eine Viehweide auf einem Berge, in der das Vieh den ganzen Sommer hindurch weidet, ohne in den heimathlichen Stall zu kommen. Hat man eine Hochalpe, läßt man anfangs und zuletzt das Vieh auf weniger hohen Stellen, die früher ſchneefrei werden und es länger bleiben. — Die Alpen ſind entweder Galtalpen, oder Sennalpen. Auf den Galtalpen laufen nur junges, unträchtiges Hornvieh oder auch Pferde zur Weide; auf den Sennalpen aber nur Milchkühe. Nach Bedarf ſind auf Sennalpen auch mehrere Sennhütten, von tännenen Balken und Brettern gebaut. In die Sennhütte werden Morgens und Abends die Kühe eingetrieben, auf daß die Milch gewonnen werde. Im Durchſchnitte wirft eine Alpkuh' in einem Sommer oder in der Zeit von Mitte des Monats Juni bis Mitte Septembers 20 bis 30 Pfund Butter und 60 bis 80 Pfund Käſe ab. Beim Abzuge von der Alpe hängt man den Kühen helltönende Glocken oder aber weithin tönende große Schellen von Eiſenblech an; wie man gethan hatte, als man mit dem Vieh in die Alpe zog; — und die beſte der Kühe, die nämlich auf der Alpe die meiſte Milch gegeben hatte, ziert man an der Spitze der Heerde um den Kopf mit ſchönem Blumenkranz und hellfarbigen ſeidenen Bändern; und unter Jubel des Volks ziehen die Kühe in ihre Hei-

Digitized by Google

math ein, wobei die beſte der Kühe faſt auf ihre Auszeichnung ſtolz zu ſeyn ſcheint.

2. Etwas gewinnt unſer Landmann zum Lebensunterhalt auch durch Getreidebau; indeſſen iſt dieſer nicht von Bedeutung; der beſte Bauer bauet kaum ſo viel, als er mit den Seinigen zur Nahrung bedarf. Weitzen, Roggen, Dinkel oder Spelt, Gerſte, Erbſen, Linſen und Wicken werden nur wenig gebaut, etwas mehr Haber, aber viel Bohnen (ſogenannte Saubohnen). — Kartoffeln baut man reichlich; ſie ſind die gewöhnliche Speiſe über das halbe Jahr hindurch, und man richtet ſie auf verſchiedene Art zu.

3. Die Obſtbaum-Zucht kam in neuen Zeiten zwar mehr in Aufnahme, iſt jedoch im Allgemeinen von keiner großen Bedeutung; nur der aus Kirſchen gebrannte Geiſt oder das Kirſchenwaſſer iſt in guten Jahren einträglich.

4. Aus dem Pflanzenreich bietet die Enzian-Wurzel einen Erwerb, da aus ihr ein vortrefflicher Branntwein bereitet wird. Im Gebirge trifft man viele Branntweinhüttchen an, wo dies geſchieht.

5. Der ſchöne Alpſee, der eine ſtarke halbe Reiſeſtunde lang und über eine Viertelſtunde breit iſt, und der kleine, ſchönrunde See, der zwiſchen Immenſtadt und Bühl liegt, und die Flüſſe und Bäche geben uns reichlich Fiſche. Wir haben den gemeinen Aal, die Treuſche, den Flußbarſch (Berſchling), die Bartgrundel, den gemeinen Hecht, die Aſche (Aeſche); nebſt noch andern Gattungen von Fiſchen dient uns der Weißfiſch, der gemeine Karpfen, der Spiegelkarpfen; beſonders freuen wir uns der Lachsforelle, der gemeinen Forelle und der Goldforelle.

6. Flachs und Hanf wird bei uns durchſchnittlich eben nicht viel gepflanzt; jedoch pflanzt die Pfarrei Fiſchen reichlich Flachs.

Digitized by Google

§. 5.

Noch andere Erwerbszweige: Leinwand-Weberei und Leinwand-Handel in's Ausland; — Kalkbrennerei; — Torf; — das Roden oder Salzfahren; — das Sticken; — das Holzfällen und der Holzhandel.

1. Früher war die Leinwand-Weberei und der Leinwand-Handel in's Ausland ein sehr ergiebiger Erwerb, und gab dem Ländchen einen Wohlstand; dieser Erwerb ist aber in neuern Zeiten sehr gesunken. — Ausführlicher rede ich hierüber weiter unten.

2. Der in den Gebirgen sich sehr häufig findende Kalkstein gibt den Pfarreien, die ober Immenstadt liegen, einen nicht unbedeutenden Erwerbszweig. Die Kalkbrennerei wird daselbst sehr betrieben; und mit gebranntem Kalkstein treibt man Kleinhandel.

3. Auch der Torf gibt Erwerb, namentlich bei Tiefenberg und Werthenstein, wo jährlich vielhundert Klafter Brennwasen im Frühjahr ausgestochen und im Sommer getrocknet werden. Sie geben eine lang' andauernde Hitze, und sind in dieser Hinsicht dem Holze vorzuziehen; jedoch ist die Heitzung mit ihnen der Gesundheit nicht zuträglich. a)

4. Das aus Tirol an den Bodensee gehende Salz fuhr unser Landmann nach Simmerberg, meistens im Winter auf Schlitten, und erwarb sich auch dadurch einiges Geld. Man heißt hier dies Salzfahren „Roden" oder „Rodeln." Dermalen wird Reichenhaller-Salz ge-

---

a) Physisch-Medicinische Topographie des K. Baier. Landgerichtsbezirkes Immenstadt im Ober-Donaukreise. Mit statistischer Rücksicht bearbeitet von Doctor Geiger, königl. Landgerichtsarzt. Kempten 1819. Gedruckt und im Verlage bei Dannheimer. — S. 62.

Digitized by Google

fahren. In Immenstadt ist ein großer Salzstadel. Es bestand und besteht noch eine besondre Rodordnung.

5. Die Stickerei-Arbeit gewinnt uns bedeutend viel Geld, namentlich aber den westlichen Pfarreien des Bezirkes. Die Stücke kommen aus der Schweiz.

6. Einen großen Betrieb ruft das Holzfällen und der Holzhandel hervor und in neuern Zeiten insbesondre der Handel mit Brettern weithin. Auch an Waldbächen sieht man viele Schneid- oder Säge-Mühlen. — Zum Betriebe des Holzhandels dient auch das Triften auf den Gebirgsflüssen. — An denen, welche nicht wasserreich genug sind, werden Wasserstuben angelegt, um mit angeschwelltem Wasservorrathe das Holz auch aus entfernten Waldbeständen in den Bodensee fortzuschwemmen. In diese Wasser werden die Holzblöcke, die man auf den Höhen oder gar auf den Gipfeln der Berge gehauen hat, in eigens aus langen Hölzern zusammengefügten und an den Seiten mit Widerlagern versehenen abschüssigen Rahmen, hier zu Lande „Holzschutzen" genannt, durch Menschenhände mit äusserster Geschwindigkeit herabgesendet. Beim Beschlagen dieser Wasserstuben bleibt die viel Schuh hoch angeschwellte Fluth einen Augenblick beisammen; dann aber wälzt sie sich plötzlich mit den gedrängten Holzmassen unter furchtbarem Getöse weiter, und stürzt weißschäumend über die Felsenhänge hinab.

§. 6.

Die Landstraßen und die Vicinalwege. — Die Eisenbahn.

1. Die Landstraßen sind in gutem Zustande, sollten jedoch im Durchschnitt etwas breiter sein. Von Norden nach Süden geht die Landstraße von Kempten nach Immenstadt, wo sie südöstlich sich in die Straße

Digitized by Google

nach Sonthofen, westlich aber in die Straße nach Lindau theilt. Die Landstraße nach Lindau geht durch das schöne Konstanzerthal und über Kalzhofen, Buflings und die Anhöhe Hahnschenkel. — In Betreff der Landstraße von Immenstadt nach Sonthofen fand in neuester Zeit eine Aenderung statt. Jetzt führt nämlich die Landstraße schon bei Bihlerdorf, und nicht mehr über die sogenannte obere Zollbrücke, welche, so wie die von dieser Brücke nach Sonthofen führende Straße erst im Jahre 1494 von den Grafen v. Montfort angelegt worden war, sondern über eine neue Iller-Brücke nach Sonthofen. Diese neue Brücke ward im Jahr 1849 durch Anwesenheit unsers Königs Maximilian II. und seiner Gemahlinn, Königinn Maria, eröffnet, und führt den Namen „Marien-Brücke."

2. Auch die Nebenstraßen sind durchschnittlich in gutem Zustande. Die erwähnenswerthern sind:

1) Die Seitenstraße von Bihlerdorf nach Fischen längs dem Illerufer. — Von Fischen aus gehen ziemlich gute Fahrwege nach Maiselstein und Tiefenbach, und nach Oberstdorf.

2) Die Seitenstraße, die sich gleich westlich bei Bühl, eine halbe Stunde von Immenstadt, ablenkt und nördlich über die Aach und an der Ostseite des Alpsees läuft, führend über den Zaunberg auf die Stixner Anhöhe und durch das Mißnerthal nach Isny.

3) Auf der Landstraße von Immenstadt nach Kempten lenkt sich nordwestlich, eine Stunde von Immenstadt, eine Seitenstraße nach Werthenstein und Eckarts, und führt sodann nordöstlich über Anhöhen nach Niedersonthofen.

4) An der nördlichen Seite des Staufnerberges lenkt sich von der Landstraße, die von Immenstadt nach Lindau führt, südwestlich eine Seitenstraße ab, die durch

Digitized by Google

Staufen (das drei ſtarke Reiſeſtunden von Immenſtadt entfernt iſt,) und über die Weißach in den Bregenzerwald geht. Von der Landſtraße, welche von Immenſtadt nach Lindau geht, zieht ſich unter Buſlings beim Siechenhauſe eine Seitenſtraße nördlich gegen Stiefenhofen über Schönau nach Wangen.

5) Von Weſterhofen, der Pfarrei Seifriedsberg, geht eine vor ungefähr 30 Jahren angelegte, ziemlich breite und gute Seitenſtraße gegen Bettenried (eigentlich Pettenried) durch den Wald nach dem Pfarrdorfe Oſterſchwang, nach Siegiswang, Kierwang, Bolſterlang, Sonderdorf ꝛc. Dieſe Seitenſtraße geht am Fuße ziemlich hohen Gebirges, das ſchöne Halden und treffliche Alpen hat. Dieſe Bergkette, welche ſich bei Hüttenberg, Oſterſchwang und Siegiswang erhebt, zieht ſich bis in das Balderſchwanger-Thal.

6) Von Bihlerdorf, das ſüdöſtlich fünf Viertelſtunden von Immenſtadt entfernt liegt, und in deſſen Nähe die ſogenannte obere Zollbrücke iſt, lenkt von der Landſtraße nach Sonthofen ſüdweſtlich ein Seitenweg ſich ab, und führt über den Seifriedsberg und die Gunzesrieder-Halde, durch Gunzesried, das Gunzesrieder- und Au-Thal, von wo aus viele unbefahrbare Wege in die Hochgebirge und nach Balderſchwang führen. Auf dem genannten Seitenwege iſt bemerkenswerth die gedeckte Hangbrücke über die Blaichach im Gunzesriederthale; geſtützt auf zwei Felſen, die mehr als 200 Fuß hoch ſind, gewährt ſie eine Anſicht, die ſich nicht herrlicher denken läßt. — In der Nähe ſind die „Spießwände;" ſie ſind durch mehrere dünne, zum Theil ſenkrecht geſpaltene und durchlöcherte ſehr hohe Felſenwände gebildet, und ragen in beinahe regelmäſſiger Entfernung ſo hervor, daß ſie gleichſam eine Schaubühne bilden; und oben ſind ſie wie Dammhirſch-Geweihe ausgezackt.

Digitized by Google

3. Die Eisenbahn von Augsburg nach Lindau wird nun bald durch unsern Bezirk gehen und ihm eine neue Berühmtheit geben. Sie wird durch Immenstadt, in etwas über den Alpsee, durch das Konstanzerthal, dann an der südlichen Seite des Staufnerberges, durch dessen Fuß auf der Westseite ein Tunnel gemacht wird, durch das östliche Ende des Marktfleckens Staufen nach Thalhofen, der Pfarrei Stiefenhofen, führen.

§. 7.

Die Wohnungen auf dem Lande; — Nahrung und Kleidung der Bezirks-Einwohner.

1. Auf dem Lande waren früher fast alle und sind noch die allermeisten Wohnungen hölzerne, zweistöckige Häuser mit flachen Dächern von großen Weißtannenschindeln, die wir „Landern" nennen, und die von hölzernen Stangen und darauf gelegten großen Steinen niedergehalten werden. Im Durchschnitte sind die Wohnungen sehr reinlich, besonders in den obern Pfarreien; die Wohnstuben sind geräumig und sehr hell. Auf dem Lande waren, und sind wohl noch, ziemlich große offene Heerde mit einem Rauchfange in den Wohnstuben zu sehen; man erspart dadurch viel Holz zur Heitzung.

2. Die Nahrung der Bezirks-Einwohner ist im Durchschnitte einfach, besteht jedoch meistens in nahrhaften Speisen. — Milch, Schmalz, Käse, Butter, Kartoffeln, die wir insgemein „Erdäpfel" oder auch „Bodenbiren" nennen, Bohnen nebst Sauerkraut und andern Gemüsen, — mitunter auch Fleisch, Mehl und etwa auch Brod machen die Nahrung aus. Jedoch hat das Kaffee-Trinken sich auch bei uns häufig gemacht, und gewiß nicht zum Vortheil für Gesundheit und Körperstärke. Das Getränk ist Wasser; früher tranken

Digitized by Google

selbst Wohlhabende weder Wein, noch Bier, ausser etwa an Sonn- und Feiertagen. Leider hat die Genußsucht, die überall einriß, auch in unserm Bezirk die Einfachheit verdrängt oder doch sehr in Abnahme gebracht. — Wie schwelgt man jetzt auch bei uns im Genusse des Braunbiers! Unter den Grafen von Königsegg noch trank man in unserm Bezirk fast nie ein anderes Bier als weisses; aber dies gräfliche Bier war vortrefflich und wohlfeil.

3. Auch in der Kleidung war man in unserm Bezirk einfach, fern von Modesucht; man kleidete sich aber mehr naturgemäß, als es jetzt die flatterhafte Flittersucht thut.

Die Form der Kleidung ist jetzt auch bei uns fast überall nach neuem Geschmack; gleichsam nur Trümmer der alten Tracht erscheinen fast nur mehr an sehr hochbetagten Personen, die über den Tand der Neuzeit ärgerlich sind. Gleiche Tracht war aber auch in der lieben alten Zeit nicht durchgehends; und man konnte schon aus dem Anzuge der Person beinahe immer bestimmen, aus welchem Theil des Bezirkes sie sei. Der Immenstädter selbst hatte die deutsche bürgerliche Tracht. — Der Staufner hielt besonders viel auf Haltbares, wenn auch Kostspieliges; so zeichnete er sich durch schwere Knöpfe von Silber oder anderm Metall aus. — Die Kirchthaler-Tracht kam der schwäbischen am nächsten; rothe oder braune Röcke, aufgestülpte ein- oder dreispitzige niedere Hüte, schwarze lederne Beinkleider bezeichneten den Kirchthaler. — Der Bergstätter mit hellblauem Rocke und großen Knöpfen von Seide oder Garn hatte viel mit dem Kirchthaler gemein. — „Bergstätter" nennt man bei uns die Leute aus den Pfarreien Akams, Diepolz und Knottenried, Missen, Niedersonthofen.

Am allereinfachsten war aber die Tracht in den obersten Pfarreien, und hatte viel Eigenthümliches. So

Digitized by Google

trugen die Mannsperſonen einen großen runden Hut, der niedrig war und ringsum faſt einen Schuh über den Kopf hinausragte; einen ähnlichen Hut trugen auch Weibsperſonen, wenn ſie nicht einer Feſtlichkeit wegen eine Kappe von grünem Sammt trugen, die rund, bebrämt und inwendig mit Schafpelz gefüttert war. Schafwollene Strümpfe durch Sommer und Winter, ein ſchwarzer, ziemlich langer leinener oder höchſtens aus Wifling (von Schafwolle und Flachsgarn) gemachter Rock, ein ſchwarzer Flor anſtatt eines Halstuches, und Schuhe mit Laſchen und Riemen bezeichneten den Mann aus einer der oberſten Pfarreien. — Die Weibsperſonen trugen auch ſchwarze, leinene oder höchſtens aus Wifling gefertigte Kleider; die Röcke waren aber gefaltet; und bei Regenwetter trugen ſie eine Art ganz kurzen Mantels ohne Kragen und ohne Aermel, von ſchafwollenem dunkelblauem Tuch. Ferner trugen die Weibsperſonen ſchafwollene Strümpfe, meiſtens ohne Socken, gänzlich in Falten gelegt; zog man einen ſolchen Strumpf aus einander, ſo ſah er einem langen ſchmalen Sack gleich. — So kleidete man ſich in den oberſten Pfarreien faſt nur von Stoffen, die das eigene Hausweſen darbot, da man dort nicht nur Flachsbau, ſondern auch Schafzucht hat. Und ſo erſparte man ſich Geld, und der ſtille Wohlſtand war um ſo geſicherter, je mehr man dort, wie auch ſonſt in unſerm Bezirke, unnöthigen Aufwand jeder Art vermied. So z. B. ſah man bei uns keine Kutſchen oder dergleichen, wie auch keine Rennſchlitten; ſelbſt Wohlhabende und Angeſehene gingen zu Fuß; und war dies eben nicht thunlich, ſo fuhr man in gemeinen Wägelein, die man ſonſt brauchte, oder im Winter mit Schlitten, die für ſonſtigen Gebrauch waren. — Bis zur Unbequemlichkeit vermied man alles, was man für unnöthig hielt; ſo z. B. war ein Regenſchirm eine ſeltene Er-

Digitized by Google

ſcheinung; und ſah man einen, ſo war er bloß von ungefärbter Leinwand, oder etwa, wenn's hoch ging, von Wachsleinwand, ohne alle Zierathen.

§. 8.

Gemüthsart der Einwohner; — Sprache.

1. Der Bewohner unſers Bezirkes iſt, im Durchſchnitt, nicht nur eines aufgeweckten Geiſtes, ſondern auch gutmüthig, freundlich und gefällig. — Mitleidige Nächſtenliebe iſt ſein Grundzug, der beſonders den Immenſtädter ſelbſt bezeichnet.

Iſt der Bewohner dem Beiſpiel unſrer Vorältern getreu, und läßt er ſich vom Zeitgeiſte, der überall ſich einſchleicht, und überall verderblich wirkt, nicht verführen, ſo iſt er auch religiös, und hält am chriſtkatholiſchen Glauben feſt.

2. Die Sprache iſt die oberſchwäbiſche, jedoch mit Untermiſchung der Mundart der Schweizer und der Tiroler. Indeſſen iſt die Sprache beinahe in jeder Gegend des Bezirkes ziemlich anders; die Staufner reden namentlich mehr ſchweizeriſch.

Zweites Hauptſtück.

Allgemeine Geſchichte unſers Bezirkes.

Erſter Abſchnitt.

Die Zeit vor den Grafen von Montfort im Rothenfelſiſchen.

§. 1.

Die erſten Anſiedelungen.

1. Die Geſchichte unſers Bezirkes, ehe Rothenfels an das Haus der Grafen von Montfort kam, liegt in einem beinahe undurchdringlichen Dunkel. Am allerwe-

Digitized by Google

nigſten aber läßt ſich mit Beſtimmtheit angeben, wann und wo die erſten Anſiedelungen geſchehen ſeyen.

Ich möchte nicht behaupten, daß in unſerm Bezirk gegen die Mitte des fünften Jahrhundertes vor Chriſti Geburt gar nirgend Anſiedelung ſtatt gehabt habe. *)

2. Wie dem nun immer ſei, läßt man als wahrſcheinlich gelten, daß Fiſchen, Seifriedsberg, Immendorf (Immenſtadt), Kirchthal, Staufen, Stiefenhofen unter den Alemanniern die erſten Anſiedelungen in unſerm Bezirke waren.

§. 2.

Staufen; — Rothenfels; — Schloß Laubenberger-Stein; — andere Burgſtälle.

1. Burgſtälle, die der Geſchichtsforſcher in unſerm Landgerichtsbezirke findet, rufen uns das, was uns auch die Geſchichte anzeigt, gleichſam von den Hügeln und Berglein herab, daß nämlich unſer Bezirk unter verſchiedenen Herren ſtand. a) — Manche Theile desſelben gehörten wohl ſogar anders wohin, wie ich bald eigens erwähnen werde. — Wir finden aber vor dem Auftreten der Montforte geradezu nur adelige Herren und Ritter in unſerm Bezirke; und es erſcheint auf keiner Burg ein Gaugraf. Doch wird im Jahre 868. 20. Decemb. ein Ulrich Graf vom Algau angeführt. v. **Cod. diplom.** von **Neugart. Tom. I.** Seite 371 und wahrſcheinlich waren im Jahre 769. 15. März **Ruadhart**, im Jahre 858. 12. April **Welfo**, zugleich Grafen vom **Argen-** und vom **Alpen-Gau ibidem.** S. 47. 299, weil mehrere in die-

*) Man leſe «Geſchichte der Stadt und der gefürſteten Grafſchaft Kempten, — von J. B. Haggenmüller. Kempten, Druck und Verlag von Tobias Dannheimer 1840.» — Band I. S. 3.

a) Reichliches lieferte über Burgſtälle Doctor Bernard Zör, in jenen Notizen, die ich in der Vorrede anprics.

Digitized by Google

ſen Urkunden angeführte Ortſchaften in das Landgericht Immenſtadt und alſo in den **Alpengau** gehören; wie dann im Jahre 839. 13. Octob. **Cunrad** und im Jahre 907. 15. May **Ulrich** als Grafen vom **Argen- u. Alpengau** aufgeführt werden, eben daſelbſt Seite 241 u. S. 548.

Wer die Burg Staufen zuerſt bewohnt habe, iſt unbekannt. — So viel iſt gewiß, daß im Anfange des dreizehnten Jahrhundertes die Burg ſammt der Herrſchaft Staufen einem Ritter von Schellenberg gehörte.

2. Die Burg Rothenfels oder Rothachsfels, nordweſtlich nahe bei Immenſtadt, auf einem am öſtlichen Ende des Alpſees ſtehenden Berge, liegt auch in einem geſchichtlichen Dunkel, da ganz unbekannt iſt, wer dieſe Burg zuerſt bewohnt habe. Das Seelen-Buch zu Immenſtadt, welches vielleicht Aufſchlüſſe gegeben hätte, iſt verloren gegangen, wahrſcheinlich durch Brand. — So viel iſt indeſſen gewiß, daß die Burg Rothenfels zu Ende des dreizehnten Jahrhundertes den Herren von Schellenberg gehörte. — Eine kleine Burg, öſtlich ober dem Schloſſe Rothenfels, wird „Hugofels" genannt; und es wollte ſchon Mancher glauben, dies Hugofels ſei älter, als das vom montfortiſchen Hauſe gekaufte Schloß Rothenfels ſelbſt; aber wahrſcheinlich iſt Hugofels erſt von einem Grafen Hugo von Montfort erbaut worden, vielleicht zu einem größern Schutze für ſeine Burg Rothenfels. Vom Jahr 1458 ward Hugofels nicht mehr bewohnt und zerfiel.

3. Die Burg Laubenberger-Stein (an der Landſtraße nach Kempten, eine halbe Stunde von Immenſtadt) gehörte ſehr früh den Herren von Laubenberg. Dieſe Familie iſt uralt, und ihre männliche Linie erloſch erſt im Jahr 1647. — Die Herren von Laubenberg hatten in unſerm Bezirk und auſſerhalb desſelben Leibeigene; ſie hatten ſolche auch in unſern obern Pfarreien, z. B. in Fiſchen.

Digitized by Google

4. Ich will in möglichſter Kürze auch andere Burgſtälle unſers Bezirkes erwähnen.

1) Burgſtall zu Obermaiſelſtein. — Wieder unbekannt iſt, wer dieſe Burg auf dem Burgſchrofen ehemals bewohnt habe.

2) Burgſtall zu Ober-Mileck *) oder Gundelsberg, auch Oberhof genannt; — und der Burgſtall zu Unter-Mileck (jetzt beim Schloſſer), — beide in der Pfarrei Fiſchen. Auf den letztern Burgſtall hat ein Bauer ſchon vor undenklichen Zeiten ein Bauernhaus gebaut; und den Bewohner desſelben heißt man jetzt noch immer den Schloſſer. — Beide Burgen gehörten den Herren von Mileck. Im Jahr 1242 war Hartmann von Mileck Abt zu Kempten; und daher mag es kommen, daß im Jahr 1436 einige Güter in Mileck vom Abte zu Kempten zu Lehen rührten.

3) Burgſtall zu Kierwang oder zu Bauhof (der Pfarrei Fiſchen). — Es ſcheint, das Schloß Kierwang ſei nach dem Herabkommen dieſer Familie und zwar vor dem Jahr 1432 an die Herren von Mileck gekommen.

4) Auch zu Obertiefenbach ſtand ohne Zweifel eine Burg; ſie ſtand vielleicht auf der Anhöhe, die man „Sulzburg" nennt; oder doch ganz gewiß befand ſich dort eine anſehnliche Familie, — einer alten Urkunde zufolge.

5) Ebenfalls laut Urkunden muß zu Sonderdorf (der Pfarrei Fiſchen) eine Burg geſtanden ſeyn, oder doch eine anſehnliche Familie daſelbſt gewohnt haben.

6) Burgſtall zu Seifriedsberg. — Unbekannt iſt, wer ehemals dies Schloß bewohnt habe; vermuthlich aber verdankte es ſeine Entſtehung einem Sigfried von Schellenberg.

---

*) Milo-Eck.

Digitized by Google

7) Die Burg Blaichach oder Ettensberg (eine halbe Stunde von Immenstadt). — Ungefähr um das Jahr 1147 kommt eine Frau „Luitgard von Outensberch“ vor. — Im Jahr 1377 erscheint „Lenz Oetisperg“. — Später wohnten montfortische Vögte auf dieser Burg, von der nur noch Spuren vorhanden sind.

8) Die Burg Werthenstein, Wertenstein oder Werdenstein bei Eckarts war das Stammhaus der adeligen Familie von Werthenstein, welche dies Rittergut besaß. *) Es gehörte dazu Eckarts, Thanners, Seifers, Zellers, Lachen. — Man findet Folgendes: „Im Hunnenkrieg Anno †) 954 schickte der Abbt zu Kempten seinen Gotteshaus Vogt, den Grafen Hessen von Thann und Truchsessen zu Walltpurg mit Fünfzig vier Pferden, sampt Allwegen von Hahmenhofen und Ruetzmann von Werthenstein in's Lager auf's Lechfeld; sie wurden aber zu tod geschlagen; dennen wölle gott genedig sein.“

Die Herren von Werthenstein hatten jenseits der Iller Leibeigene zu Burgberg und Rötenberg, ferners eigene Leute und Güter zu Wängen und Ried in der Pfarre Petersthal, und zu Schray in der Pfarre Wertach.

Ein Heinrich von Werthenstein Ritter stiftete die Pfarrey Eckharts; noch Anno 1587. bethete man alle Sonntage für ihn als den Stifter in der Pfarrkirche zu Eckharts.

---

*) Jedoch meint Zör, es scheine diese Burg zuerst den Herren von Eckharts gehört zu haben, und dann an die Herren von Werthenstein gekommen zu seyn. Noch im Jahr 1311 kommt eine Familie vor, die sich von «Eckhardts» schrieb.

†) Es weiß wohl jedermann, daß «Anno» im Jahr bedeutet.

Digitized by Google

9) Burgſtall zu Linſen oder Linzen bei Niederſonthofen. — Man findet im Jahr 1355 einen Konrad Linſen, „den man nennt den Wilden.“ — Er war aus der Familie der Herren von Rothenſtein.

10) Auch zu Zell bei Staufen war ein Burgſtall; von den frühern Beſitzern dieſes Schloſſes kann man keine Kunde geben. In einer Urkunde vom 10. April 1456 kommt ein Georg von Zell aus Staufen *) vor; — es ſcheint alſo, daß damals die Herren von Zell ſchon von ihrem Schloß zu Zell abgekommen waren und in Staufen wohnten.

11) Die Burg bei Vorderreute oder Thurn in der Pfarrei Staufen. — Weder die Namen der ehemaligen Herren dieſes Schloſſes, noch deſſen eigener Name ſind bekannt. Es ſtehen nur noch die Fundamente des ehemaligen Schloßthurmes; und das Bauernhaus, das dabei ſteht, führt den Namen „Thurn.“

§. 3.

Auswärtige, die in unſerm Landgerichtsbezirke Unterthanen und Beſitzungen hatten. — Ueber die Herren von Heimenhofen insbeſondre.

1. Nicht nur ſolche adeliche Familien, die in unſerm Bezirke ſaßen, hatten in ihm Unterthanen und Beſitzungen und Renten, ſondern auch noch mehrere auswärtige Adeliche, dann auch geiſtliche Stifte und Klöſter, die Bisthümer Konſtanz nämlich und Augsburg, das Stift Kempten, die Klöſter Weingarten, Sankt Gallen, Isny, Sankt Mang in Füßen, Allerheiligen in Schaffhauſen und andere mehr. a) — Um den Leſer nicht zu ermüden, berühre ich nur Einiges.

*) «De villa Staufen.»

a) Sieh in Bern. Zör's Notizen.

Digitized by Google

1) Das Hochstift Augsburg ist hier besonders merkwürdig. Es hatte viele Unterthanen in den Pfarreien Obertiefenbach, Obermaiselstein, Fischen, Osterschwang, Seifriedsberg, Blaichach, Immenstadt, Missen, Diepolds und Niedersonthofen, welche dasselbe größtentheils von den Herren von Heimenhofen erkauft oder durch Wechsel von diesen oder andern adelichen Herren erworben hatte. Das Schloß Laubenberger-Stein rührte von diesem Hochstifte zu Lehen. — In Betreff der Laubenberger will ich hier zur Verdeutlichung bemerken, daß die im Landgericht Weiler gelegene Burg Altlaubenburg, von der man jetzt nur Trümmer sehen kann, das Stammschloß der Laubenberger war.

2) Rechte, die Auswärtige bei uns hatten, wurzelten sogar in sehr frühen Zeiten. — Dies erscheint vorzüglich bei der gefürsteten Abtei Sankt Gallen a). Ich will drei Beispiele erwähnen, die jedem angenehm seyn werden, der gern in die alten Zeiten zurückblickt.

a) Im Jahre 769 übergab am 15. März ein gewisser Skalkomann in der Pfarrei Thalkirchdorf dem Kloster Sankt Gallen seine Güter zu „Entinesburugo" (Ettensberg in der Pfarrei Blaichach) zu „Oberindoraf" und zu „Oberostindorafe" (Osterdorf in der Pfarrei Thalkirchdorf) b). — Wahrscheinlich hat dem so eben genannten Skalkomann der Ort „Salmanns" in der Pfarrei Thalkirchdorf seinen Ursprung zu verdanken.

b) Im Jahre 858 den 12. April trafen Abt Grimald von Sankt Gallen und ein gewisser Petto einen Tausch. Petto gab dem Abt seine eigene Wiese, die zu Ortwang bei Obersonthofen lag, und erhielt vom

a) Sich bei Bern. Zör.
b) Gemäß dem Codex alem. von Neugart.

Digitized by Google

Abte in „Westavum“ (Westerhofen in der Pfarrei Seifriedsberg) eine „Kasata“ sammt einem Baumgarten und das zum Haus gehörige Feld. — Eine Kasata ist ein Haus mit so viel Feld, als für eine knechtische Familie genug ist. — Dem genannten Petto hat wahrscheinlich Pettenried, das nahe bei Westerhofen liegt, sein Entstehen zu verdanken.

c) Im Jahr 868 übergab am 20. December ein gewisser Chadold aus dem „Albegeue“ (Algäu) sein Eigenthum in Staufen dem Kloster Sankt Gallen durch den Priester Reginhelm unter Hudalrich, Gaugrafen vom Algäu. — Dem genannten Chadold hat das bei Staufen liegende Kaltshofen, vor Zeiten „Chadoldishofen“ genannt, seine Anbauung zu verdanken.

2. Da in der alten Geschichte unsers Bezirkes die Herren von Heimenhofen vielfach vorkommen, will ich von ihnen Folgendes melden:

1) Die Burg Heimenhofen, im Landgericht Weiler, stand auf einem ziemlich hohen Berg über dem Weiler Heimenhofen, das ein uralter Ort ist. Man sieht jetzt aber von dieser Burg gar nichts mehr als die Auffahrt und den Burggraben.

2) Man findet die Heimenhofen auch in der alten Geschichte des Landgerichts Sonthofen. Da erscheinen die Herren von Heimenhofen zu Burgberg; diese hatten viele Unterthanen in unserm Bezirke, besonders in den obern Pfarreien. — Zu Fischen hatten sie ein eigenes Haus neben dem Pfarrhof an dem Mühlbach, wo gewöhnlich einer von ihnen wohnte; so war im Jahr 1484 Konrad Kristaller, genannt Göggelmann, der Herren Heimenhofen zu Burgberg Amtmann zu Fischen. — Das Schloß und die Herrschaft Burgberg hatten im Jahr 1351 die Gebrüder Oswald

Digitized by Google

und Marquard von Heimenhofen um 2040 Pfund Konstanzer-Pfennige gekauft.

§. 4.

Die Welfen und die Grafen von Veringen und Nellenburg. — Blicke in die Geschichte Alemanniens.

1. Nun all das Gesagte mag einiges Licht über das Dunkel der Geschichte unsers Bezirkes, ehe das Grafenhaus Montfort in den Besitz von Rothenfels kommt, verbreiten.

Aus der Geschichte alemannischer Herrenhäuser will aber hervorgehen, daß in Betreff unsers Bezirkes im Hintergrunde die Welfen und die Grafen von Veringen und Nellenburg doch die Hauptpersonen spielten.

Unser Bezirk war zum Amtslehen der Welfen gehörig. — Die Welfen schirmten das Kirchengut auswärtiger Stifte und Klöster, und gaben die Afterschirmvogtei an edle Ritter a).

Und zum Theil gehörte unser Bezirk in Ansehung der Oberherrschaft den Grafen von Veringen und Nellenburg b). Nellenburg ist nun aber als Herrschaft auch aus der Geschichte verschwunden. Diese Landgrafschaft in Schwaben kam 1645 käuflich an Oestreich, im Jahr 1805 durch Friedensvertrag an Würtemberg, im Jahr 1810 an Baden. Nellenburg als Burg sieht man im Bezirksamte Stockach des badischen Seekreises.

---

a) Friedr. Kramer in seinem topogr.-histor. Handbuch für den Regierungs-Bezirk von Schwaben und Neuburg. S. 107.

b) Friedrich Kramer, S. 107. — In Absicht auf Veringen findet man hieher Bezügliches auch im königl. baierischen Reichsarchiv.

Digitized by Google

2. Was ich so eben gesagt habe, machen uns einige Blicke in die Geschichte Alemanniens und des dazu gehörigen Oberschwabens noch anschaulicher.

1) Die Alemannen bewohnten einst das Land von dem Main bis auf die Hochgebirge der Schweiz und die Gränzen des burgundischen Reichs, dann von den rhätischen Alpen bis an die Vogesen. Nach dem Sieg der Franken im Jahr 496 behielten die Alemannen ihre eigenen Herzoge, ihre alten gesetzlichen Gewohnheiten, Rechte und Sitten. Aber um das J. 750 wurde die alemannische Herzogswürde aufgehoben; diese Aufhebung und die Zersplitterung des großen Landes in kleinere Gerichtsbezirke der Gauen und der Hundertschaften, zu denen der Keim schon in der ältesten Einrichtung und Verfassung des alten Volksstammes lag, brachen die Macht der Alemannier noch mehr. Die diesen Gauen vorgesetzten Grafen waren nur die Stellvertreter der fränkischen Herrscher unter deren unmittelbarer Aufsicht. Aber dennoch ernannten die fränkischen Herrscher einflußreiche und mächtige Männer, die sie gleichsam aus der Mitte des alemannischen Volkes nahmen, zu Grafenwürde und Amt. Besonders war dies der Fall im heutigen Oberschwaben (von der Alb und dem Schwarzwalde bis an die Gränzen Burgunds und Baierns), da wenigstens ein großer Theil dieses Landes — aus Frankenreich später und mehr durch halbfreiwillige Unterwerfung und Verträge kam a). In diesem Landestheile treffen wir daher auch unter den ältesten Gaugrafen meistens Männer an, die in demselben reich begütert, mächtig durch zahlreiche Familienverbin-

a) Dr. J. N. Vanotti in dem Werk, das ich in der Vorrede anpries. S. 2.

Digitized by Google

dungen und viele mit ihnen im Lehenverbande ſtehende Vaſallen waren, und aus dem alemanniſchen Volke ſtammten. a)

2) Einzelne dieſer Gaugrafen gelangten in der Folge zu einer Macht, durch welche das Anſehen der übrigen Gaugrafen gefährdet wurde. Dies führte bei dem ſteten Wechſel der Regenten und ihrem oft ſchwachen Geiſte und bei ihrem Mangel an eigener ſelbſtſtändiger Kraft zu Verwicklungen, und Ueberliſtungen, die denn Fehden, Mord und Verbannungen hervorriefen, welche die Geſchichte Oberſchwabens vom neunten bis in das dreizehnte Jahrhundert bezeichneten b).

3) Unter den Familien Oberſchwabens ſind es beſonders zwei, von welchen das Schickſal ihres Vaterlandes durch Jahrhunderte abhing c). Nimmt man auf die Stifter und Häupter dieſer zwei Familien Rückſicht, ſo kann man die eine die burkardiſche (oder ſpäter die welfiſche), die andere die berchtoldiſche nennen d). Beide Familien rühmten ſich, von den alten alemanniſchen Herzogen abzuſtammen; beide waren mit dem karolingiſchen Kaiſerhauſe verſchwägert, und zum Theil von mütterlicher Seite verwandt; beide Familien waren unter ſich verwandt und im Beſitze ausgedehnter, oft weit entlegener Familiengüter, die ſie theils als Eigenthum, theils als Sold- und Dienſtlehen inne hatten, mit welchem ſie die Rechte der Gaugrafen und der kaiſerlichen Bevollmächtigten oft über mehrere Gauen verbanden e).

a) Die burkardiſche Familie hatte ihren Hauptſitz an den Ufern des Bodenſees, und beſaß in ihren

a) Vanotti daſelbſt.
b) Vanotti S. 3.
c) Vanotti daſelbſt.
d) Vanotti daſelbſt.
e) Vanotti daſelbſt.

Digitized by Google

verſchiedenen Hauptzweigen die ältern Grafſchaften Altdorf, Ravensburg, Bregenz, Buchhorn, Heiligenberg, Kyburg, Kirchberg, Churwallgau und das Rheingau (das Rheinthal, von der alten Herrſchaft Sax und Feldkirch anfangend bis an die Einmündung des Rheinfluſſes in den Bodenſee), — und begriff demnach, mit Ausnahme einzelner, von ihnen unabhängiger Beſitzungen, kaiſerlicher Kammergüter und Forſte, die alten Gauen Wallgau, Rheingau (das Rheinthal am Bodenſee), den Alpgau, den Nibelgau, den Argengau, den Linzgau, den Thurgau, den Zürchgau, — und wahrſcheinlich noch den Ramsgau und den Illergau und zum Theil das Höhgau. — Für meine Leſer iſt beſonders beachtenswerth, daß der hier erwähnte Alpgau von dem würtembergiſchen Alpgau wohl zu unterſcheiden iſt, und die nachmalige Grafſchaft Rothenfels, wohl auch Trauchburg ꝛc. begriff a).

b) Graf Berchtold, der Stammvater der weit verzweigten berchtoldiſchen Familie, war der erſte und mächtigſte Gaugraf im weſtlichen Theile Alemanniens auf dem rechten Rheinufer. Seine Nachkommen und Verwandten finden ſich in den Urkunden vom achten bis zum zwölften Jahrhunderte unter dem Namen der Grafen der verſchiedenen Untergaue vor. — Zur berchtoldiſchen Familie gehörten die alten Grafen von Veringen, Pfullendorf, Nellenburg, Wartſtein, Helfenſtein, Hohenberg und Zollern, vorzüglich aber das mächtige Haus der Zähringer b).

---

a) Sieh bei Vanotti. S. 4.
b) Sieh bei Vanotti. S. 6. und 7.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Geschichte unsers Bezirkes unter den Grafen von Montfort.

§. 1.

Von den Grafen von Montfort überhaupt: die alten Grafen, von Bregenz genannt; — die Grafen von Montfort lassen sich in der Gegend von Feldkirch nieder; wie Bregenz an die Montforte kam: — Hauptlinien der Montforte; — Verkäufe.

1. Woher die alten Grafen, von Bregenz genannt, ursprünglich stammten, sahen wir so eben. Sie stammten von den alten Gaugrafen des Linz-, Nibel- und Argengau's her, und waren Stammverwandte der Welfen, der ersten Herzoge Alemanniens, so wie der Grafen von Buchhorn und Heiligenberg. — Die Grafenfamilie von Bregenz erlosch auch männlicherseits mit dem Grafen Rudolph, spätestens um das Jahr 1152.

2. Die Grafen von Montfort sind ein altrhätisches Geschlecht. — Das eigentliche Rhätien, Hochrhätien, dermal ein Theil des Kantons Graubündten, hatte ein tapferes, kriegerisches Volk, das seine Abstammung zum Theil aus Italien ableitete — Das genannte altrhätische Geschlecht der Grafen von Montfort ließ sich, etwa zu Anfang des zehnten Jahrhundertes schon, in der Gegend von Feldkirch nieder, versah fast ununterbrochen die Gaugrafenstelle der Grafschaften des untern Rhätiens oder Wallgaues, theilte sich sehr früh in mehrere Zweige, und führte sehr oft auch den Namen der Grafen von Werdenberg a). — Das ur-

a) Vanotti, S. 25.

ſprüngliche Wappen der Montforte beſtand in einer rothen Fahne in weiſſem Felde. Der älteſte Wappenſchmuck (Helmzierde) war eine Biſchofsmütze, wohl das Zeichen der Familien-Erbvogtei über das Bisthum Chur.

3. Die alten Grafen von Ruck, ein Zweig der berchtoldiſchen Familie, verſahen das Pfalzgrafen-Amt und beſaßen Tübingen. Die Beſitzungen der Grafen von Ruck, — namentlich Tübingen mit Pfalzgrafen-Amt, kamen ungefähr zu Ende des eilften Jahrhunderts oder ſpäteſtens in der Mitte des zwölften an den Grafen Hugo von Montfort, dem die ſpätern Pfalzgrafen von Tübingen ihren Urſprung verdanken. — Der tübingiſche Graf Hugo III., ein Montfort nach ſeinem Stamme, erwarb durch Heirath mit Eliſabeth, einer Tochter des letzten Grafen Rudolph von Bregenz, die Herrſchaften Kellmünz, Scheer, Gamertingen und mehrere Güter an der Donau und am Bodenſee. — Seine zwei Söhne Rudolph und Hugo erhielten durch das Ausſterben der andern montfortiſchen Stammverwandten die urſprünglichen Güter derſelben, die Herrſchaften Feldkirch, Werdenberg und in Rhätien, welche dem Grafen Hugo als Erbtheil mit Gamertingen und Sigmaringen zufielen; er vergrößerte dieſelben durch den Erwerb von Bregenz, Rheinegg ꝛc., und wurde der Stammvater der nachmaligen beiden Hauptzweige der Grafen von Montfort und der Grafen von Werdenberg a).

4) Im Verlauf erſcheint nebſt der Montfort-Feldkircher Linie die Montfort-Bregenzer-Linie, und zwar eine ältere und eine neuere, — ferner eine Mont-

a) Vanotti. S. 25.

fort-Tettnanger Linie, von der es auch eine neue gab; von der ältern Tettnanger Linie ist Graf Hugo X. von Montfort zu Tettnang und Rothenfels *). — Jetzt sind diese Linien sämmtlich ausgestorben. Der letzte Montfort-Tettnang starb im Jahr 1787. — Nebst den erwähnten montfortischen Linien weist uns die Geschichte auch eine montfort-steiermarkische Linie; — diese Linie verkaufte in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhundertes alle ihre in Steiermark und Oestreich gelegenen noch übrigen Besitzungen, und bildete fortan die neue und letzte Linie der Grafen von Montfort-Tettnang bis zum gänzlichen Aussterben des Hauses Montfort im Jahr 1787 a).

§. 2.

Die Grafen von Montfort kaufen die Herrschaft Rothenfels in unserm Bezirk. — Unter Montfort werden die rothenfelsischen Besitzungen erweitert.

1. Schon im zwölften Jahrhundert hausten Ritter von Schellenberg als von den Hohenstaufen belehnt **), auf der festen ehemaligen Welfenburg Rothenfels b). Zu Ende des dreizehnten Jahrhundertes noch gehörte diese Burg den Herren von Schellenberg; und sie sind es, welche dieselbe sammt der Herrschaft Rothenfels an die Grafen von Montfort von der rothen

*) Den Zehnten nennt diesen Hugo Vanotti, der aber nach der Zeitfolge zählt ohne Rücksicht auf die Zweige.

a) Man lese über die montfort-steiermarkische Linie, die sich durch Hugo VIII., Grafen von Montfort-Bregenz, der im Jahr 1423 gestorben, wegen seiner Heirath mit einer Gräfinn von Pfannenberg gebildet hat, — bei Vanotti S. 180 — 206.

**) Als belehnte subadvocati.

b) Friedr. Kramer, S. 107.

Digitized by Google

Fahne verkauft haben, und zwar um diese Zeit. Das Jahr des Verkaufes läßt sich aber nicht bestimmt angeben a).

In der Montfort-Bregenzer Gütertheilung wurde nebst Anderm — Rothenfels sammt Tettnang dem Grafen Heinrich von Montfort im Jahr 1354 eigen; und so bildete sich von dieser Zeit eine besondere Linie der Montforte zu Tettnang und Rothenfels.

2. Die Grafen von Montfort erweiterten ihre rothenfelsischen Besitzungen zu einem bedeutenden Umfang. Sie thaten es durch Ankauf vieler Leibeigenen und durch Tausch solcher Leute, durch Erwerbung verschiedener Theile, die anderer Herren waren, namentlich der Laubenberger, der Heimenhofen, und verschiedener Theile, die Stiften und Klöstern, z. B. Kempten, Schaffhausen, zugehörten. — So gestaltete sich unser Bezirk allmählig nicht geringen Theiles unter den Montforten zu einiger Einheit.

§. 3.

Das Haus Montfort erwirbt sich durch Kauf Staufen. — Graf Hugo von Montfort stiftet eine Probstei zu Staufen; — dieser Hugo stirbt ohne Kinder. — Staufen huldiget im Jahr 1380 dem Herzog Leopold von Oestreich.

1. Ritter Marquard von Schellenberg verkaufte im Jahr 1311 an Sankt Oswald's Abend auf der Burg zu Lindau die Burg Staufen an den Grafen Hugo von Montfort, Herrn zu Bregenz,

a) Zör. — Dieser Geschichtsforscher versichert mich, für den erwähnten Verkauf seyen Urkunden uns Bürgschaft, die im landgerichtlichen Archiv zu Sonthofen hinterlegt worden, und denen die Montforte nie widersprochen haben.

Digitized by Google

um 650 Mark löthigen und guten Silbers nach dem Lindauer-Gewicht, mit „Leut und Gut", und mit dem Kirchensatz der Pfarrei zu Staufen, — mit den Lehen und Gütern, die des Marquard Vater und Herr Marquard von Schellenberg, dessen Bruder, zur Burg Staufen geliehen hatten, mit Walthers von Eckarts und mit dessen Bruders-Kindern und mit seinen „Geschwahen", nur den Sohn des Herrn Ulrich, Pfarrers zu Staufen — ausgenommen a).

Da hier von „Kirchensatz" die Rede war, mag mancher Leser fragen, was denn darunter zu verstehen sei. Nun „Kirchensatz" bedeutet Rechte, als z. B. den Genuß einiger Kirchengefälle und Kirchen-Zehenten, das Vogt- und Schutzrecht, die niedere Gerichtsbarkeit in Betreff der Kirchen und der Unterthanen ꝛc. b).

2. Im Jahr 1328 stiftete Graf Hugo von Montfort und Bregenz am Tag der 10,000 Marthyrer ein Kollegium †) von 6 Stiftsherren und einem Probst ††) in Staufen, seiner Herrschaft. Diesem Stifte schenkte er mit päbstlicher Bewilligung den Kirchensatz zu Staufen; auch die Pfarrei Thalkirchdorf überließ er im Jahr 1328 dem Kollegiatstift. — Daher hatte diese Pfarrei einen Staufner-Stiftsherren zum Seelsorger. — Bischof Rudolph zu Konstanz, ein Graf von Montfort, stellte die Stiftungs-Urkunde am 12. Jänner 1328 aus. Nach dieser hatten die

---

a) Sieh im k. b. Reichsarchiv, und bei Zör; — auch Vanottierwähnt S. 96 diesen Verkauf Staufens, und verweist an «Direkt. von Raiser Wappen der Städte ꝛc. S. 29. nach einer Urkunde, die Dr. Zör anführt.»

b) Westenrieder, Glossar. Germ. Lat. col. 285.

†) Versammlung, Genossenschaft.

††) „Probst" heißt eigentlich „Vorgesetzter."

Digitized by Google

Stiftsgeistlichen ihren Probst und die Stiftsherren frei zu wählen. — Eine Steinschrift hinter dem Hochaltare nennt den Grafen Hugo gleichfalls den Stifter a).

3. Dieser Graf Hugo sicherte im Jahr 1330 seinem Vetter, dem Grafen Wilhelm von Tettnang die Nachfolge in Bregenz zu. — In seinem Todesjahr vergabte derselbe Graf Hugo an mehrere Klöster die Summe von 94 Mark Silber „zum Heil seiner Seele." Dieser Hugo von Montfort-Bregenz starb im Jahr 1338, ohne Erben zu hinterlassen. Ob er verehlicht gewesen sei, ist nicht bekannt. Mit ihm erlosch die alte Linie der Grafen von Montfort-Bregenz. Seine natürlichen Erben waren der Graf Wilhelm von Montfort-Tettnang, und die Grafen von Montfort zu Feldkirch, alle Bruderskinder. Obschon Graf Wilhelm besonders von ihm war begünstigt worden, wollte er den Vortheil dennoch nicht für sich benützen; er überließ daher den alten Freunden seines Hauses und dem benachbarten Adel diese Erbschaftsangelegenheit zu ordnen, und ließ Bregenz und die Pfandschaft von Wangen, die ihm Hugo im Jahr 1331 überlassen hatte, in diese Erbschaftstheilung aufnehmen. Jene unterzogen sich dem Geschäfte, und im Jahr 1338 schon kam ein Vertrag zu Stande, in dem einem jeden Theil sein Betreffniß an der Erbschaft ihres gemeinschaftlichen Vetters Hugo von Bregenz friedlich zugewiesen wurde b). Wie schön erscheint hier des Grafen Wilhelm Uneigennützigkeit!

4. Noch im vierzehnten Jahrhundert stoßen wir

---

a) Sieh über alles dieses bei Vanotti. S. 97 und 98.
b) Sieh bei Vanotti, S. 98.

Digitized by Google

auf etwas, das manchem Leser überraschend seyn mag, wofür aber eine unverwerfliche Urkunde vorliegt a).

Diese Urkunde lautet von Huldigung der Leute des Bregenzerwaldes, zu Staufen, Langenegg, „Torenbüren" ꝛc. auf Herzog Leopold von Oesterreich. Torenbüren am 9. Jänner 1380.

Ich will meinen Lesern nachträglich sagen, daß an den Grafen Hugo von Montfort-Bregenz, von dem wir so eben geredet haben, der Bregenzerwald gekommen sei b).

Die genannte Urkunde Torenbüren am 9. Jänner 1380 sagt uns, daß Graf Rudolph von Montfort, Herr zu Feldkirch, dem Herzog Leopold von Oestreich, Grafen zu Tirol, zu kaufen gegeben habe seine Herrschaft und Grafschaft zu Feldkirch und anderswo, und auch den Bregenzerwald, und Staufen, Torenbüren ꝛc. um dreissigtausend Gulden *). — Auch findet man einen ganz ächten Verzicht von den Brüdern Wilhelm IV. und Hugo IX von Montfort-Brezenz gegen Oesterreich um alle Forderungen an den Bregenzerwald, Staufen, Torenbüren und Stiglingen. Winterthur am 5. December 1393 — c).

§. 4.

Ein Hugo von Montfort zu Rothenfels belagert die Burg Werthenstein. — Die Burg Rothenfels brennt ab. — Zerwürfniß der Staufner mit Montfort-Rothenfels.

1. Im Jahr 1457 belagerte Graf Hugo von Montfort-Rothenfels die Burg Werthen-

a) Sieh im III. Hefte des von der kais. Akademie der Wissenschaften herausgegebenen Archivs für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.

b) Sieh hierüber bei Vanotti. S. 93 — 95.

*) Für diesen Verkauf Staufens findet man auch im k. baier. Reichsarchiv.

c) Im III. Heft des von der kais. Akademie ꝛc.

Digitized by Google

stein und die in derselben sich befindenden Gebrüder Jörg und Hans von Werthenstein, weil einige in dieser Burg sich aufhaltende Gesellen ihm einen armen Mann (Leibeigenen) erschossen hatten, und Hans von Werthenstein die „Freunde des Erschossenen" zu einem Eide genöthigt hatte, diesen Tod weder an ihnen, noch an den Ihrigen zu rächen. Erzherzog Sigmund von Oestreich schickte aber den Grafen Heinrich von Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen und Vogt zu Feldkirch; dieser Graf Heinrich vermittelte dann in Gegenwart der Gebrüder Ulrich und Hans von Heimenhofen an Sankt Martins Abend die Sache. Hierauf „verwillkührten" (bestätigten) die von Werthenstein und versprachen zu Bregenz, daß sie die Personen, die dem Grafen von Montfort zugehören, des erwähnten Eides völlig ledig lassen, und dem Grafen von Montfort seiner Foderung wegen vor dem Erzherzog Sigmund Rechtens seyn, und das halten wollen, was er und seine Räthe aussprechen würden.

2. Im Jahr 1463 oder kurz vorher gab eine Unvorsichtigkeit Ursache, daß die Burg Rothenfels abbrannte. Die in derselben befindlichen Urkunden gingen im Rauch auf; unter diesen waren vorzüglich die ältesten Urkunden, die Welf II. in Kriegen *) dem Bischof zu Augsburg geraubt und in der Burg Rothenfels hatte verbergen lassen; — die Grafen von Montfort hatten sie zurückstellen wollen; nun aber verzehrte sie der Brand a). — Graf Hugo von Montfort ließ dieses Schloß wieder erbauen; die Schloßkapelle wurde im Jahr 1478 vollendet b).

*) Investitur = Kriegen.
a) Friedrich Kramer. S. 107.
b) Zör.

Digitized by Google

3. Inzwiſchen erſcheint Montfort wieder als Herr von Staufen. — Sigmund, Herzog zu Oeſtreich, gab „ſeinem lieben Oheim und Rath," dem Grafen Hugo von Montfort, Herrn zu Rothenfels, in Anſehung der von ihm und ſeinen „Vorderen" geleiſteten Dienſte und der 1000 rheiniſchen Gulden, die er von ihm empfangen hat, die Feſte Staufen im „Algen" gelegen, die der Graf bisher vom Herzog zu Lehen gehabt, zu „freiem Eigen." — Die Urkunde ward gegeben zu „Veltkirch an Sankt Valentins Tag 1451" — a).

Schon unter Hugo's Vater aber hatten die Staufner nicht eigene Leute ſeyn wollen, und Etliche ſich dieſem widerſetzt, ſo daß ſie an Leib und Gut geſtraft wurden. Unter Hugo ſelbſt nun brach die Widerſetzlichkeit der Staufner mit erneuerter Kraft los; die Staufner behaupteten nämlich, ſchon unter Schellenberg frei geweſen zu ſeyn, und wenn dies auch nicht geweſen wäre, ſo wären ſie doch unter Oeſtreich frei geworden, da alle Eigenen, die an Oeſtreich kommen, „von Stund an" freie Leute werden. Auch gaben ſie vor, ſie haben Freiheitsbriefe von den Kaiſern Ludwig, Sigmund und Friedrich, die ihnen alle Freiheiten verliehen, welche die Leute im Bregenzerwald vom Reich haben. — Markgraf Albrecht von Brandenburg entſchied, beauftragt vom Kaiſer, in dieſem Streit; ſein Gerichtsbrief iſt von ihm ausgeſtellt zu „Onolzpach" am Montag vor Chriſti Frohnleichnamstag 1467. — Graf Hugo gibt hier an: des Käufers Vetter Graf Rudolph habe nachher das Schloß Staufen mit Anderm an Oeſtreich verkauft, ſein Anherr aber habe Staufen von Oeſtreich wieder zu Le-

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

hen empfangen, und ihm ſelbſt ſei es von Herzog Sigmund geeignet worden. — Die Gründe der Staufner und ihre Auslegung der Freibriefe wurden als falſch verworfen; und da auch die hergebrachten Rechte und Gewohnheiten für den Grafen ſprachen, ſo lautete das Urtheil, „daß die Leute, zu dem Schloß Staufen gehörend, nach Gewohnheit des Landes zu Schwaben billig ſeine eigenen Leute heiſſen und ſeyen, und ſollen der vorgebrachten Freiheit dawider nicht genießen.“ — Hierin gaben die Staufner auch nach a).

Da jedoch ſeit langer Zeit allerlei Uneinigkeiten zwiſchen dem Grafen Hugo und den Staufnern obwalteten, ſo appellirten die Staufner nun an den Kaiſer ſelbſt. Am Mittwoch vor dem Frohnleichnamstage 1468 kam zu Wangen ein neuer „gütlicher Tag“ zu Stande, und nun traten die Staufner von ihrer Appellation zurück, und unterwarfen ſich ohne alles Widerſprechen und „Murmeln“ dem Spruche des Markgrafen. Zudem verpflichteten ſich die anweſenden Staufner — vierzig an der Zahl —, dem Grafen das ihm als ihrem „natürlichen Erbherrn“ angethane Unrecht mit demüthiger Geberde, barhaupt, „ungegürtet,“ barfuß und knieend abzubitten, und ihm von Neuem zu huldigen. Ferner wurde ausgemacht, wie folgt: Die Staufner ſollen die rückſtändigen Steuern 230 Pfund Pfenninge in den nächſten vier Jahren friſtweiſe bezahlen; für die Zukunft aber ſoll jeder Staufner und jede Staufnerinn ſelbſt einen eidlich zu bekräftigenden und auf Begehren alle drei Jahre zu erneuernden Anſchlag ihres Vermögens machen, und davon 2 Pfenninge vom Pfund Pfenninge zu Steuer geben; kommt zu Tag, daß einer den Anſchlag zu gering gemacht, ſo ſoll der Graf das

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

Recht haben, mit der Anſchlags-Summe ihn von aller ſeiner Habe zu löſen; wenn aber einer unter 10 Pfund Pfenninge hat, ſo ſoll er nur um einen Schilling angelegt werden; zu Todfall und Hauptrecht ſoll der Graf von einem Staufner nur das Beſthaupt, von einer Staufnerinn aber nichts nehmen; die Waldlehen ſollen in Zukunft bloß mit 6 Pfenningen empfangen werden; und was die Entſchädigungsſumme betrifft, welche die Staufner dem Grafen billig zahlen ſollten, wird ihnen dieſe vom Grafen ganz geſchenkt a). — Daß die Staufner zur Zeit des erwähnten Zerwürfniſſes dem Grafen die Burg Staufen ſollen abgebrannt haben, iſt irrige Sage.

§. 5.

Ein Ulrich von Heimenhofen als Gefangener zu Rothenfels. — Erhebung der Herrſchaft Rothenfels zur Grafſchaft. — Hugo's Tod; ſeine Söhne Johann und Hugo regieren gemeinſchaftlich; — Kaiſer Friedrich belehnt ſie gemeinſchaftlich. — Noch Einiges von dieſen beiden Brüdern; — von Hugo insbeſondere.

1. Im Jahr 1466 wurde die Burg Fluchenſtein, in der Nähe von Oberſonthofen, vom Biſchof von Augsburg, vom Grafen von Montfort, und von der Stadt Kempten gemeinſchaftlich belagert und eingenommen; da wurde denn Ulrich von Heimenhofen, der jüngere, in das Schloß Rothenfels in die Gefangenſchaft geführt. Er wurde aber auf Verwenden des Erzherzogs Sigmund von Oeſtreich, nach Beſchwörung der „Urfehde“ (des Verſprechens, keine Feind-

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

ſeligkeit auszuüben) in der Stube über dem Thor zu Rothenfels, in ſein Schloß wieder eingeſetzt a).

2. Im Jahr 1471 wurde die montfortiſche Herrſchaft Rothenfels vom Kaiſer Friedrich III. zur Grafſchaft erhoben. Mit dieſer Erhebung erhielt Graf Hugo vom Kaiſer die Erlaubniß, in der Grafſchaft ein neues Landgericht zu errichten. Die Errichtung desſelben geſchah zu Immenſtadt im Jahr 1472.

3. Hugo von Montfort-Rothenfels, der ältere genannt, ſtarb den 16. Oktober 1491. Nebſt Töchtern hinterließ er vier Söhne; unter dieſen ſind Johann, der ältere genannt, und Hugo, von dem die Familie fortan abſtammte b). Dieſe beiden Brüder traten die Herrſchaften ihres Vaters an, und regierten gemeinſchaftlich c).

4. Kaiſer Friedrich belehnte ſie gemeinſchaftlich; die Belehnungs-Urkunde ward gegeben zu Linz am 1. Oktober 1492. — In dieſer Belehnungs-Urkunde wird ertheilt die Freiheit, daß ſie und andere von Montfort Silbermünze ſchlagen dürfen; — ſo auch die Freiheit, daß ſie zu „Immenſtatt" alle Rechte, Freiheit und Gerechtigkeit haben und gebrauchen, die die Bürger und Einwohner in „des heiligen Reichs Statt Lindau" haben und gebrauchen.

5. Johann wohnte zu Argen, und Hugo in Waſſerburg und Staufen d). Beide montfortiſchen Brüder Hugo und Johann waren verheirathet. — Hugo ſtarb im Jahr 1519, und hinterließ drei erwachſene Söhne, Hugo nämlich, Wolfgang, und Johann,

a) Sieh bei Zör.
b) Vanotti S. 144.
c) Vanotti S. 145.
d) Vanotti S. 145.

Digitized by Google

der jüngere genannt. Graf Johann der ältere hatte keine Kinder; und seines Bruders Sohn, Hugo, war von ihm als Stammhalter der Montfort-Tettnanger Familie auserwählt; er vermachte daher im Jahr 1522 demselben 7000 Gulden auf das Schloß und auf die Herrschaft zum Voraus, und vermochte auch dessen Brüder, Wolfgang und Johann, daß sie ihm in dem Jahr 1523 die Anwartschaft auf die Herrschaft Tettnang ganz abtraten a). — Johann der ältere, Graf von Montfort, welcher sich von Argen, seinem Aufenthaltsorte, schrieb, starb am 19. September 1529. Seine Erbschaft fiel seinen drei Brudersöhnen, Wolfgang, Johann und Hugo zu, welche dieselbe, so wie die Erbschaft ihres Vaters und ihres Vetters Ulrich von Tettnang, unvertheilt ließen. Alle drei waren verheirathet; aber Wolfgang und Johann hinterließen keine männliche Erben; und sie hielten sich auch wenig in ihrer Heimath auf, indem sie früh in kaiserliche Dienste traten, und die Regierung der Montforter-Besitzungen ganz ihrem Bruder Hugo überließen. Johann war kaiserlicher Kammerrichter zu Speier, und wurde auch von Kaiser Ferdinand I. in verschiedenen andern Geschäften verwendet. Johann starb im Jahre 1547. — Sein Bruder Wolf oder Wolfgang starb den 21. März 1550 b).

6. Nach dem Tode seiner beiden Brüder war Graf Hugo der einzige Herr sämmtlicher Güter, welche die Grafschaft Rothenfels und Tettnang bildeten, mit all den weitern Gebietstheilen, die seine Vorgänger hiezu erworben hatten, als Argen, Wasserburg, Immenstadt ꝛc. c).

a) Vanotti S. 147.
b) Vanotti S. 149 und 150.
c) Vanotti S. 150.

Digitized by Google

Hugo wird als ein gelehrter und wohlberedter Mann geschildert, welcher besonders bei Kaiser Karl V. in großem Ansehen stand. Kaiser Ferdinand I. machte ihn zu seinem und des Reichs Rath a). — Auch war Graf Hugo ein eifriger Katholik und widersetzte sich aus allen Kräften der Einführung der neuen Lehre b).

Hugo hatte zwei Söhne, Ulrich und Heinrich, und eine Tochter, welche mit Johann Jakob, Freiherrn von Königsegg, verheirathet war. — Heinrich, Hugo's Sohn, starb schon vor dem Vater den 31. August 1561, und hinterließ keinen Sohn. — Graf Hugo von Montfort zu Tettnang-Rothenfels und Argen, starb den 21. November 1564. — Ihn überlebte und beerbte sein noch einziger Sohn Ulrich, nunmehr der einzige Graf Montfort von der sogenannten Tettnanger Linie c). — Dieser Ulrich ist unter den Grafen von Montfort zu Tettnang (älterer Linie) Ulrich VIII.; — und der Deutlichkeit wegen werde ich ihn immer so nennen *).

Ich wollte dies im Zusammenhang erwähnen, um dem Leser die Geschichte unsers Bezirkes unter Montfort klar zu machen. Freilich machte ich dabei einen Vorsprung in der Geschichte selbst; nun aber kehre ich wieder zurück in frühere Zeit.

---

a) Sieh bei Vanotti S. 151.

b) Vanotti daselbst.

c) Vanotti S. 153.

*) So nenne ich ihn mit Vanotti, dessen Zählungsweise sich aber, wie ich weiter oben bemerkt habe, nicht nach Zweigen, sondern nach der Zeitfolge der Montforte richtet.

Digitized by Google

§. 6.

Der Bauernkrieg wüthet auch in der Grafschaft Montfort-Rothenfels: die Burg Staufen wird abgebrannt; — Rothenfels wird belagert.

1. Zu Ende des Jahres 1524 empörten sich die Unterthanen des Grafen von Lupfen; im Frühjahre 1525 standen alle Bauern in ganz Schwaben, in Franken und am Rhein gleich Einem Manne auf, errichteten unter sich Bündnisse, und vereinigten sich in große, zahlreiche Heerhaufen, welche mit bewaffneter Hand besonders gegen die Klöster und die Schlösser des Adels mit Raub, Plünderung und Brand wütheten. Auch die Höhgauer, die Algäuer und die Anwohner des Bodensees erhoben sich und sammelten sich in drei Haufen; deren einer der „Seehaufe" heißt. An den Seehaufen schloß sich ein großer Theil der Montforter-Unterthanen an. Den Anfang machte dieser Haufe damit, daß sie das Kloster Langenau, das unter dem Schutze der Grafen von Montfort stand, ausplünderten und stark beschädigten, und das Schloß Staufen, welches dem Grafen Wolf oder Wolfgang von Montfort gehörte, niederbrannten a).

Das Denkmal von dieser Niederbrennung des Schlosses Staufen war noch in später Zeit eine Platte am wiedererbauten Schlosse Staufen, auf welcher Folgendes zu lesen war: „Als man zalt Fünfzehnhundert Zwanzig Fünf Jahr, wardt ich verbrandt von der wüthenden Baurenschaar. Ihr Aufruhr hat sie gereuen sehr. Von Montfort und Rothenfels der edle Herr Graf Wolf hat mich wiederum gebauen, wie ich stehe. Gott verleihe Gnad', daß ich nit mehr so vergehe."

2. Von Staufen zog jener rebellische Seehaufen vor das feste Schloß Rothenfels, welches sie theils ernstlich

a) Vanotti S. 118.

belagerten, theils faſt zwanzig Wochen lang eingeſchloſſen hielten. Graf Wolfgang, welcher ſich in dieſes Schloß geworfen hatte, vertheidigte daſſelbe mit ſo großer Tapferkeit und Umſicht, daß ſich die Bauern deſſen nicht bemächtigen konnten a).

§. 7.

Ulrich VIII. Graf von Montfort zu Tettnang-Rothenfels: was er beim Antritte ſeiner Regierung that; — Verkäufe desſelben.

1. Ulrich VIII., Graf von Montfort zu Tettnang-Rothenfels, bezeichnete den Antritt ſeiner Regierung mit einem Erlaſſe (vom Jahr 1564) an ſeine ſämmtlichen Unterthanen, in welchem er befahl, daß ſie alle ſich zur katholiſchen Religion bekennen, die etwa angenommenen Lehrmeinungen Luther's, Kalvin's ꝛc. verlaſſen oder innerhalb beſtimmter Zeit aus ſeinem Gebiete wegziehen ſollten b).

2. Den Grafen Ulrich VIII. zwangen ſeine eigenen und wohl auch die von ſeinem Vater noch herrührenden Schulden, mehrere ſeiner ererbten Beſitzungen zu veräuſſern c).

1) Die erſte Veräuſſerung Ulrich's war ein Tauſch im Jahr 1564 mit dem Bisthum Augsburg, dem er alle zur Grafſchaft Rothenfels gehörigen Unterthanen und Gefälle, welche auf dem rechten Ufer der Iller, wo Röthenberg und Fluchenſtein liegen, gegen die Bisthums augsburgiſchen Unterthanen und Gefälle auf dem linken Ufer der Iller überließ. Dieſer Tauſch, der mitunter auch als Verkauf anzuſehen iſt, ſcheint ſchon von

a) Vanotti S. 148.
b) Vanotti S. 153.
c) Vanotti S. 154.

Digitized by Google

Ulrich's Vater, dem Grafen Hugo, geſchehen und nur vom Grafen Ulrich VIII. vollzogen worden zu ſeyn a). — Kaiſer Maximilian II. belehnte zu Augsburg im Jahr 1564 den Kardinal und Biſchof Otto von Augsburg und das Domkapitel zu Augsburg mit dem ihnen vom Grafen Ulrich von Montfort überlaſſenen Theil von Rothenfels auf dem rechten Ufer der Iller, und beſtätigte zugleich den deßhalb errichteten Tauſch- und Kaufvertrag.

Nach dieſer Urkunde b) ſollte alles, was das Bisthum Augsburg früher im Rothenfelſiſchen auf dem linken Illerufer beſaß, dem Grafen Ulrich gehören, dagegen das Bisthum Augsburg alles erhalten, was von der Grafſchaft Rothenfels auf dem rechten Ufer lag, wo Röthenberg und Fluchenſtein liegen. Den Umfang dieſes letztern Bezirkes gibt die Urkunde an: „In der Yler underhalb der Bruckh zue Stain, ungevar der Enden des Brunſers Hoff und Guet daran ſtoßt, anzuefahen, underhalb der Dörfer Greggenhofen und Weyer hirumb biß in Steinberg und höchſten Zinkhen, da dann ain Eggmarkh ſchaidet, Sonnenhalb daß Hauß Oeſterreich, Obendthalb Mondtfort, und Mitternachthalb den Stift Augſpurg, und dann auß gemelten Steinenberg biß in den Weißenbach, auß dem Weißenbach in Winthag, auß dem Winthag in den nechſten Stain oder Berg, genandt der Scheißer, auß dem Scheißer in daß Rauhhorn, der Hornbachſpitz von etlichen genandt, auß dem Rauhhorn in das Kugelhorn, auß dem Kugelhorn in Berengachſpitz, von etlichen Allpatinſpitz genandt, von dannen in die Lerchwandt, auß der Lerchwandt in den Hohenvogel, alß dann gehn die

a) Vanotti S. 151.

b) Montfort. Urk.-Samml. S. 198. — Sieh auch in Vanotti's Anhang Nro. 353.

Digitized by Google

Markhen hin gegen dem Lechtal wertz, von dannen in höchsten Mädelenspitz, auß dem Mädelenspitz in höchsten Rappenkopf, auß dem Rappenkopf in daß Biberhorn am höchsten, auß dem Biberhorn oben auff Haldenwang auff Egg, von dannen in die Alb Tauffachberg, auß derselben in die Alb Warmaßgrundt gen Schlappolt, von Schlappolt in die Alb, genandt Söler, auß derselben in die Enge hinder Kornach, genandt der Zinkh, durch daßelbig Tobel und Bächle die Brailtach, so auß dem Walserthal heraußlaufft, daßelbig Wasser hinab biß in die Yler und die Yler hinunder biß an erstgemelt Orth deß Brunsers Hoff."

2) Im Jahr 1566 verkaufte Graf Ulrich **VIII.** an den Kardinal und Bischof Otto von Augsburg das Schloß und die Herrschaft Burgberg (im dermaligen Landgericht Sonthofen), welche sein Vater vor drei Jahren erkauft hatte a).

*

Ich muß hier eine Bemerkung machen, die Nachträgliches enthält, das ich, der Deutlichkeit wegen, erst hier erwähnen wollte. Die Herrschaft Burgberg war einst von Bedeutung. Am 21. Juli 1351 verkaufte Otto, der Truchseß von Waldburg, die Burg und Herrschaft Burgberg an die Gebrüder „Oswald und Markwart von Hayemenhofen" um 2040 Pfund Pfennige Konstanzer Münze, „und was von Alter und durch Recht zu Hintenlang gehört und zu Thannhain und zu der Kapelle Lüt und Gut und alle Rechte im Täninberg an „Lüten und an Guten". — Damals hatte aber Montfort noch nichts von der Herrschaft Burgberg im Besitz, und erhielt Antheile an ihr erst später durch Kauf von verschiedenen Herren von Heimenhofen. —

---

a) Vanotti S. 155.

Digitized by Google

Durch einen Vertrag vom Jahr 1485, der aber erſt im Jahr 1531 beſtätiget ward, trat Montfort ſeine Rechte zu Tannheim, im Lechthal, auf Tannberg und im Walſerthal an Oeſtreich ab a).

§. 8.

Von dem Verkauf der Grafſchaft Rothenfels und der Herrſchaft Staufen an den Freiherrn Johann Jakob von Königsegg. — Was Graf Ulrich VIII. ſpäter wurde; und ſein Ende.

1. Die bedeutendſte Veräuſſerung, die Graf Ulrich VIII. von Tettnang-Rothenfels machte, war die der alten Grafſchaft Rothenfels, eines Eigenthums, welches die Grafen von Montfort ſeit mehr als 300 Jahren beſeſſen hatten. Nur durch die dringendſte Noth konnte dieſe Veräuſſerung gerechtfertiget werden; oder es drang ſich dem Grafen Ulrich der Gedanke auf, daß er ohnehin der letzte ſeiner Familie ſei, und daß ſeine Güter dann doch in gewiſſer Maaßen fremde Hände kommen würden. — Daß er nach dem Tode ſeines Bruders Heinrich den Grafen Sigismund von Montfort, einen Sohn des Grafen Jakob von der Steiermarker Linie, an Sohnesſtatt angenommen und demſelben die Erbfolge zugeſichert habe, iſt nicht begründet b).

Der Verkauf wurde wahrſcheinlich ſchon im Jahr 1563 oder 1564 mit Johann Jakob Freiherrn von Königsegg abgeſchloſſen. Obſchon der Verkauf von Kaiſer Maximilian II. in Augsburg erſt unter dem 18. September 1566 beſtätigt worden iſt, hat ſchon vorher, nämlich den 15. September derſelbe Kaiſer den Freiherrn Johann Jakob von Königsegg zu Wien

a) Was ich in dieſer Bemerkung ſage, theilte mir Herr Bern. Zör eigens mit.

b) Sieh bei Vanotti S. 156.

Digitized by Google

mit der erkauften Grafschaft Rothenfels sammt Stiefenhofen und Immenstadt belehnt a). — Die Kaufsumme war 155000 Gulden. Der Kauf erstreckte sich auf die ganze Grafschaft Rothenfels und auf die Herrschaft Staufen, wie Graf Ulrich **VIII.** sie besessen; dieser behielt sich nur Argen, die hohe und niedere Gerichtsbarkeit daselbst, das Fischrecht („Fischenz") auf dem Bodensee bis zu dem Breitenstein vor; eben so wurde im Kaufe bestimmt, daß dem Grafen Ulrich **VIII.** der Titel und das Wiederlösungsrecht von und auf die Grafschaft Rothenfels, so wie das Recht, silberne Münzen zu schlagen, und ein Drittel des Ertrags von Bergwerken verbleiben b). — Die Ausnahme Argens scheint geschehen zu seyn, damit nicht vielleicht der Freiherr von Königsegg oder dessen Erben auch Argen ansprechen könnten, weil diese Herrschaft, obschon sie ursprünglich für sich bestanden, doch seit dem Jahr 1440 mit Rothenfels vereinigt war c).

2. Graf Ulrich **VIII.** war schon bei seines Vaters Lebzeiten um das Jahr 1560 in die Dienste des Albrecht, Herzogs von Baiern und Pfalzgrafen am Rhein, getreten. Ulrich schrieb sich „Herr von Wasserburg" d).

Später, nämlich im Jahr 1570, wurde Graf Ulrich östreichischer Landeshauptmann *) für Vorderöstreich. Diese Stelle bekleidete er bis an seinen Tod, der am 16. April 1574 erfolgte. — Da er keine männliche Leibeserben, und wie wir schon wissen, keine Brüder ꝛc. hatte, so war er der letzte seiner Linie der Grafen von

---

a) Sieh bei Vanotti S. 155. und in seinem Anhang Nr. 336.
b) Sieh bei Vanotti. 155.
c) Vanotti. S. 155.
d) Vanotti. S. 156.
*) Capitaneus supremus.

Digitized by Google

Montfort-Tettnang, welche Graf Hugo, Rudolph's Sohn, zu Ende des dreizehnten Jahrhundertes gestiftet hatte. Auch Graf Ulrich VIII. liegt in Langenau begraben a).

Dritter Abschnitt.

Geschichte unsers Bezirkes unter den Grafen von Königsegg-Rothenfels.

§. 1.

Vom Hause Königsegg überhaupt.

1. Das Haus Königsegg ist alt. Die Stammburg ist das Schloß Königsegg, das in der Herrschaft des Grafen von Königsegg-Aulendorf, im Oberamt Waldsee des würtembergischen Donaukreises liegt. Die genannte Herrschaft hat einen Umfang von drei Quadratmeilen, und die Zahl der Einwohner beläuft sich auf 4000.

Vom Ursprunge des Hauses Königsegg hat man zwar Angaben; sie stimmen aber unter sich nicht überein, und sind auch sonst so unsicher, daß sie keiner Erwähnung werth sind.

Die Grafen von Königsegg führen in ihrem Wappen 21 rothe und goldene, schief gehende Rauten; oben ist ein offener gekrönter Helm mit sieben Straußfedern.

Johann Jakob, Freiherr von Königsegg, der, wie wir sahen, die Grafschaft Rothenfels und die Herrschaft Staufen gekauft hat, war Herr von Königsegg-Aulendorf.

2. Des Zusammenhanges wegen will ich auch sogleich hier erwähnen, daß ein Sohn des genannten Johann Jakob der Freiherr Georg von Königsegg war; die Söhne von diesem waren Hugo und Johann Georg; diese beiden erhielten im Jahr 1629

a) Vanotti. S. 156.

die Reichsgrafen-Würde und Sitz und Stimme auf Reichs- und Kreis-Tagen. Sie beide sind es, die sich nach ihren Besitzungen in zwei Linien, nämlich in die Königsegg-rothenfelsische und in die Königsegg-Aulendorfer Linie theilten; sie führten aber auch nachher gleiche Titel. — Der Gründer der Königsegg-rothenfelsischen Linie ist der so eben genannte Hugo; der Gründer der Königsegg-Aulendorfer Linie ist desselben Hugo Bruder Johann Georg.

Von der Königsegg-rothenfelsischen Linie haben wir zu reden, da sie unsern Bezirk durch 237 Jahre regierte. — Die Königsegg-Aulendorfer Linie hat Besitzungen in Würtemberg, Oestreich und Ungarn. Der Sitz ist Aulendorf. Familienbesitzer ist Graf Franz Xaver, geboren 1787, k. k. östreichischer Kämmerer, Magnat †) des Königreichs Ungarn und Standesherr.

§. 2.

Freiherr Johann Jakob von Königsegg, der Käufer der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen. — Ihm folgt in der Regierung sein Sohn Georg; Klagenstellung und Empörung gegen ihn.

1. Der Freiherr Johann Jakob von Königsegg starb bald darauf, nachdem er die Grafschaft Rothenfels und die Herrschaft Staufen gekauft hatte. — Er hinterließ vier Söhne, Ulrich nämlich, Marquard, Berchtold und Georg.

---

†) Magnaten sind in Ungarn die vornehmen adelichen Geschlechter, einschließend bis zum Freiherrn, welche vermöge ihrer Geburtsrechte an der Gesetzgebung Theil nehmen, und in einer besondern Kammer, die da «Tafel» genannt wird, sich berathen und abstimmen.

Digitized by Google

2. Dieſer Georg, auch Freiherr Jörg genannt, erhielt die Grafſchaft Rothenfels und die Herrſchaft Staufen; zugleich war er Herr von Aulendorf.

Es entſtand ein Zerwürfniß zwiſchen ihm und ſeinen Unterthanen unſers Bezirkes, und mitunter geſtaltete ſich eine Empörung wider ihn, deren Geſchichte unſerm Bezirke auf immer eine nachdrückliche Warnung vor rebelliſcher Geſinnung und vor Aufruhr ſeyn ſoll, da rebelliſche Geſinnung und Aufruhr immer wider die Ordnung iſt, die Gott uns zum Geſetze macht.

Die berührte Geſchichte iſt aber ziemlich verworren. *) Mit dieſer Verworrenheit will ich den Leſer nicht ermüden, zumal da ich in der Vorrede verſprochen habe, daß ich alles Langweilige vermeiden werde; daher erzähle ich möglichſt einfach, was ſich da zutrug.

1) Freiherr Georg begann, die Steuern über die beſtehende Richtſchnur und über die Reichsſatzungen zu erheben, neue Umgelds-Anlagen zu machen ꝛc. — Nicht ohne Grund ward man daher mißmuthig. Immenſtadt ſelbſt fühlte ſich beſonders gekränkt, weil der Stadt Gerechtſame entzogen worden ſeyen — Die Sache kam ſo weit, daß im Jahr 1596 gegen den Freiherrn Georg eine Klageſchrift eingegeben wurde von der Stadt und von dreizehn Pfarreien. Die Klageſchrift enthielt 134 Punkte.

2) In Folge der eingereichten Klagen kamen kaiſerliche Kommiſſäre †) vom Fürſtabt von Kempten. Sie verhörten den Freiherrn Georg und ſeine Beamten; dieſe ſtellten die Unwahrheit der meiſten Klagepunkte dar, jedoch blieben manche davon begründet. — Immenſtadt, Miſſen, Diepolz und Knottenried,

*) Beſonders, wenn man das vergleicht, was im k. b. Reichsarchiv vorliegt.

†) Beauftragte.

Digitized by Google

Akams, Niederſonthofen, Eckarts und Stein und die ganze Herrſchaft Staufen glichen ſich mit ihrem Freiherrn Georg gütlich aus; und man war gegenſeitig zufrieden. Aber die obern Pfarreien, nämlich Fiſchen, Maiſelſtein, Tiefenbach, Oſterſchwang, Seifriedsberg und Blaichach ergaben ſich nicht. Und nun wurde das Thun dieſer ſechs Pfarreien ein Aufruhr. Die rebelliſchen Unterthanen zeigten den größten Zorn über Leute der Herrſchaft Staufen, wie auch über Immenſtadt und über die Pfarreien Miſſen, Diepolz und Knottenried, Akams, Niederſonthofen, Eckarts und Stein. Es rotteten ſich über 800 Rebellen zuſammen. Sie kamen den 13. Februar 1597 mit Waffen nach Immenſtadt; ſie wollten nicht nur ihren Herrn bezwingen, ſondern auch die genannten ſieben Pfarreien überfallen, ihre Häuſer verbrennen, und die Leute todtſchlagen. So ſind entflammte Rebellen gegen anders Denkende! — Auf Befehl des Freiherrn Georg von Königsegg las zu Pferd der Stadt- und Land-Amman Bartholomäus Stuber ihnen mit lauter Stimme einen ſcharfen kaiſerlichen Strafbefehl vor, daß ſie bei Leibs- und Lebens-Strafe, auch bei Verluſt der Habe und des Gut's zu ihren Hausweſen heimziehen, und die Entſcheidung dieſer ſtreitigen Sachen abwarten ſollen. Nun zogen ſie ruhig ab; ſie hatten aber Leute in die genannten, zur Einigkeit mit dem Freiherrn Georg zurückgekehrten, Pfarreien geſchickt, daß ſie melden ſollten, ſie werden jedem, der nicht zu ihnen halten und nicht in's Feld ziehen würde, Alles zerſchlagen, ſein Weib ſammt Kindern hinausjagen, und das Haus vom Boden wegbrennen.

3) Der Freiherr Georg, der mit ſeiner Familie und mit Schutzknechten im Schloſſe Rothenfels war, ſchrieb

Digitized by Google

nach Speier an den kaiserlichen Prokurator †) Johann Jakob Grienenberger um Militär gegen diese Frevler. Die Rebellen mißhandelten rechtliche und gute Unterthanen des Freiherrn, und zwangen mehrere mit der größten Gewalt, zu ihnen zu halten. Den Beamten des Freiherrn drohten sie, daß, wenn sie selbe bekommen, sie dieselben so zurichten werden, daß kein Bein mehr von ihnen heimkommen soll. Die Rebellen blieben Tag und Nacht mit bewehrter Hand in dem Felde, und thaten immer frevelhafter. Am Osterdienstag hielten sie zu Fischen im Feld Rath und Gemeinde.

4) Am 30. Juni 1597 schrieb der Freiherr Georg, dessen Ermahnungen nutzlos waren, an den Kaiser selbst.

Die Sache kam endlich dahin, daß die Rebellen ernstlich mit Kriegsvolk bedroht wurden. Sie stellten daher ein demüthiges Bittschreiben an ihren gnädigen Herrn, daß sie mit Gut und Blut gehorsame Unterthanen bleiben. — Solche Sprache führten jetzt die, von welchen die für den Freiherrn gesinnten Bauern in Fischen und in umliegenden Ortschaften nach und nach von aller Gemeinschaft waren ausgeschlossen worden. Denn die Rebellen hatten unter sich verabredet, daß derjenige, der nicht zu ihnen halte, als Verräther behandelt, und, wie sie sich ausdrückten, zum Teufel geschickt werde; daher ließen sie in ihrem Aufruhr den freiherrlich Gesinnten kein Brod, kein Mehl, kein Fleisch, durchaus keine käufliche Lebensmittel zukommen; rebellische Müller nahmen ihre Früchte nicht an; rebellische Handwerksleute arbeiteten ihnen gar nicht mehr; die Rebellen suchten ihnen das Wasser abzugraben oder zu verunreinigen.

5) Am 7. November 1597 kamen zwei kaiserliche Kommissäre. Sie ermahnten im Namen des Kaisers die

†) Geschäftsverwalter.

Digitized by Google

Rebellen, von ihrem bösen Thun gänzlich abzustehen.

Ein kaiserlicher Reichsnotarius, †) Namens Johann Martin Geiger, kam den 15. December 1597 mit zwei Zeugen nach Immenstadt; er verhörte freiherrlich gesinnte Bauern, die von den Rebellen so viel gelitten hatten, und von denen der Freiherr Georg war um Hilfe angerufen worden; verhört wurden da Konrad Zeller, Georg Kreb, Hans Flachsmayr, Hans Fieß, Hans Forstenhauser, und Christian Pfaudler, die alle aus den obern Pfarreien waren. Sodann untersuchte er in Orten der rebellischen Pfarren, und fand die Klagen der genannten Männer gegründet und wahr.

Da vom Kaiser befohlen worden, die Verhör-Verhandlungen den Unterthanen von den sechs rebellischen Pfarreien öffentlich zu verlesen, begab sich der kaiserliche Reichsnotarius sammt den Zeugen auf den Tiefenberg (der vor Zeiten Tiefachberg hieß), und verlas sie dem Volke, das sich dahin zu versammeln war aufgefordert worden. Er verlas unter einer Menge von 800 Bauern im freien Felde auch einen kaiserlichen Strafbefehl, worin die Rebellen zur Ruhe und zum Gehorsam unter Androhung schwerer Strafen gewiesen und wegen Mißhandlung der Nachbarn gerügt und als strafbar erklärt wurden. — Nach der Verlesung zeigte Ulrich Vogler von Fischen, der Hauptaufwiegler, an, die Landschaft begehre, sich mit einander zu unterreden. Nun bathen sie den kaiserlichen Reichsnotarius, ihnen den Strafbefehl zu geben, damit sie diesen besser einsehen könnten, weil sie beim Verlesen nicht alle Punkte haben fassen und verstehen können; daher gab man ihnen die Urschrift. Der

†) «Notarius» heißt eigentlich ein Schreiber, der etwas ihm Anbefohlenes zu Papier bringt.

Digitized by Google

benannte Ulrich Vogler, deſſen Name in der Geſchichte unſers Bezirkes ein Schandfleck bleibt, war einſt vom Freiherrn Georg wegen Fanges eines Federwildſtückes um 300 Gulden geſtraft worden. — Nun bildete die Menge einen Kreis, und verlangte, der Reichsnotarius möchte mit den Zeugen in die Mitte des Kreiſes treten. Ulrich Vogler, in der Mitte des Kreiſes ſtehend, rief mit lauter Stimme: „Ziehet die Hüte ab, und erkläret euch.“ — Hierauf ſprach er: „Wer unter euch einen Haß oder ſonſt etwas wider und mit beſagten Nachbarn hat, oder wem von jemand verboten wurde, mit ihnen Gemeinſchaft zu haben, der hebe ſeinen Hut in die Höhe.“ — Auf Ulrich Vogler's dreimalige Aufforderung that es keiner. Hierauf hieß er ſie niederknieen, und rief aus: „Welche ſich von den angeſchuldeten Vergehen rein wiſſen gegen die Nachbarn, heben ihre Hände mit dem Schwörfinger in die Höhe.“ — Und dies thaten nun Alle ſogleich. Nun erklärte Ulrich Vogler, man ſehe alſo ſehr wohl, daß nur Bosheit und Verleumdung ſie angeklagt habe, und daß am Ganzen nichts wahr ſei, und nichts erwieſen werden könne, und daß ihnen deßwegen geeignete Genugthuung geleiſtet werden ſollte. — So lügen Rebellen und wollen immer Recht haben, ſpielend mit Eid! — Der Reichsnotarius aber ermahnte ſie zur Ruhe, und hieß ſie aus einander gehen. Er ließ den kaiſerlichen Strafbefehl an den Kirchen und Wirthshäuſern anſchlagen.

6) Von nun an blieb Alles in Ruhe; wenigſtens erſchien kein Aufruhr mehr. Jedoch walteten die eigentlichen Rechtsfragen zwiſchen dem Freiherrn Georg und ſeinen Unterthanen indeſſen immer noch ob. Endlich wurden im Jahr 1612 die ſtreitigen Sachen durch römiſch-kaiſerliche Kommiſſion rechtlich unterſucht und entſchieden. Der Reichs-Kommiſſariats-Abſchied wurde

Digitized by Google

zu Isny auf dem Rathhause veröffentlichet. Der Entscheidungsbrief vom 20. November 1612 gab dem Freiherrn Georg in manchen Stücken nicht Recht, und ermahnte: „Herr Freiherr Georg und seine Unterthanen sollen alle verübte Wort', Schriften und Werke niederlegen und vergleichen." — Ferner heißt es darin: „Die Unterthanen werden bei ihrem Eid verpflichtet, ihrer Herrschaft einen vollkommenen, beharrlichen und unterthänigen Gehorsam, wie auch Ehrerbietung schuldigst anzuerkennen und zu halten."

* * *

So endete die Wirre. Können wir, besonders der erwähnten hohen Entscheidung zufolge, den Freiherrn Georg auch nicht ganz rechtfertigen, so dürfen wir dennoch nicht verkennen, daß er auch Großmuth und Milde gezeigt hatte. Ich will nur Einen Zug erwähnen. Bei einer vorgenommenen Durchsuchung in der ganzen Grafschaft Rothenfels und Herrschaft Staufen fand man 280 kalviniſche, zwingliſche, ſchwenkfeldiſche und andere verbotene Bücher, welche nach paſſauiſchem Vertrage wegzunehmen waren, und für deren jedes man fünf Pfund Heller zu erlegen ſchuldete. Die Strafe belief ſich alſo in unſerm Bezirk auf 1400 Pfund Heller; aber Freiherr Georg nahm aus Nachſicht nicht über 300 Gulden, und die Armen ließ er nur über Nacht mit Gefängnißſtrafe abbüßen.

*

Die Sage, daß die Fiſchinger dem Freiherrn Georg im erzählten Aufruhr das Schloß Staufen abgebrannt haben, iſt irrig.

Digitized by Google

§. 3.

Freiherr Georg erbaut sich ein Schloß in Immenstadt; — auch erbaut er die Gottesacker-Kapelle. — Seine Stiftung zu vier Singknaben für die Stadtpfarrkirche. — Georg's Todesart.

1. Der Freiherr Georg erbaute sich ein Schloß zu Immenstadt vom Jahr 1604 bis 1620. — Auch erhielt er am 3. Februar 1597 vom Bischof Andreas zu Konstanz die Erlaubniß, aus vier geringen Pfründen eine Stiftung für zwei Hofkapläne zu machen, die täglich in der Schloßkapelle zu Immenstadt die heilige Messe zu lesen hatten. Die vier Pfründlein waren: ein Meßpfründlein von Linsen der Pfarrei Niedersonthofen, das Heinrich und Rudolph, Gebrüder Grafen von Montfort und Herren zu Tettnang, in ihrem und ihrer Brüder Hugo und Ulrich Namen gestiftet haben am Sonntag vor Sankt Nikolaus-Tag 1439 a); — ein Frühmeßpfründlein zu Seifriedsberg, ein Frühmeßpfründlein zu Fischen und ein Pfründlein im Spital zu Immenstadt; — diese vier Stiftungen beliefen sich durch Unbesetztseyn und durch Verbesserung damals sämmtlich auf 200 Gulden, 33 Kr. b). Es heißt im freiherrlichen Bestätigungsgesuch: Nun aber sei die Pfarre in der Stadt „Immenstadt" ganz weitläufig, habe gegen 700 Kommunikanten, und sei für Einen Pfarrherrn zu verwalten nicht wohl möglich; damit nun einerseits jene vier Pfründlein nicht ganz unbesetzt blieben, und andererseits der Gottesdienst zu „Immenstadt", nach einer vom Freiherrn besonders angerichteten Ord-

a) Königl. baier. Reichsarchiv.
b) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

nung, wozu auch tägliche Singung eines Amtes gehörte, befördert werde, sollten jene vier Pfründlein gen Immenstadt in die Pfarrkirche transferirt †) werden; sodann wolle er noch 200 Gulden jährlichen Einkommens zulegen, damit dann von diesen 200 Gulden und jenen 200 Gulden 33 Kr. zwei Kapläne erhalten werden könnten a).

2. Freiherr Georg ist es, der die Gottesacker-Kapelle zu Immenstadt erbaute; deßwegen hat sie den heiligen Georg zum Kirchenpatron.

Ferner ist es Freiherr Georg, der zum Leprosen- oder Siechen-Hause und zur Kapelle, bei Immenstadt, stiftete.

3. Damit der Gottesdienst in der Pfarrkirche zu Immenstadt „noch stattlicher" gehalten werden könnte, stiftete Freiherr Georg hundert Gulden jährlicher Zinsen von 2,000 Gulden Kapital für vier Chorschüler, „so ewiglich bei der Pfarrkirche erhalten werden sollten." Da aber für die Unterhaltung der Kleider der Chorschüler noch dreissig Gulden jährlich nöthig waren, und da dem „Schulmeister", welcher mit Singung der Aemter ꝛc. viel mehr Arbeit hatte als zuvor, und welcher sonst bloß 76 Gulden jährlicher Besoldung hatte, eine Zulage gegeben werden mußte, und da ein geistlicher Verwalter war, der auch Besoldung erhalten sollte; so stellte der Freiherr Georg an den Kardinal Andreas, Bischof zu Konstanz, das Gesuch oder den „Vorschlag", das nöthige Geld dazu von der Kapelle im Schloß Rothenfels, von der Kapelle zu Zell, der Pfarrei Staufen, und vom Frühmeßpfründlein zu Sankt Johann in Thal-

†) Uebertragen.

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

kirchdorf (wovon jedoch der Pfarrer die Hälfte, nämlich 13 fl. 53 Kr. ziehe), zu verwenden, im Ganzen 86 Gulden 30 Kr., welche vorhanden seyen und müßig liegen. Auch dazu ertheilte der Bischof die Bestätigung am 3. Dezember 1597 a).

4. Als Freiherr Georg Morgens am 29. August 1622 mit seinen Hofleuten auf die Jagd über „das Bild oberhalb Blaichach" durch die Reuthe abwärts gegen das Gunzesriederthal ritt, ward er von einem Bauern, der in Reuthe wohnhaft war, geschossen. Der Freiherr sank vom Pferde. So starb er in einem Lebensalter von 64 Jahren.

Der Mörder, Namens Zobel, hatte sich öfters geäussert, er werde dem Freiherrn noch Silber genug geben. Die Veranlassung solcher Rachsucht war öftere Geldstrafe gewesen, zu der ihn der Freiherr wegen Wilddieberei, besonders wegen Federwilddieberei, und wegen rohen Benehmens gegen seine Gattinn zog. — Er kam nun in Verdacht, ward in seinem Haus ergriffen, und nach Immenstadt in's Gefängniß geführt. Nach längerer strengen Untersuchung und öfterm Verhör gestand er seine abscheuliche Mordthat. Bußfertig ward er beim Engenstein über der Aach zu Immenstadt lebendig viertheilt mit vier Ochsen. Die vier Theile des Hingerichteten wurden in dem Regierungsbezirk an vier Orten aufgehängt und erst nach einiger Zeit in die Erde gescharrt — den Einwohnern zum warnenden Beispiele. Das Haus des Missethäters aber ward in Asche verwandelt.

*

Einer Urkunde zufolge liegt Freiherr Georg in der Pfarrkirche zu Immenstadt begraben, und zwar im Prie-

a) Sieh im k. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

sterchor. Seine Grabschrift aber wurde durch den Brand der Pfarrkirche zerstört. — Die Begräbnißstätte soll dort seyn, wo gewöhnlich die Kommunionbank steht.

Georg's erste Gemahlinn war Frau Kunigunde, Reichserbtruchsessinn von Waldburg; — seine zweite Gemahlinn war Johanna, geborne Gräfinn von Eberstein.

§. 4.

Hugo, Sohn des Freiherrn Georg von Königsegg, wird Reichsgraf. — Würden desselben. — Er erbaut das Kapuzinerkloster in Immenstadt. — Einfall der Schweden. — Graf Hugo kauft Bräunlings. — Er erbaut die Loretto-Kirche zu Bühl. — Sein Tod.

1. Der Freiherr Georg hinterließ zwei Söhne, Hugo nämlich und Johann Georg. Hugo erhielt die Grafschaft Rothenfels und die Herrschaft Staufen nebst dem Gerichte Stiefenhofen; Johann Georg aber erhielt die Herrschaft Aulendorf, Wald und Ebenweiler.

Im Jahr 1629 erhob Kaiser Ferdinand II. die damals lebenden Freiherren von Königsegg Johann Wilhelm, Hugo, Johann Jakob, Berthold und Johann Georg, für sie selbst und für ihre ehelichen Nachkommen männlichen und weiblichen Geschlechtes mit dem Titel „Hoch- und Wohlgeborn" in den Reichsgrafenstand. — In der Standeserhebungs-Urkunde wird das Haus Königsegg sehr gelobt; unter Anderm wird darin gesagt: „es gezieme sich, daß der kaiserliche Thron sich mit Menschen so stattlicher Abkunft, hohen Geschlechtes und rühmlicher Thaten ziere, und sie nach Verdienst in die Zahl der Grafen aufnehme, um dadurch auch Andere zu gleichen adelichen Tugenden und ehrlichen Ritter-

Digitized by Google

thaten aufzumuntern. Die seit einigen hundert Jahren um den kaiserlichen Hof und das heilige römische Reich sich so sehr bei Kriegs- und Friedenszeiten verdient gemachten Freiherren von Königsegg verdienen diese Standeserhebung vorzüglich. Johann Freiherr von Königsegg sei wegen seiner besondern Geschicklichkeit, vortrefflichen Eigenschaften, und hohen Einsichten von Kaiser Maximilian I. als Ambassadeur †) an die ottomanische Pforte abgeschickt worden, und habe diese Legation ††) zu seinem großen Selbstruhme und zur Wohlfahrt der ganzen Christenheit vollendet. Wolfgang Freiherr von Königsegg, gefürsteter Abt zu Kempten, sei dem fürstlichen Stifte mit solchem Ruhme und Wohlverhalten vorgestanden, daß er zum Bischof in Salzburg erwählt wurde. Friedrich Freiherr von Königsegg habe sich unter König Jakob von Arragonien gegen die Saracenen so ritterlich gehalten, daß er nur der „flammende Ritter" genannt und vom Könige selbst mit einer Tochter vom fürstlichen Hause Kardona vermählt worden. Marquard Freiherr von Königsegg, Deutschordensmeister, habe wider die Preussen und Ungläubigen im Jahr 1414 mit großem unsterblichem Ruhme gestritten und gesiegt. Johann Marquard, Freiherr von Königsegg, Oberst des Königs Ferdinand I. und Landvogt im Elsaß, habe viele Jahre mit besonderer Treue und besonderm Ruhme gedient, und im schmalkaldischen Kriege die Feinde gedämmt und überwunden. Erst vor wenigen Jahren habe Georg Freiherr von Königsegg dem Erzherzoge Ferdinand zu Oesterreich mit vielem Ruhm als Oberstkämmerer und Landvogt zu Hagenau gedient. Marquard Freiherr von

†) Gesandter.
††) Gesandtschaft.

Digitized by Google

Königsegg, geweſener Statthalter der Feſtung Ingolſtadt, habe bei Herzog Wilhelm und darauf beim Kurfürſten von Baiern als Oberſter und geheimer Kriegsrath in Ungarn gegen den Erbfeind mit ausgezeichnetem Ruhme und ausgezeichneter Tapferkeit, keine Lebensgefahr ſcheuend, gefochten. Johann Wilhelm, kurbaieriſcher Rath und Kämmerer, ſo auch Hugo, kaiſerlicher Präſident †) des Kammergerichtes zu Speier, Freiherren zu Königsegg, haben bei verſchiedenen Empörungen und andern Gelegenheiten dem Erzhauſe Oeſterreich und dem Kurhauſe Baiern, nicht weniger dem heiligen römiſchen Reiche ſehr erſprießliche und ruhmwürdige Dienſte geleiſtet. Auch ſeyen die Freiherren von Königsegg von adelichen Sitten und Tugenden von jeher ganz beſeelt geweſen, und haben ihr adeliches Geſchlecht mit altherrlichen, dem gräflichen Stande gleichgehaltenen, mit gräflichen, ja auch mit fürſtlichen Familien-Vermählungen verherrlicht."

2. Graf Hugo von Königsegg-Rothenfels war ein religiöſer, gutgeſinnter, überaus liebevoller Herr, voll edler Denkungsart und feſten Gemüthes. Seinen Unterthanen war er ein wahrer Vater, ſtets beſorgt für ihr zeitliches Wohl und ihr ewiges Heil.

Ihn ſchmückten nebſt der Würde eines Reichsgrafen verſchiedene andere Würden: er war kaiſerlicher geheimer Rath, Kammerherr und Reichshofrath, auch Präſident beim Kammergericht zu Speier. — Beim Kaiſer ſtand er in großem Anſehen, wie ein noch vorhandenes kaiſerliches Schreiben a) zeigt, worin geſagt wird, daß er und auch ſchon ſeine Vorältern bei Kriegs- und Friedenszeit unerpreisliche Dienſte geleiſtet.

---

†) Vorſitzhabender.
a) Man findet es in Weberhandwerks-Akten zu Immenſtadt.

Digitized by Google

3. Graf Hugo nahm sich's vor, in Immenstadt ein Kapuziner-Kloster zu stiften *). — Mit der ihm eigenen Bescheidenheit, Klugheit und Festigkeit überwand er alle Hindernisse, die sich seinem Vorhaben, auch von Seite des strengen Kapuzinerordens selbst, in den Weg legten. Er leitete das Geschäft schon am 22. August 1645 ein; aber erst am 28. Mai 1652 geschah die Errichtung des Kreuzes und die Vermessung des Bauplatzes. Noch in demselben Jahre wurden fast alle Baumaterialien durch die Bewohner des Städtchens und der Umgegend mit freudiger Bereitwilligkeit herbeigeführt; und in dem folgenden Jahr wurde der Bau des Klosters und der Klosterkirche angefangen und bis 1655 ganz vollendet. Auf dem Platze, den das Gebäude der Kirche und des Klosters, nebst dem daranstoßenden, ziemlich geräumigen Garten einnimmt, waren zuvor mehrere Bürgerhäuser und Bürgergärten gestanden, die theils der Graf Hugo, theils andere Personen zur Errichtung des Klosters angekauft. Die sämmtlichen Baukosten beliefen sich auf 6590 Gulden. Nebst andern Wohlthätern bestritt dieselben vorzüglich Graf Hugo, wobei ihm sehr gut zu statten kam, daß seine zweite Gemahlinn, Karolina Ludovika, geborne Gräfinn zu Sulz und Landgräfinn im Kleggäu, auf ihrem Sterbebette einen Kapitalbrief mit 4000 Gulden dazu vermacht hatte; — sie starb den 22. Februar 1651.

Am 21. Oktober 1655 nahm Franz Johann, Bischof zu Konstanz, in eigener Person die feierliche Einweihung der Klosterkirche vor.

---

*) Von dieser Stiftung findet man eine umständliche Erzählung, die Herr Professor Franz Xaver Brigl, ein geborner Immenstädter, geschrieben, im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1818.

Digitized by Google

Graf Hugo ſah mit frommer Freude das heilſame Wirken der Ordenspriester. So oft er von ſeiner Burg Rothenfels nach Immenſtadt herabkam, beſuchte er das Kloſter. Auch ſonſt hatte er ſehr oft einen oder den andern Kapuzinerprieſter um ſich.

4. Ehe der Graf Hugo und ſeine Unterthanen ſich des Kapuzinerkloſters und der frommen Thätigkeit der Ordensmänner erfreuen konnten, geſchah es, daß die Schweden im dreiſſigjährigen Kriege denn auch in's Allgäu kamen. Ich will nur Einiges berühren, das unſern Bezirk betrifft. Was die Nachbarn jenſeits der Iller, beſonders die zu Oberſtorf, von Schweden erlitten (und was auch Immenſtadt erlitt), davon machte eine Beſchreibung der Schulmeiſter Thomas Gruber zu Oberſtorf, im Jahr 1636; dieſe Beſchreibung ward vor einigen Jahren dort im Thurmknopf gefunden.

1) Im Jahr 1632 flüchtete im Monate September alles vor den Schweden, was von Hunger und Elend nicht ſo geſchwächt war, daß es nicht mehr gehen konnte. Der Mangel an Lebensmitteln war überaus groß; denn die kaiſerlichen Truppen hatten an Lebensmitteln mit ſich genommen, was ſie nur nehmen konnten, theils wegen des eigenen Hungers, theils damit den Schweden nichts mehr übrig bleiben ſollte.

Die Bürger von Immenſtadt zogen mit ihren Familien an die Staig. Am Bach unter der Möſebrücke ſchlugen ſie ihre Wohnungen auf. — Die Plätze weiſen noch heut zu Tage Spuren davon. Es ward auch eine Kapelle gebaut, in welcher der Stadtpfarrer die heilige Meſſe las. Dieſe Kapelle, das „gemauerte Kapele“ genannt, war noch in den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhundertes ſichtbar; einiges Mauerwerk ſteht noch.

Digitized by Google

Die Schweden waren Nachts in ihrem Lager und nicht im Städtchen, weil es unbewohnt war. Eine alte Großmutter blieb jedoch bei kleinen Kindern im obern Zimmer des Hauses Nummero †) 86; es kamen zwei Schweden, machten die Thür auf, und sagten: „Lasset uns weiter gehen; hier wohnt eine alte Hexe;" — sie kugelten zwei Brodlaibe in's Zimmer, und liefen davon.

Die Bürger von Immenstadt verschanzten sich an der Staig, hieben große Tannen in den Weg, in den sie auch Holzblöcke und Steine richteten; eine junge Mannschaft aber hielt Wache. Der Platz wird noch heut zu Tage die Schanz genannt.

2) Die Schweden waren 400 bis 500 Mann stark; sie hatten sich vom Heere getrennt und gaben sich bei uns mit Rauben und Plündern ab. Die Einwohner der ganzen Gegend litten Mißhandlungen von ihnen; deßwegen versammelten sich die Unsrigen, und fielen über den grausamen Feind her. Unsre Leute hielten sich sehr tapfer, und schlugen die Schweden bei Bühl so, daß alle blieben; nur sehr wenige konnten die Flucht ergreifen. Viele sollen in den Alpsee gejagt worden und darin ertrunken seyn; noch heut zu Tage wird daher ein Platz am Alpsee „Schwedenbrunnen" genannt. Dieser Platz ist etwas von der Loretto-Kirche zu Bühl, gegen Westen entfernt.

5. Graf Hugo kaufte der Wittwe Fauber zu Bräunlings, der Pfarrei Stein, die Ortschaft Bräunlings sammt dem dortigen Hause der besagten Wittwe, der Taserne und den Leibeigenen zu Stein und andere zu Bräunlings gehörige Orte um 5600 Gulden ab; dieser Kauf geschah im Jahr 1645. — In diesem Kauf waren auch

†) Zahl.

Digitized by Google

begriffen die untere Zollbrücke mit dem Zoll und das Patronat-Recht †) zu Stein. Die beſagte Wittwe, Franciſka von Rieppurg, war mit Johann Maximilian Fauber verehlicht geweſen; und dieſer war der Sohn der Eliſabeth, der Schweſter Friedrich's von Laubenberg zu Laubenbergerſtein, der im Jahr 1629 ledig geſtorben. Dieſe Eliſabeth war mit Junker Ferdinand Wilhelm Fauber von Randeck verehlicht.

6. Im Jahr 1665 ergötzte ſich an einem lieblichen Sommertage Graf Hugo mit einer Schiff-Fahrt auf dem Alpſee. Sein Sohn Leopold Wilhelm, der kurz zuvor von einer Reiſe aus Italien zurückgekehrt war, und der Kapuzinerprieſter Kornelius begleiteten ihn. Wie ſie ſo auf dem See gegen Bühl hinruderten, äuſſerte Graf Leopold Wilhelm, die Kapelle auf dem Bühle (Hügel) habe eine auffallende Aehnlichkeit mit der Lage der Lorettokirche in der Mark Ankona in Italien. Dieſe Aeuſſerung erregte im Herzen des frommen Hugo den Wunſch, auf dieſem Hügel eine Loretto-Kapelle zu bauen. Bald begann er die Ausführung dieſes Wunſches. Er wandte ſich an den Biſchof von Konſtanz, Franz Johann von Prasberg, mit der Bitte, die alte und ſchon baufällige Stephans-Kapelle abbrechen und auf ihrem Platze eine Loretto-Kapelle bauen zu dürfen. Alsbald erhielt er dazu die Erlaubniß; im Frühling 1666 wurde die Kapelle des heiligen Erzmärtyrers Stephan abgebrochen, und im Sommer die neue Kirche vom Grunde aus neu gebaut, da Hugo und ſein genannter Sohn den Bau, bei dem ſie oft gegenwärtig waren, emſig betrieben, und da der eifrige Kapu-

†) Patron iſt, wer das Recht hat, die Stelle an einer Kirche zu vergeben.

Digitized by Google

ziner Kornelius bei den umliegenden Bewohnern ergiebige Beiträge ſammelte. Der Pfarrer zu Miſſen, Johann Karl Heim von Wolfegg zeichnete ſich durch Beitrag beſonders aus, da er zum Bau 600 Gulden gab. — Graf Hugo ließ das Gottesmutter-Gnadenbild ganz genau nach jenem zu Loretto in Italien, auf ſeine Koſten, von einem dortigen Bildhauer verfertigen. — Am 8. September konnte, nachdem der Grundſtein erſt am 6. Juni dieſes Jahres 1666 war gelegt worden, ſchon der Gottesdienſt in der neuen Kirche gefeiert werden a).

7. Graf Hugo, der als kaiſerlicher Principal-Kommiſſarius †) einigen Reichsſtädten im Schwäbiſchen die Huldigung abgenommen hatte, endete ſein ruhmvolles Leben am 1. December 1666, im 71. Jahre ſeines Alters. Er hatte eigenhändig ſein Teſtament mit aller Vorſicht und Genauigkeit ſchon im Februar 1660 für ſeine Hinterbliebenen verfaßt, und zwar in acht Bogen.

Hugo wurde, ſeinem Willen zufolge, in der Kapuziner-Kloſterkirche zu Immenſtadt, und zwar auf der Epiſtelſeite des Hochaltares beſtattet; es war ſein Verlangen geweſen, auch nach dem Leben noch unter ſeinen geiſtlichen Söhnen zu ſeyn, und mit ihnen der Auferſtehung zu harren. — Von der Zeit an war in dieſer Kloſterkirche die Ruheſtätte aller verſtorbenen Glieder der gräflichen Familie: die Grafen liegen zu beiden Seiten des Hochaltares, die Gräfinnen aber zwiſchen dem Gottesmutter-Altare und dem Antonius-Altar, die Kinder aber unter der Kommunion-Bank, wie dieſe vor den neueſten Tagen noch ſtand.

---

a) Sieh Franz Xaver Brigl's Erzählung: «Bühl, Wallfahrtsort bei Immenſtadt im Allgäu;» — im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1819.

†) Hauptkommiſſär.

Digitized by Google

Auf der Evangelienseite des Hochaltares der Kapuzinerkirche waren zwei Denkmäler des Grafen Hugo an der Mauer angebracht. Das eine, das von Marmorstein war, wurde im Jahr 1839 vernichtet.

Das andere Denkmal des Grafen Hugo ist noch unbeschädigt vorhanden, aber seit 1839 seiner frühern Stelle entrückt, und in der viel später erbauten Fideliskapelle, auf der Evangelienseite des Altares, an der Mauer angebracht. Das Denkmal besteht aus einer großen länglichrunden Metallplatte mit erhabener Arbeit; der Grund ist schwarz; das königseggische Wappen, die Verzierungen und die Schrift sind gut vergoldet. Die lateinische Inschrift lautet: „Wanderer, steh still'! Wenn du Großes suchest, mit wenigen Worten will ich's dir weisen. Denn sieh, etwas sehr Großes kannst du hier in diesem kleinen Grabgewölbe finden. Es ist Hugo, Graf von Königsegg-Rothenfels, Herr in Aulendorf und Staufen ꝛc., Rath und Kammerherr der drei mächtigsten Kaiser Ferdinand II. und III. und Leopold I., dem Vaterlande getreu, Allen liebenswürdig, gegen seine Unterthanen gnädig und gerecht. Geborn im Jahr des Herrn 1596 am 26. Februar, starb er, um bei Gott ewig zu leben, im Jahre des Heils 1666 am 1. December. Gott hat er dieses Kloster, das Spital der Grafschaft *) und die Lorettokirche in Bühel erbaut. Wanderer geh hin, wünsche ihm Glück, und thu deßgleichen."

*

Hugo's erste Gemahlinn war Maria Renata, geborne Gräfinn von Hohenzollern, Obersthofmeisterinn bei der Kurfürstinn von Baiern. Sie starb

*) «Patriae Hospitale.»

Digitized by Google

zu Konſtanz den 12. Jänner 1637. — Hugo war zur Zeit des Einfalls der Schweden beſtändig zu Konſtanz.

Von Hugo's zweiter Gemahlinn Karolina Ludovika habe ich ſchon geredet. — Hugo's dritte Gemahlinn war eine Proteſtantinn, Namens Amalia Anna Wild-Rheingräfinn. Sie ſtarb im Jahr 1676, und liegt in der Kirche der Altſtadt Kempten begraben. Sie iſt es, mit der Graf Hugo das Spital in Immenſtadt größer baute, und zu einer Kapelle mit einem Prieſter ſtiftete. Das Wappen dieſer Gräfinn iſt am Spital zu Immenſtadt über der Hauptthür neben dem Wappen ihres Gemahles mit folgender Inſchrift angebracht: „Almoſen entledigt von aller Sünd und Laſt, daß die Seelen nicht in Finſterniß kommen. Tobiä 46. Anno 1662.“ — Dieſen Worten ſind Hugo's und der Gräfinn Namen und gräfliche Titel, nur mit den Anfangsbuchſtaben bezeichnet *), beigefügt.

§. 5.

Hugo's Sohn und Nachfolger, Graf Leopold Wilhelm erbaut die Stephanskirche zu Bühl. — Er wird zu verſchiedenen Würden erhoben. — Den Kirchenſatz zu Immenſtadt bekommt er zu eigen. — Vergleich über Rohrmoos. — Leopold Wilhelms Grabſchrift.

1. Graf Hugo hinterließ drei Söhne und eine Tochter, die Maria Katharina hieß; — die Namen der Söhne ſind: Johann Euſebius, — Ignatius Euſebius, — Leopold Wilhelm. Die erſten zwei Söhne traten in den geiſtlichen Stand; daher bekam Leopold Wilhelm, geboren den 25. März 1630, die Grafſchaft Rothenfels und die Herrſchaft

*) H. G. Z. K. V. R. — A. A. G. Z. K. W. V. R.

Digitized by Google

Staufen. Dieſer Graf, in jeder Hinſicht das treueſte Bild ſeines ruhmwürdigen Vaters, verließ die Burg Rothenfels und zog in das Schloß zu Immenſtadt.

Schon im erſten Jahre nach dem Tode ſeines Vaters unternahm er die Wiederherſtellung der Stephans-Kapelle zu Bühl. Er ließ eine Abbildung des heiligen Grabes von Jeruſalem kommen, errichtete in kleiner Entfernung von der Loretto-Kapelle in der Vertiefung das heilige Grab; dies iſt in der Salvators- oder Heilands-Kirche, die Graf Leopold Wilhelm als den untern Theil der Doppelkirche erbaute. Er zierte die Salvatorskirche mit zwei Altären, dann mit einem Oelberge und einem Kerker Chriſti nebſt mehreren Statuen und Gemälden. Im heiligen Grabe ruht der Heiland in Lebensgröße; in die Gruft des heiligen Grabes, die ganz genau nach derjenigen gebaut iſt, welche in Jeruſalem über dem Grabe des Erlöſers ſteht, gelangt man durch eine ſchmale niedere Thüre, und nur gebückt. Die Gruft iſt eine Rotunde †), die nur durch die kleinen Kuppel-Oeffnungen etwas Licht erhält, und iſt an der Auſſenſeite von Säulen umgeben. Ueber dem Haupte und eben ſo zu den Füßen des im Grabe ruhenden Heilandes ſchwebt ein Engel, und in der Mitte ein Lämpchen. Auf beiden Seiten der Gruft führen Stiegen in die Salvators-Kirche hinab, auf deren beiden Altären die heilige Meſſe geleſen wird. Ueber dem Gewölbe der Salvators-Kirche erbaute, wie ich bereits geſagt habe, Graf Leopold Wilhelm die Stephanskirche, weit größer und ſchöner als ſie ehedem geweſen war. Die Doppelkirche hat Ein Dach und ein gemeinſames mit einer Uhr verſehenes Thürmchen. — Am 9. November 1669 wurde in der Salvators-Kirche und am

†) Ein innerlich und äuſſerlich rundes Gebäude.

Digitized by Google

15. November desſelben Jahres, als am Namensfeſte des Grafen Leopold Wilhelm, in der Stephanskirche das erſtemal die heilige Meſſe mit großer Feierlichkeit gehalten. Am 9. Mai des folgenden Jahres wurden die beiden auf einander ſtehenden Kirchen wie auch die Loretto-Kirche durch den Weihbiſchof von Konſtanz, Franz Sigmund, feierlich eingeweiht.

Zur Wohnung des Kuratprieſters †) und des Meßners wurde in den Jahren 1691 bis 1693 neben den Kirchen ein Haus erbaut. Schon für die alte Stephanskapelle war ehemals ein eigener Prieſter angeſtellt, zu deſſen Unterhalte im Jahre 1472 Ritter Hans von Laubenberg mit dem Pfarrer zu Immenſtadt, Hans Maurer, eine Stiftung von Renten, Gülten, Zehnten, Zinſen und andern Gefällen machten. Dieſe Einkünfte wurden aber in der Folge durch erlittene Verluſte ſo geſchmälert, daß, wie es ſcheint, deren Ueberreſte zur Pfarrei Immenſtadt gezogen worden ſind, von welcher ſpäter die Stiftungsmeſſen zu Bühl gehalten wurden. Endlich aber erhob ſich durch Schankung eines Kapitals von 1560 Gulden des Grafen Leopold Wilhelm im Jahr 1687, ſodann noch durch andere Beiträge und durch Zulagen aus den Mitteln des Loretto-Kirchleins, die ſich durch ergiebige Opfergaben fortwährend reichlich gemehrt hatten, das Grundvermögen wieder zu einer ſolchen Größe, daß ein eigener Kuratprieſter beſtehen konnte a).

2. Graf Leopold Wilhelm hielt ſich als kaiſerlicher Reichsvicekanzler ††) meiſtens in Wien auf, ohne

†) Kurat iſt ein unter dem Pfarrer ſtehender Seelſorger.

a) Sieh in oben angeführter Erzählung Franz Xaver Brigl's.

††) Das Wort „Vice" bedeutet ſtellvertretend.

Digitized by Google

aber die Regierung unſers Bezirkes auch nur im geringſten zu vernachläſſigen. Auch war er Ritter des goldenen Vließes †).

Den 15. Oktober 1675 erhob Kaiſer Leopold den Grafen Leopold Wilhelm zur Würde eines kaiſerlichen Pfalz- und Hofgrafen *), ſammt allen ſeinen männlichen Erben. Unter den Beweggründen zu dieſer Erhebung iſt nebſt den Verdienſten ſeiner Ahnen weiter angegeben: Der Graf (nämlich Leopold Wilhelm) ſei im Jahr 1651 als Kämmerer an den kaiſerlichen Hof gekommen, und 1653 kaiſerlicher Reichshofrath geworden, habe ſodann bei der Königs-Krönung, Kaiſerwahl und als Geſandter in Frankfurt erſprießliche Dienſte geleiſtet; im Jahr 1661 ſei er als Geſandter an verſchiedene Reichsſtände und Fürſten wegen „der Türkenhilfe" mit dem beſten Erfolge geſchickt worden; habe auch bei einer Reihe von andern Geſandtſchaften ſtets beſondere Geſchicklichkeit bewieſen; im Jahr 1666 ſei er Reichs-Hofraths-Vicepräſident und 1669 Reichsvicekanzler geworden; im Jahr 1670 habe ihn der Kaiſer zu ſeinem wirklichen geheimen Rathe gemacht; dann ſei er in den Friedenstraktaten ††) mit Frankreich Plenipotentiar †††) geweſen, worauf die Krone Spaniens ihn auch zum Ritter des goldenen Vließes erhoben habe a)."

---

†) Vließ oder Fließ heißt hier ein Widderfell mit der Wolle. — Das Ritter-Ordenszeichen iſt ein goldenes Widderfell; daher die Benennung „Ritter des goldenen Vließes." Ueber dem goldnen Widderfelle haben die Ritter einen goldenen Feuerſtein mit blauem Schmelz.

*) Comes Palatinus.

††) Friedens-Unterhandlungen.

†††) Bevollmächtigter.

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

Bei ſeinen Würden und vielen Arbeiten vergaß Graf Leopold Wilhelm am allerwenigſten ſein liebes Bühl. Von Wien aus ſandte er ein ſehr ſchönes Gemälde, den Gruß des Engels darſtellend, nach Bühl, — eine treffliche Nachbildung von dem berühmten Ur-Gemälde zu Florenz; dies Geſchenk begleitete ſeine erſte Gemahlinn mit einem ſchönen Ornat †) für die Wallfahrtskirche. — Wie Vieles, ja wie Unzähliges und wie Großes that der Adel in den guten lieben alten Zeiten, die der kaltgewordenen Neuzeit ſo finſter ſcheinen wollen, für die Verherrlichung des Gottesdienſtes und zur Förderung der Andacht des gläubigen Volkes!

3. Einem Vergleich zufolge, der am 6. Auguſt 1687 im Markte Sonnthofen zwiſchen dem Hochſtifte Augsburg und dem Grafen Leopold Wilhelm zu Stande kam, erhielt dieſer den von Augsburg zu Lehen rührenden Kirchenſatz zu Immenſtadt ſammt dem Vogtrecht als Allodium ††) eigenthümlich a).

4. Den 13. Oktober 1693 kam zu Immenſtadt ein Vergleich zwiſchen dem Grafen Leopold Wilhelm und dem Erbtruchſeſſen zu Wolfegg, Freiherren zu Waldburg, zu Stande wegen des „in rothenfelſiſcher Obrigkeit“ liegenden Bezirkes Rohrmoos (der Pfarrei Tiefenbach). In dieſem Vergleich wird, bezüglich der Holzrechte in den hohen und gemeinen Hölzern, Wolfegg auf den eigenen Gebrauch beſchränkt, und zum Verkauf werden ihm höchſtens 20 Stück Hochholz jährlich geſtattet; auch wird ihm das weitere Aufführen von Winterwohnungen im Bezirk Rohrmoos verboten; der

†) Schmuck.
††) Dies Wort iſt eigentlich ein deutſches, von „all“ (ganz) und „od“ (Gut), und bedeutet alſo „ganz eigen.“
a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

Ertrag von etwa aufzufindenden Mineralien †) ſoll getheilt werden, eben ſo die Fiſcherei in der Starzlach; übrigens ſoll Wolfegg in's Rohrmoos zollfrei ſeyn, und das wolfeggiſche Eigenthum eben ſo wenig benachtheiliget werden, als die königseggiſche hohe, niedere und forſtliche Gerichtsbarkeit. — Merkwürdig ſind folgende Beſtimmungen: „Wenn die Jäger in dem Rohrmooſiſchen Diſtrikt ††) einen Bären, Wolf oder ſonſt reiſſendes Thier ſchießen würden, daß denſelben von Wolfegg eine Erkenntlichkeit mit einem Gulden geſchehen ſolle;" — und: „daß Rothenfels zwei Gemsſtänd' auf ewige Zeiten von Wolfegg überlaſſen ſeyn und bleiben ſollten" — a).

5. Graf Leopold Wilhelm endete ſein höchſt rühmliches Leben zu Wien, wo er über dreiſſig Jahre war. Sein Leichnam wurde nach Immenſtadt gebracht, und in der Kapuziner-Kirche rechts neben dem Hochaltar beſtattet.

Dort, wo die noch unbeſchädigt vorhandene Grabſchrift ſeines Vaters Hugo zu leſen iſt, befindet ſich etwas weiter unten das Denkmal Leopold Wilhelm's; es gleicht in Stoff, Geſtalt und Größe dem Denkmal des Hugo. Die lateiniſche Inſchrift iſt getheilt, und lautet auf der einen halben Seite:

„Wanderer, verweile hier, und lies und beweine den Tod des durch Adel der Geburt wie durch

†) Unter Mineralien verſteht man alle in der Erde erzeugten und gefundenen unorganiſchen Körper. — Ein unorganiſcher Körper aber iſt, der keine Organe hat; und Organe heiſſen hier die Werkzeuge der äuſſern Sinne, der Empfindung und überhaupt der Veränderungen an und in den Körpern.

††) Bezirk.

a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

Größe des Ruhms gleich ausgezeichneten Grafen von Königsegg Leopold Wilhelm. Der Kaiſer, bei dem er wegen erlauchten Namens und wegen Rath und That in hoher Gnade ſtand, wählte ihn als einen gegen Gott, gegen das Volk und das Reich getreuen Mann zu ſeinem Staatsminiſter. Im Leben war er der Stolz ſeines Geſchlechtes, und nach dem Tode hinterließ er einen unſterblichen Ruhm, ſeinen Nachkommen den der Treue und der Ehrenhaftigkeit, ſeinen Unterthanen den der Sanftmuth und der Güte."

Auf der andern Seite iſt Folgendes zu leſen: „Der Gottesmutter in zarter Frömmigkeit ergeben, brachte er zu Maria-Einſiedeln ein Herz als Opfergabe dar, das ganz von Gold war; und damit es Gott und der Gottesgebärerinn angenehmer und die Darbringung reiner ſei, opferte er es auf ſinnige Weiſe gerade am Reinigungsfeſte der heiligen Jungfrau. Endlich ging der letzte Freitag ſeines Lebens in einen ewigen Sabbat über, indem er zu Wien am 5. Februar 1694 von ſeinen vielen Mühen und Geſchäften ausruhte. Denn er ſtarb da ſelig im Herrn, und zog von Oeſtreich in's Reich der Seligkeit, von der Erde weg zum Himmel, vom Kaiſer hin zu Gott *).

Leopold Wilhelm's erſte Gemahlinn war Maria Karolina Polyxena, geborne Freiinn von Schärfenberg. Seine zweite Gemahlinn war Eleonore, geborne Gräfinn vom heiligen Martin **); auch dieſe hat einen ſehr ſchönen Ornat, den ſie ſelbſt geſtickt, als Weihegeſchenk nach Bühl geſandt.

---

*) „Pie obiit et abiit ab Austria ad Astra, a Solo ad Polum, a Caesare ad Deum."

**) Di S. Martino, und Marchese di Parella.

Digitized by Google

§. 6.

Die übrigen Grafen von Königsegg, die vor dem Grafen Franz Fidel in unſerm Bezirk regiert haben: Sigmund Wilhelm; — Albert Euſebius; — Franz Hugo.

1. Der ruhmwürdige Graf Leopold Wilhelm von Königsegg-Rothenfels hinterließ ſechs Söhne. — Unter dieſen war es Sigmund Wilhelm, der die Regierung der Grafſchaft Rothenfels und der Herrſchaft Staufen übernahm.

1) Im Juni 1694 erließ dieſer regierende Graf, kaiſerlicher Kämmerer, oberſter Reichshofrath und Geſandter am däniſchen Hofe, von Kopenhagen aus — einen Strafbefehl zu Erneuerung wohlhergebrachter, aber auſſer Acht gekommener Ordnungen: geſammte Bürger und Unterthanen zu Immenſtadt ſollen ſich alle zwei Jahre zur Wahl des Stadtammanns am Tage nach Matthias vor dem Oberamtmann ſtellen; vor jedem Raths- oder Gemeinds-Tage ſoll der Stadtammann dem Oberamtmann den Berathungs-Gegenſtand vortragen, damit der Oberamtmann erforderlichen Falles wie vor Alters den Landſchreiber zu den Berathungen ſchicke; auch vor dem Schluſſe derſelben ſoll dem Oberamtmann vertrauliche Mittheilung gegeben werden; der Stadtammann ſoll auch die landſchaftlichen Gefälle gegen gebührende Erkenntlichkeit einziehen und verrechnen; in Zukunft ſoll ihm auch „der andere Wehlepfenning von der Leinwandſchau" eingeräumt werden; — kein Bürger und Unterthan ſoll in Zukunft mehr denn drei beſoldete Dienſte haben, damit auch andere ein beſtimmtes Brod erlangen; es ſoll nie mehr einem Wirthe

Digitized by Google

eine Hauptmannsſtelle †) übertragen werden; bei Hochzeitmählern ſollen höchſtens 50 inländiſche Perſonen abgeſpeist werden, der Trunk ſoll aber jedem frei ſtehen; die Wirthe ſollen bei Verluſt der Gerechtigkeit ſich nicht gelüſten laſſen, zum Nachtheil der Bäcker auſſer dem Hauſe Brod zu verkaufen; den Wirthen ſoll die ſofortige Bezahlung des Umgelds und des Zolles bei Strafe von 20 Kr. vom Gulden eingeſchärft und bei einer Verſäumniß von 14 Tagen das Ausſchenken niedergelegt werden; wer die Erlaubniß hat, den Wein „faßweiſe zu führen", ſoll ihn nicht maaßweiſe ausſchenken, vielweniger „Gäſte im Hauſe ſetzen" bei Strafe von einem Pfund Pfenninge und endlich bei Verluſt des Handels; Branntwein zu ſchenken ſoll auſſer den Wirthen nur gegen Bezahlung von 8 Gulden ſtatt des Umgeldes erlaubt ſeyn; frembes Bier ſoll nicht eingeführt werden, es wolle denn einer für ſeinen gewöhnlichen Trunk ein Fäßlein in den Keller legen; kein Wirth ſoll jährlich mehr als 3 Gulden an einen Unterthan borgen, damit zu rechter Zeit die Zechbrüder aus den Wirthshäuſern kommen; kein Einheimiſcher ſoll ſich im Winter nach 8 Uhr, im Sommer nach 9 Uhr im Wirthshaus betreten laſſen, bei Strafe von 1 Pfund Pfenninge für ihn und eben ſo viel für den Wirth; die Metzger ſollen ſich erklären, ob ſie zum Ausreiten der Beamten beſtändig ein Pferd halten, oder wie früher vom ein- und zweijährigen Rind 45 Kr., vom ältern einen Gulden, vom Schwein 30 Kr., vom Kalb 15 Kr., vom Schaf oder Bock 6 Kr. zahlen wollen; alle Bäcker, welche den Markt zu Immenſtadt gebrauchen wollen, ſollen in den in der Herrſchaft liegen-

†) Man hieß bei uns einen Gemeinde-Vorſteher „Hauptmann."

den Mühlen mahlen laſſen, bei Verluſt des Mehls oder des Getreides, mit Ausnahme des Kemptner-Bäckers, welcher beſondere Erlaubniß erhalten; jeder Pfarre auf dem Lande ſoll ein Brodträger verwilligt ſeyn, der von dem in ſeiner Pfarre geſeſſenen Bäcker das Brod zu nehmen hat; aus den gräflichen Fiſchwaſſern Fiſche oder Krebſe ohne beſondere Erlaubniß anderwärts zu verkaufen, ſoll den Fiſchern bei 10 Reichsthaler-Strafe verboten ſeyn; bei derſelben Strafe ſoll verboten ſeyn, daß ein Faktor †) dem andern in dem Leinwandkaufen an Schautagen „die Stuck abſpanne"; jeder Hauptmann ſoll die Todesfälle zeitlich anzeigen, damit der Landſchreiber Inventur ††) und Theilung veranſtalten kann, auch ſollen die Uebergaben, „Oeffnungen", Zins- und andere Verträge bei Strafe von 2 Pfund Pfenninge neben der gebräuchlichen Taxe innerhalb der nächſten vier Wochen nebſt den Vertragſchließenden in der Kanzlei getreulich angegeben werden. Dieſe Verordnungen ſollen in der Stadt Immenſtadt jährlich „neben der Polizei-, Kleider-Ordnung und Statuten †††), auf den Pfarreien neben den Maien-Geboten" verleſen werden a).

2) Graf Sigmund Wilhelm regierte nicht ſehr lange; denn er ſtarb ſchon den 6. Juni 1709. — Seine Gemahlinn war eine Gräfinn von Salm.

3) Unter den Brüdern Sigmund Wilhelm's machte ſich beſonders Joſeph Karl merkwürdig. Dieſer Graf, geboren 1673 zu Wien, wurde geheimer

†) Dies lateiniſche Wort heißt überhaupt Vorſteher eines nicht eigenen Geſchäftes.
††) Verzeichniß beweglicher Güter.
†††) „Statut" bedeutet Regel, Verordnung, Geſetz.
a) Königl. baier. Reichsarchiv.

Digitized by Google

Kämmerer bei Pabſt Innocenz XII.; dann ging er in kaiſerliche Militärdienſte, focht in Ungarn, am Rhein und in Italien mit Auszeichnung; im Jahr 1714 ward er Statthalter in den Niederlanden; ſeit 1717 war er Geſandter in London, Paris, Warſchau und Madrid, während deſſen er Feldmarſchall und Vicepräſident des Hofkriegsrathes war. Im Jahr 1734 erhielt er das Kommando der Armee in Italien; im Jahr 1736 ward er wirklicher Präſident des Hofkriegsrathes; und er war in den Feldzügen von 1737, 1742 und 1745 mehrmals thätig als Kommandant der kaiſerlichen Armee. Bei Tournay verwundet, ging er nach Wien zurück, wo er im Jahr 1745 Konferenz-Miniſter †) wurde, und 1751 ſtarb.

2. Auf den Grafen Sigmund Wilhelm folgte ſein Bruder Albert Euſebius als regierender Graf von Königsegg-Rothenfels und Herr von Staufen.

1) Dieſer Albert Euſebius, vermählt mit Klara Philippina, Gräfinn von Hohenzollern, hatte drei Töchter und fünf Söhne. — Ein noch vorhandener königseggiſcher Thaler von 1759 hat auf der Vorderſeite die Bruſtbilder von vier Söhnen des Grafen Albert Euſebius; und auf der Rückſeite dieſes Thalers zeigt eine lateiniſche Inſchrift ihre Würden und Aemter an. — Auf dem Rande des Thalers ſteht in lateiniſcher Sprache, er ſei zufolge eines vom Kaiſer am 15. Oktober 1675 verliehenen Vorrechtes geſchlagen. Der Thaler ſtellt uns folgende vier Grafen dar:

a) Karl Ferdinand, geboren den 1. November 1696. — Er ward Ritter des goldenen Vließes, königl. kaiſerl. wirklicher geheimer Rath, Hofkammer-Präſi-

†) „Konferenz" bedeutet Berathſchlagung.

dent, und früher Oberſthofmeiſter der verwittibten Kaiſerinn Eliſabetha Chriſtina.

b) Franz Hugo, geboren den 2. Oktober 1698; — er ward königl. kaiſerlicher wirklicher geheimer Rath, und wie wir bald ſehen werden, Regent unſers Bezirkes.

c) Chriſtian Mauritius Eugenius, geboren den 24. November 1705; — er ward Deutſchordens-Ritter, Hochmeiſter der Balley †) Elſaß und Burgund, Kommenthur ††) zu Altshauſen, königl. kaiſerlicher wirklicher Kämmerer, Feldmarſchall und Oberſtinhaber eines Fußvolks-Regimentes.

d) Maximilian Friedrich, geboren den 13. Mai 1708, ward Domherr zu Köln und Straßburg, Domdekan, Probſt und Koadjutor †††) zu Sankt Gereon in Köln. — Erſt nach dem Erſcheinen des erwähnten königseggiſchen Thalers, ward er am 6. April 1761 einſtimmig zum Erzbiſchofe von Köln und Kurfürſten des heiligen römiſchen Reiches erwählt.

2) Albert Euſebius, der Vater dieſer vier Söhne, ſtarb den 23. Mai 1736. — Er ward in der Kapuzinerkirche, in der Mitte des Chores unter der Lampe, in einem eigens erbauten Grabgewölbe beſtattet. Sein Denkmal iſt erſt in jüngſten Tagen entfernt worden, ohne daß es anderswo angebracht wurde. Es war von weit größerm Umfange, als das Denkmal des Gra-

---

†) „Balley" oder „Ballei" bedeutet einen Bezirk von Beſitzungen, der dem Deutſchen Orden unterthänig iſt. In Deutſchland gab es eilf Balleien.

††) Verwalter und Genießer einer Ordenspfründe; — Land-Komthur oder Kommenthur iſt der Vorgeſetzte eines ganzen Ordensgebietes.

†††) Gehilfe.

Digitized by Google

sen Hugo und das des Grafen Leopold Wilhelm; jedoch war es nur aus Holz; es war auf der Epistelseite des Hochaltars, an der Mauer befestigt. Dasselbe bestand aus zwei schwarz gemalten, runderhabenen Flächen mit lateinischen Inschriften, von denen die obere zwei Theile hatte und groß war; die untere dagegen war nur klein. Beide Flächen mit dem königseggischen Wappen zu oberst waren reichlich von künstlichen Schnitzwerken umgeben, welche wie die Schrift vergoldet waren. Auf der großen obern Fläche zu beiden Seiten stand Folgendes geschrieben *):

„Wanderer, steh still und lies und trauere! Der Tod befolgt dies Gesetz, daß er den König wie den Bettelmann ergreift. Das erfuhr Albertus, ein Sprosse der Erlauchten Familie der Reichsgrafen von Königsegg. Seinen Namen vom Worte König schöpfend, war er zwar nicht König, kam aber einem König gleich an hoher Würde und an königlicher Tugend. Er herrschte, selbst ein guter und getreuer Gottesunterthan und ein zärtlicher Verehrer der Gottesgebärerinn, über sich und seine Unterthanen mit Weisheit stets und mit Gerechtigkeit und Milde. Im Leben machte ihn sein liebreiches Herz zum wahren Vater seines Landes, den alle wiederliebten. Besonders war er voll Erbarmen gegen Arme und Unglückliche. Wie sollte er nun nach seinem Tode nicht auch Barmherzigkeit bei Gottes Huld gefunden haben? Die Unterthanen beweinten seinen Tod; doch selbst beweinenswerth wären sie, wenn Albert nicht Erben hinterlassen hätte, die, wie schon berühmt durch's ganze Reich in Krieg und Frieden, so

*) Ich folge der Uebersetzung, die Franz Xaver Brigl gemacht hat; sieh im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1818.

auch des Ruhmes ſich würdig machen, daß ſie des Vaters Tugenden ſich treu zum Vorbild nehmen. Er hinterließ nämlich folgende Erlauchte Söhne: Karl, Franz, Joſeph, Chriſtian und Maximilian."

Auf der kleinen untern Fläche lautete es:

"Der hier begraben liegt, war im Leben Allen Alles, eine Zierde ſeinem Stamme, ein Beherrſcher ſeiner ſelbſt, und den Armen ein Vater."

3. Franz Hugo, Sohn des Grafen Albert Euſebius, folgte ihm in der Regierung der Grafſchaft Rothenfels und der Herrſchaft Staufen.

1) Unter ſeiner Regierung erſchienen im Jahr 1756 königseggiſche Dukaten.

2) Franz Hugo, vermählt mit Maria Franciſka, geborner Gräfinn von Hohenzollern, hatte einen einzigen Sohn, Namens Joſeph Lothar. Dieſer kam aber nicht zur Regierung, ſondern ſtarb ziemlich lange vor ſeinem Vater, den 7. März 1761. Joſeph Lothar hinterließ aber vier Söhne und eine Tochter, die Joſepha hieß. Die Namen der Söhne ſind: Franz Fidel, — Joſeph, — Ernſt, — Maximilian, — Aloys.

3) Der regierende Graf Franz Hugo ſtarb am 25. Jänner 1772. Seine Gemahlinn war etwas früher geſtorben, nämlich den 29. März 1767. Er hatte ſich mit ihr am 29. Juni 1720 vermählt. Sie konnte niemand ohne Beſchäftigung ſehen, und gab Müßiggehenden öfters Verweiſe. Den armen Kindern verſchaffte ſie Strümpfe und Schuhe; ſie war eine wohlthätige Gräfinn.

Digitized by Google

§. 7.

Franz Fidel, der letzte in unserm Bezirk regierende Graf von Königsegg, kauft Werthenstein. — Unter Franz Fidel's Regierung drückt auch uns zweimaliger Franzosen-Krieg. — Graf Franz Fidel vertauscht unsern Bezirk an Oestreich. — Seine Grabstätte. — Von seinen Kindern und Geschwistern.

1. Joseph Lothar's ältester Sohn, Franz Fidel, trat nach der vom Kaiser erhaltenen Alters-Erlassung die Regierung der Grafschaft Rothenfels und der Herrschaft Staufen an. — Er kaufte von den Herren von Werthenstein das Rittergut bei Eckarts, die Burg sammt der Herrschaft, im Jahr 1787. — Damals war die Burg noch bewohnbar; erst nach einigen Jahren nahm man den Dachstuhl ꝛc. ab, und ließ sie zerfallen; gegenwärtig stehen nur noch einige Mauern.

2. Unter der Regierung des liebevollen Grafen Franz Fidel, welcher der kaiserlichen Majestät wirklicher Kämmerer und des schwäbischen Kreises Direktor †) war, hatte auch unser Bezirk bedrängte Zeiten wegen zweimaligen Krieges des römischen Kaisers mit den Franzosen.

1) Am 24. August 1796 wurde Immenstadt von den Franzosen mit Sturm eingenommen; das Städtchen und die Umgegend erlitt eine starke Plünderung.

2) Im zweiten Franzosenkrieg wurden den 8. Mai 1800 die Kaiserlichen von den Franzosen auch bis gegen Immenstadt zurückgeschlagen. Auf dem Kalvarien-Berg von Immenstadt und in der Umgegend wurden

†) Vorsteher, Oberaufseher.

Digitized by Google

Schanzen gemacht, wozu man die schönsten Obstbäume niederhieb; die Einwohner des Städtchens und der Umgegend mußten an den Schanzen arbeiten. Mehrere Angriffe der Franzosen geschahen von Isny und Kempten her; sie wurden aber jedesmal zurückgeschlagen. Am 11. Juli aber erstürmten die Franzosen die Roßschläge bei Reute in Tirol, hierauf erhielten die Kaiserlichen bei uns die Nachricht zum Abmarsche; dieser geschah zu Nacht in aller Stille. Am 12. Juli zogen die Franzosen von Kempten her in Immenstadt ein, jedoch mit aller Menschlichkeit. Sie waren 4000 Mann stark, theils an Fußvolk, theils an Reiterei; sie besetzten die ganze Gegend bis Tirol. Alle wurden einquartiert, und mußten auf Kosten der Gegend verpflegt werden; man mußte sie auch neu kleiden. Immer wurden die Truppen von neu ankommenden abgelöst, und die, welche neu einrückten, machten neue Foderungen. Zu alle dem waren die Lebensmittel sehr theuer. — Nachdem endlich den 9. Februar 1801 der Friede zu Luneville, in Frankreich, geschlossen worden, zogen bei uns die letzten Franzosen am 7. April 1801 ab. — Der Bezirk mußte über eine halbe Million zur Landkasse zahlen.

3. Graf Franz Fidel gab auch nach dieser schweren Zeit stets Beweise seiner Wohlthätigkeit. So stellte er das schon lange bestandene Kaplanei-Beneficium in Niedersonthofen am 26. Mai 1802 wieder her und stiftete dazu a).

Nun aber kam der für unsern Bezirk traurige Zeitpunkt, daß Graf Franz Fidel seine Grafschaft Rothen-

a) Sieh Placidus Braun's: „Historisch-topographische Beschreibung der Diöcese Augsburg ꝛc. — Augsburg 1823." B. II. S. 321. — Er beruft sich auf Zör. (Zör hat ihm eigens Notizen mitgetheilt).

Digitized by Google

fels und seine Herrschaft Staufen wie auch Werthenstein an Oestreich vertauschte.

1) Anlaß dazu gab des Grafen Franz Fidel große Schuldenlast. — Im Jahr 1774 bestand seine Schuldenlast in verzinslichen Kapitalien 124,805 Gulden 45 Kr., — im Jahr 1804 aber belief sie sich auf 876,915 Gulden 36½ Kr.

Zu dieser Schuldenlast führte, nebst den erwähnten Unbilden der Zeit, die vielseitig mißbrauchte überaus große Gutmüthigkeit des Grafen, und der Einfluß, den auf ihn sein eben nicht lobenswürdiger Bruder Joseph übte. — Und schon früher war ein Bruder seines Großvaters gewisser Maßen sein Verführer zum unnöthigen Aufwand; und durch diesen Vetter des Grafen wich die Einfachheit der alten Zeit und die zarte Sittigkeit von manchem Bewohner des Städtchens. Dieser Vetter war Graf Christan Mauritius Eugenius. Seine Würden sahen wir weiter oben. In den Ruhestand getreten, kam er gegen Ende Novembers 1774 nach Immenstadt, nachdem er seinen Sitz zu Altshausen verlassen hatte. Dieser Graf Christian hatte eine eigene Musik von 16 Mann und große Dienerschaft, und machte einen großen Aufwand; Mittags gab er freie Tafel, und unser Graf Franz Fidel gab Morgens und Abends freies Essen und Trinken. Diese Schlemmerei machte dem jungen Grafen bedeutende Unkosten. Graf Christian ließ schon im ersten Jahr die Hauptzimmer des Schlosses mit fast königlicher Pracht ausschmücken; auch baute er die Reitschule mit großen Kosten. (Sie ist gegenwärtig ein Bierkeller.) Seine Dienerschaft und Musikbande zechten täglich an der untern Zollbrücke bei Stein. — Dies Unwesen mißfiel gar sehr der Gemahlinn des regierenden Grafen Franz Fidel, da sie,

Digitized by Google

eine geborne Gräfinn von Wurzach, eine häusliche und sparsame Frau war, wie es alle Frauen seyn sollten. Oefters äusserte sie, das Thun des Grafen Christian sei für ihr Haus ein großer Nachtheil; — dies verdroß ihn, und deßhalb zog er im Jahr 1776 von Immenstadt weg nach Wurzach, wo er, der besagten Gräfinn zum Trotz, das gräfliche Schloß ganz prachtvoll verschönerte.

2) Nach dem zweiten Franzosenkrieg wurden die Foderungen der Gläubiger des Grafen Franz Fidel täglich dringender. Daher wurden die Vorstände des ganzen Bezirkes zusammenberufen, auf daß man Rath halte, wie man dem Grafen verhilflich seyn könne. Der Vorschlag war, der Graf sollte weniger Dienerschaft halten, und es sollte genauere Rechnung über sämmtliche Einnahmen und Ausgaben geführt werden; — dieser Vorschlag, der die Unterthanen des Grafen freilich gar kein Opfer kostete und eben nicht großmüthig und nicht sehr dankbar erscheint, ward von den Vorständen gebilliget. Als man diesen wohlfeilen Vorschlag dem Grafen vortrug, willigte er nicht ein, und sagte, seine Dienerschaft habe ihn nöthiger, als er sie.

3) Im Jahr 1802 kamen zwei kaiserliche Kommissäre, und machten dem Grafen den Vorschlag, seine Grafschaft und Herrschaft gegen ungarische Krongüter zu vertauschen. Daher reisten sein Bruder Joseph und der gräfliche Oberamtmann Forster im Februar 1803 nach Wien ab, um wegen dieses Tausches zu unterhandeln.

4) Im Jahr 1804 gab der römische Kaiser Franz II. am 4. August in seiner Stadt Baden Folgendes zur öffentlichen Kunde:

Digitized by Google

„Nachdem Wir bereits am 15. Junius laufenden Jahres mit dem Hoch- und Wohlgebornen, Unserm lieben getreuen Franz Fidel des Heiligen Römischen Reichs Grafen zu Königsegg-Rothenfels ꝛc. mit Einwilligung aller und jeder desselben Agnaten †), sowohl Reichsgräflich Königseck-Rothenfelsisch- als Aulendorfischer Linie, eine Uebereinkunft abgeschlossen haben, vermöge welcher Uns derselbe die unmittelbare Reichsgrafschaft Rothenfels, Allodial-Herrschaft Stauffen und das Rittergut Werdenstein, sammt deren Gebiethen, Hoheiten, Ansprüchen, Gefällen und allen Zugehörden, weß Namens sie immer seyen, tauschweise abgetreten, und Uns und Unserm Allerdurchlauchtigsten Erzhause auf ewige Zeiten unwiderruflich überlassen hat, haben Wir zu beschließen geruht, von obgenannter Reichsgrafschaft Rothenfels, den Herrschaften Stauffen, Werdenstein, und allen deren Zugehörden, für Uns, Unsere Erben, und Nachkommen, nach den, in den Hausverträgen festgesetzten Sukzessions-Rechten ††) und mit Uebertragung sämmtlicher Freiheiten Unsers Erzhauses sogleich provisorisch †††) Besitz nehmen zu lassen. Zu diesem Ende ertheilen Wir hiemit dem Hochedelgebornen, Unserm lieben Getreuen, Joseph Innozenz Edlen von Steinherr, wirklichen Hofrath bei Unserer schwäbisch österreichischen Regierung, als Unserm bevollmächtigten Hofkommissär volle Macht und Gewalt, in Unserm Namen von den vorgedachten unmittelbaren Reichsgebiethen provisorisch Besitz, und den dortigen Beamten den Eid der Treue und des Gehorsames abzunehmen, auch alles zu leiten,

†) Agnaten sind die Anverwandten von väterlicher Linie oder männlicher Seite.
††) Sukcession heißt Nachfolge.
†††) Vorläufig.

Digitized by Google

was auf diese provisorische Besitznehmung, und die künftigen Verhältnisse dieser Unserer neu erworbenen Besitzungen Bezug hat. Hiebei halten Wir Uns bevor, die förmliche Erbhuldigung sogleich nachfolgen zu lassen, als die von dem regierenden Reichsgrafen zu Königseck-Rothenfels pflichtschuldigst angesuchte Bestättigung dieser Tauschhandlung, durch Unsern Kaiserlichen Reichs-Hofrath, als Obersten Reichslehenhof und respektive †) Obervormundschafts-Behörde erfolgt seyn wird. Wir wollen auch andurch die Verfassung und alle rechtlichen Gewohnheiten, Statuten und Freiheiten dieser Unserer neu erworbenen Besitzungen, auch sämmtliche Beamte in ihren Aemtern und Gehalt provisorisch bestättigen, versehen uns aber auch zugleich zuversichtlich zu Unsern künftigen lieben Unterthanen, daß selbe Uns jederzeit für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn erkennen, den vollkommensten Gehorsam und unverbrüchliche Treue beweisen, und Uns niemals die unangenehme Nothwendigkeit auferlegen werden, eine sträfliche Widersetzlichkeit nach der Strenge der Gesetze ahnden zu müssen. Hiemit verbleiben Wir denenselben mit Allerhöchsten landesväterlichen Hulden und Gnaden, auch allem Guten, zuvörderst wohl zugethan."

4. Graf Franz Fidel, dem bei erwähntem Tausch ein reiner Ueberschuß im Werth von 426,677 Gulden 9 7/8 Kr. blieb, starb zu Immenstadt am 10. September 1804. Er ward, wie er selbst verlangt hatte, in dem Gottesacker, und nicht in der Gruft seiner Familie bestattet; er liegt mitten unter dem Vordache der Kapelle beim Eingange des großen Thores gegen Westen. — Seine ganz einfache Grabschrift sagt uns das Jahr seiner

†) Beziehungsweise.

Digitized by Google

Geburt 1750, und daß er am 10. September 1804 geſtorben ſei. — Mehr ſagt auch ſein Denkmal in der Kapelle nicht, und gibt nur noch den 19. Hornung als ſeinen Geburtstag an; zuletzt heißt es: „Ein höheres Monument †) klopft in den Herzen ſeiner ehemaligen Unterthanen".

*

Graf Franz Fidel war dreimal verehelicht. Seine erſte Gemahlinn Kresczentia, geborne Gräfinn von Wurzach, ſtarb in einem Lebensalter von nur 32 Jahren, den 10. April 1784. — Die zweite Gemahlinn Joſepha, geborne Gräfinn von Zeil, ſtarb am 23. Auguſt 1798; ſie war nur 41 Jahre, 10 Monate alt. — Die dritte Gemahlinn war Viktoria, Freiherrinn von Kempf.

5. Des Grafen Franz Fidel Kinder aus der erſten und der dritten Ehe ſtarben alle in der Kindheit; die Kinder aus der zweiten Ehe ſind: Johann Nepomuk Gebhard, geboren den 6. Jänner 1790, — Sigmund, — Kresczentia, — Katharina, — Anna.

1) Johann Nepomuk bekam, dem erzählten Tauſch zufolge, die im Arader Komitate ††) in Ungarn liegenden Herrſchaften Boros Sebes ꝛc. Der Sitz war jetzt Boros-Jenö; und das Stammhaupt iſt der genannte Graf. Seine erſte Gemahlinn Ottilie, geborne Gräfinn von Almaſy, iſt im Jahr 1832 geſtorben. Er hat im Jahr 1847 ſeine Herrſchaften an den Grafen von Waldſtein verkauft, nachdem er auch ſeinen Bruder, wie auch den 31 Jahre alten Sohn und deſſen Gemahlinn und Kind, und den Schwieger-

†) Denkmal.
††) Bezirk oder Geſpannſchaft.

Digitized by Google

sohn verloren. Er zog nach Wien, um da ruhig zu leben, und heirathete Mathilde, geborne von Lehon. Wegen des Ausbruches der Revolution flüchtete er nach Grätz. Seine Schwester Anna ist in Siebenbürgen gestorben, und zwar an Folgen der Revolution. Nun lebt er mit seiner kleinen Familie zu Aussee nächst Ischl a).

2) Krescentia, voll Edelmüthigkeit, vermählte sich den 15. April 1807 in Konstanz mit dem Fürsten Löwenstein; sie starb als Wittwe im December 1821, in einem Alter von nicht ganz 34 Jahren. — Ihre Schwester Katharina vermählte sich mit dem Freiherrn von Bodmann, der aber nach sieben Tagen plötzlich am Schlagfluß starb. Sie lebte als Wittwe mehrere Jahre im Schlosse Bodmann, und starb den 23. Juni 1843.

6. Die Namen der Geschwister vom Grafen Franz Fidel sahen wir oben.

1) Graf Aloys starb frühzeitig. — Joseph, Oberstwachtmeister bei Oestreich, starb als pensionirter †) Major in Ungarn den 2. September 1810. — Ernst, Domherr von Köln, Straßburg und Konstanz, starb als Pfarrer in Dietmannsried bei Kempten, den 19. November 1819.

2) Graf Maximilian, Domherr von Köln, Straßburg und Konstanz, jedoch nicht Priester, sondern nur Diakon, kaufte die sogenannte Wachsbleiche bei Immenstadt sammt dem Felde, und verwendete zur Verschönerung des Hauses, zur Anlegung eines Gartens,

---

a) Nach seinem eigenen Briefe.
†) Pension bedeutet Gnadengehalt.

Digitized by Google

zur Erbauung eines Kapellchens und einer Einſiedelei, die ein zwar nicht lebendiger, aber doch gar andächtiger Einſiedler bewohnte, eines chineſiſchen Luſthäuschens, der Brücke und der Mauer an der Aach vieltauſend Gulden; dies kam den Handwerksleuten und Künſtlern des Städtchens ſehr zu Gute. Dieſe ſeine Lieblingswohnung wurde „Maxen's-Ruhe“ genannt. Zur Sommerszeit hielt er ſich daſelbſt auf. — Er war ſehr gutherzig und zarten Gewiſſens. Ich beſuchte ihn auf ſeinem Sterbelager; da ſagte er zu mir: „Gott ließ mich lang' viele Freuden genießen; ich will nun gern eine Weile leiden.“ — Er ſtarb in Immenſtadt am 28. December 1831, beinahe 74 Jahre alt. — Er ward im Gottesacker neben ſeinem Bruder Franz Fidel beſtattet. In ſeiner einfachen Grabſchrift heißt es zuletzt: „Er ruhe in Frieden und Liebe, ſo, wie er lange unter uns gelebt hat.“

3) Die Gräfinn Joſepha, ſeine Schweſter, geboren den 21. September 1755, vermählte ſich den 21. November 1785 zu Immenſtadt mit dem Freiherrn von Hornſtein Weiterdingen. Sie ſtarb in den zwanziger Jahren unſers Jahrhundertes.

Vierter Abſchnitt.

Geſchichte unſers Bezirkes unter der Krone Baierns.

§. 1.

Im Franzoſenkrieg 1805 litt auch unſer Bezirk. — Dieſer fällt an die Krone Baierns.

1. Im Oktober 1805 brach Krieg zwiſchen Oeſtreich und Frankreich aus. Schon im September mußte unſer Bezirk, der öſtreichiſch war, 189 Mann nach Memmin-

Digitized by Google

gen ſtellen zu Schanzarbeiten durch 14 Tage. Auch hatten wir eine ſtarke Lieferung an Mehl, Haber, Pferden und Ziegeln zu machen. — Mit Ende Novembers hatte unſer Bezirk an die Franzoſen nach Ehingen eine Zahlung von 9,000 Gulden zu leiſten, und für jeden Monat des Krieges mußten wir 1800 Gulden geben. — Am 1. December rückten franzöſiſche Reiter und 130 Mann Fußvolks in Immenſtadt ein; wir mußten 300 Zentner Heu und 1,000 Viertel Haber, wie auch 60 Ochſen in Zeit von zwei Tagen liefern. Uebrigens betrugen ſich dieſe Soldaten ſehr gut. Sie zogen über Kempten und Memmingen zurück.

2. Da Napoleon, der franzöſiſche Kaiſer, in dieſem Krieg ſiegte, fiel auch unſer Bezirk an den Kurfürſten Maximilian von Baiern. — Schon am 22. December 1805 beſetzten 70 Mann baieriſchen Militärs Immenſtadt; und am 27. December kam ein Kommiſſär, und erklärte, wir ſehen proviſoriſch baieriſch. — Am 10. März 1806 kamen der franzöſiſche General-Inſpektor †) Villemench, — und der Vorſteher der Landes-Direktion, Herr von März, nach Immenſtadt; da wurden ſämmtliche Beamten verpflichtet, und der ganze Bezirk in Beſitz genommen; die allerhöchſten Kundmachungen wurden verleſen, und die baieriſchen Wappen angeſchlagen. Schon fünf Uhr Abends reisten aber beide Kommiſſäre ab.

Am 16. März wurde in Immenſtadt dem Hofkommiſſär, Freiherrn von Tautphäus, feierliche Aufwartung gemacht; er war im Namen des Königs von Baiern in Immenſtadt; — ſonſt war er Land-

†) Allgemeiner Aufſeher.

Digitized by Google

kommiſſär von Dillingen. Er blieb ſo lange bei uns, bis Alles auf baieriſchen Fuß eingerichtet war.

§. 2.

Was in unſerm Landgerichts-Bezirke im Franzoſenkriege 1809 geſchah: Lieferungen; — Tiroler und Vorarlberger kamen nach Immenſtadt; — Anſchluß an die Tiroler; — Pardon vom König von Baiern; — Männer wurden als Geiſſel nach Frankreich geführt; — das Friedensfeſt.

1. Im Jahr 1809 führte der Kaiſer von Oeſtreich Krieg gegen Frankreich. Unſer König Maximilian I. war ein Verbündeter des franzöſiſchen Kaiſers Napoleon, wie auch der König von Würtemberg und der König von Sachſen. — Im Monat April, in dem der Krieg begann, mußten wir 60 zweiſpännige Wagen mit Roggen, Haber, Heu und Stroh nebſt 18 Ochſen nach Augsburg liefern. Bei der letzten Ablieferung gab es in Immenſtadt einen kleinen Aufſtand von Seite kurzſichtiger Bürgersweiber; thörichter Weiſe wollten ſie der Lieferung Einhalt thun; ſie ſetzten aber nicht durch. — Die Ochſen wurden bis Kempten geführt; dann kamen ſie wieder zurück, weil man ſie nicht bedurfte.

2. Ganz Tirol erhob ſich gegen ſeinen rechtmäſſigen Regenten, den König von Baiern, um Oeſtreich beizuſtehen. Am 21. April kamen 50 Tiroler-Krieger nach Immenſtadt, nahmen die baieriſchen Wappen an verſchiedenen Stellen weg, und gingen in's Tirol zurück. — Am 30. April beſetzten 200 Tiroler Immenſtadt; ſie verkauften das Salz im Salzſtadel. — An die Tiroler ſchloſſen ſich Vorarlberger von Feldkirch und

Digitized by Google

Umgegend und aus dem Bregenzerwald. Wie in Bregenz und in Lindau, so trieben sie auch bei uns großes Unwesen. Von unserm Landgerichts-Archiv †) warfen sie und die Salzburger-Jäger alle Schriften zu den Fenstern hinaus; die hintere Gasse war voll davon; — da gingen denn wohl auch solche Urkunden verloren, die zur Beleuchtung der Geschichte unsers Bezirkes trefflich gedient hätten. — Am 8. Mai zogen die bei uns befindlichen Tiroler nach Kempten; dahin kamen auch österreichisch kaiserliche Truppen, größtentheils Tirolerschützen, von Major Teimer angeführt; in Kempten machten sie große Foderungen. — Am 10. Mai kamen wieder viele Tiroler nach Immenstadt; einige derselben gingen aber in's Tirol zurück. — Am 11. Mai kamen Salzburger-Jäger und noch mehr Tiroler in Immenstadt an. Sie nahmen alle öffentlichen Kassen in Beschlag, und setzten unsere Beamten gefangen; diese wurden wechselweise von Tirolern und von Bürgern des Städtchens bewacht.

3. Am 16. Mai sollte Immenstadt und die ganze Umgegend sich an die Tiroler anschließen; leider wurde dieser Auffoderung Folge geleistet. Bis Mittag war in Immenstadt eine Volksmenge von 5,000 Bauern, ohne die aus dem königlich baierischen Landgericht Sonthofen, versammelt. Jeder Bürger von Immenstadt, auch selbst der Krüppel, mußte die Waffen ergreifen; dazu zwang man unter Androhung des Todes. Die Bauern hatten wenige gute Gewehre; man sah da Spieße, Hacken, Sensen, Mistgabeln, Spul-Eisen an Stangen, und große Stecken. In Immenstadt bleibende Bauern zehrten allen Vorrath an Lebensmitteln auf,

†) „Archiv" bedeutet einen Ort zur Aufbewahrung öffentlicher Urkunden und Schriften, und wohl auch diese Urkunden und Schriften selbst.

Digitized by Google

und die Zufuhr war gesperrt. — Am 18. Mai machten 300 Mann vom Militär Napoleons und etwas Reiterei von Kempten her den ersten Angriff, bis Seifen (etwas unter Stein) kommend; aber der Landsturm trieb sie zurück; es ward kein Mann verwundet. Am selbigen Tag zogen die Tiroler von uns wieder ab, und der Landsturm wurde nach Haus geschickt; nur einige Bauern blieben in Immerstadt. Die königlichen Beamten wurden freigelassen; einige Bürger nahmen die Beamten in Schutz, und am Morgen des folgenden Tages reisten um vier Uhr die Beamten, von zwei Bürgern begleitet, nach Kempten. Sie waren kaum eine halbe Stunde von Immenstadt, rückten schon 1500 bewaffnete Bregenzerwälder nach dem Städtchen heran: und die allerersten, die darin ankamen, ganz wüthend und mit gespannten Schieß-Gewehren, foderten die Beamten; man hatte Mühe, sie zu besänftigen. Die übrigen zogen mit vier Fahnen ein, und wurden bei den Bürgern einquartirt. Bei Todesstrafe mußten sich alle Bürger des Städtchens und alle Bauern der Umgegend wieder zum Landsturm einfinden: es wurden aber nur diejenigen beibehalten, welche Gewehre hatten; die übrigen, welche mit Spießen, Stangen und dergleichen schon auf dem Marktplatze versammelt waren, wurden heimgeschickt. — Am 19. Mai machten französische Truppen von Kempten her einen stärkern Angriff als das erstemal; sie hatten auch eine Kanone bei sich; aber auch diesmal wurden sie zurückgeschlagen; und sie hatten einige Verwundete. — In Immenstadt waren auch hundert österreichisch kaiserliche Soldaten.

4. Am 21. Mai, dem Pfingstsonntage, zogen Mittags die Bregenzerwälder von Immenstadt ab, nebst den österreichisch Kaiserlichen; und so wurde auch diesmal

Digitized by Google

der Landſturm wieder aufgelöst und nach Haus geſchickt. Sogleich wurden von Immenſtadt Männer nach Kempten zum franzöſiſchen General und dem königlichen baieriſchen Kreiskommiſſär abgeordnet, auf daß ſie für Immenſtadt Gnade erflehen möchten. — Schon am 24. Mai kam von unſerm milden König Pardon mit dem Beiſatze, daß jeder, der ſeine Heimath aus gewiſſer Urſache verlaſſen, ſich in Zeit von 14 Tagen wieder nach Haus begeben müſſe, widrigenfalls er das Bürgerrecht verliere und ſein Vermögen ein Staatsgut werde. — Ein gewiſſer Georg Seelos, Bürger und Schwarzadlerwirth zu Immenſtadt, Hauptmann beim Bürger-Militär, ſtellte ſich zwar in der vorgeſchriebenen Zeit, wurde aber dennoch unter ſtarker Bedeckung nach Kempten abgeführt, wegen zu großer Theilnahme an dem Aufſtand. Er kam nach Augsburg in ſtrenge Haft, dann aber nach Lindau, wo er in einen Thurm geſperrt und ſtreng verhört wurde. Dieſer Unkluge kam an dem 19. Februar des folgenden Jahres wieder frei nach Immenſtadt; er zog aber ſammt ſeiner Gattinn nach Ungarn, wo beide nach einigen Jahren ſtarben.

Am 23. Mai 1809 wurden alle Gewehre uns abfodert, und nach Kempten gebracht. — An dem 26. Mai kamen über 200 Mann Würtemberger-Fußvolk und 39 holländiſche Huſaren, wie alle umliegenden Revierjäger nach Immenſtadt; am 1. Juni zogen die Jäger wieder ab, dagegen kamen 50 Würtemberger. Schon am 5. Juni zogen die Huſaren ſammt den Würtembergern weg. Bald kamen wieder Vorarlberger; namentlich rückten am 11. Juni Morgens früh fünf Kompagnien †) Bregenzerwälder in Immenſtadt ein; diesmal

†) „Kompagnie" bedeutet eine gewiſſe Anzahl Soldaten, welchen ein Hauptmann vorgeſetzt iſt; die Anzahl beläuft ſich auf 100 bis 200.

Digitized by Google

foderten ſie aber den Landſturm nicht. Gleich darauf machten franzöſiſche Truppen von Kempten her abermal einen Angriff; ſie rückten bis Seifen vor, wurden aber von den Bregenzerwäldern zurückgeſchlagen; — und ſolches geſchah denn auch am 14. Juli, wo die Bregenzerwälder die Franzoſen, die diesmal zahlreicher als das vorige Mal waren, bis Haslach bei Kempten zurückſchlugen, wobei die Franzoſen viele Todte und Verwundete hatten, die Bregenzerwälder aber nur den Mühlegg verloren. Dieſer Menſch von Neu-Mummen, der Pfarrei Immenſtadt, ein ſehr kräftiger, von jedermann gefürchteter Burſch, hatte die dumme Einbildung, man könne ihn nicht erſchießen, weil er ein Mittel dagegen bei ſich trage; — nun war ſeine Einbildung widerlegt. — Am 5. Auguſt gingen Abgeordnete von Immenſtadt nach Kempten, um dem General Pikkard den Abzug der Bregenzerwälder zu melden.

An dem 9. Auguſt kamen 2,000 Mann Franzoſen und Würtemberger zu uns; ein Theil zog nach Sonthofen; der General Pikkard ſchlug in Immenſtadt ſein Hauptquartier auf. In der folgenden Nacht traf unſer Landrichter wieder ein. — Am 23. Auguſt wurde General Pikkard von Immenſtadt abberufen.

5. An dem 20. Auguſt wurden aus jedem der Landgerichte, welche wider ihren König von Baiern die Waffen ergriffen hatten, 22 Männer als Geiſſel nach Frankreich in die Feſtung Bouillon abgeführt, im Ganzen 154 Mann. Unter dieſen waren von Immenſtadt der Kaufmann Andreas Raab und der Schreinermeiſter Johannes Hipp. — In ihr Gefängniß führte ein langer unterirdiſcher Gang. Oefters drohte man ihnen ſchrecklich; ſie mußten Alles theuer bezahlen: das Geld ging ihnen aus, und ſie hätten verſchmachten

Digitized by Google

müſſen, wenn nicht ein Kaufmann, Namens Ginannt, von Sedan und Grießer von Weiler ihnen Geld vorgeſtreckt hätten. Sie kamen im Februar des folgenden Jahres zurück.

6. Kaiſer Napoleon mit ſeinen Verbündeten, zu denen auch der Regent von Baden gehörte, war Sieger; und es ward Friede geſchloſſen. Zu Immenſtadt wurde das Friedensfeſt am 24. Oktober 1809 gefeiert; das Militär gab Salve †) mit Kanonen und Kleingewehr; und in der Pfarrkirche wurde das „Gott, Dich loben wir" gehalten.

Indeſſen glaubten die Tiroler nicht, der Friede ſei geſchloſſen, und wehrten ſich immerfort. Am 27. Oktober machte das in Immenſtadt befindliche badiſche und franzöſiſche Militär und die in Sonthofen liegenden Truppen einen Angriff auf Hindelang; dies ward von ihnen erobert und rein ausgeplündert; gegen Abend kehrten ſie wieder zurück.

§. 3.

Was bei uns im Jahr 1810, im Jahr 1814 und im Jahr 1817 geſchah. — Das Jahr 1849.

1. Am 10. Jänner 1810 zogen die 300 Mann Baiern, die an dem 22. und 23. December 1809 angekommen waren, wieder ab. — Am 8. Februar rückten 180 Baiern in Immenſtadt ein, und am 12. ging die halbe Mannſchaft nach Sonthofen.

Nach dem erwähnten Krieg hatte unſer Landgerichtsbezirk eine Landſchuld von 350,000 Gulden.

---

†) Begrüßung, Ehrenſchuß.

Digitized by Google

2. Im Jahr 1814 wurde uns die königliche Begnadigung zu Theil. — Alle im Landgerichtsbezirk ansäſſigen Männer mußten neuerdings unter die Fahne ſchwören.

Es wurden in Immenſtadt zwei Landwehr-Kompagnien gebildet, und vier auf dem Lande. Die Bürger des Städtchens wurden alle Tage Abends durch eine Stunde ſehr ſtreng' eingeübt von einem ehemaligen baieriſchen Hauptmann. — Der Schützen Hauptmann ward Franz Anton Höß.

3. Das Bürger-Militär in Immenſtadt exercirte ſehr gut, und ſein Vorzug in der Gegend ward anerkannt. Selbſt bei unſerm König Maximilian I. war es ſo gut empfohlen, daß er ihm eine Fahne mit eigenhändigem Schreiben zuſchickte. Dieſe Fahne ward mit größter Feierlichkeit in der Pfarrkirche am 12. Oktober 1817, als am Namensfeſte des Königs eingeweiht; der Dekan Joſeph Breyer, Pfarrer zu Stiefenhofen, hielt eine geeignete Rede; der königliche Kommiſſär, alle Beamten und ſämmtliche Geiſtlichkeit wohnten dieſer Feierlichkeit bei.

4. Im Jahr 1849 wurde nach Immenſtadt, nach Staufen und in noch andere Ortſchaften unſers Bezirkes, wie auch in andere Gegenden Algäu's königliches Militär gelegt. — Am 25. Juli desſelben Jahres erfreute uns der geliebte König Maximilian II. mit ſeiner huldreichſten Gegenwart.

Während der Einquartierung des Militäres und nach Abzug deſſelben verſtummte immer mehr das Geziſch des Zeitgeiſtes, das im Jahr 1848 und im Jahr 1849 in Deutſchland und andern Ländern Europa's ſo laut und grell geworden war, zum Glück auch in unſerm Bezirke, in dem die weitaus größere Anzahl all das Reden und Thun unruhiger Menſchen mißbilligte und verachtete, die

Digitized by Google

sich anderswoher aufhetzen ließen, und auf eingebildete Umwälzung der bestehenden Ordnung harrten. Ein Aufruhr gegen die Krone war aber auch in unserm Bezirke nicht ausgebrochen, obschon Tollheiten in Vorschein gekommen waren.

Drittes Hauptstück.

Besonderes von Orten unsers Bezirkes.

Erster Abschnitt.

Immenstadt.

§. 1.

Vom Namen „Immenstadt". — Vom Entstehen dieses Städtchens. — Es war nie eine freie Reichsstadt. — Immenstadt hatte einen Stadtgraben und Thore.

1. Immenstadt liegt nahe am Einflusse der Aach in die Iller und am Fuße vom Mittag und vom Horn. Das ehemals gräfliche Schloß ist mitten im Städtchen, und dient nun als Gebäude für das Landgericht und Rentamt. In Immenstadt ist auch ein Forstamt und eine Posterpedition †). — Dermalen hat die Stadtgemeinde 181 Wohnhäuser, 270 Familien, und über 1200 Bewohner.

Woher der Name des auf den grünen Matten des Thales ausgebreiteten Städtchens komme, läßt sich nicht ganz gewiß angeben, und man hat darüber verschiedene

†) «Expedition» bedeutet Ausfertigung, Besorgung, — auch den Ort oder das Haus, oder das Zimmer, wo etwas ausgefertiget, besorgt wird.

Digitized by Google

Meinungen *). Die gemeinere und die gemüthlichste Ansicht ist, der Name „Immenstadt“ komme von Immen, Bienen, weil der Ort, ehe er eine Stadt war, Immendorf hieß, und so habe er geheissen wegen der Immen- oder Bienen-Zucht, die noch vor sechzig Jahren in unsrer Gegend bedeutender war.

2. Die uralte Sage in Immenstadt gibt uns an, daß zuerst zwei Bauern das Hochried bewohnten, welche viele Immen oder Bienen hatten; diese Bauern zogen, der uralten Sage zufolge, immer weiter am Staigbach herunter, und schlugen dort Wohnungen auf, wo die noch sogenannte „Bachreute“ ist. — In der Bachreute stehen links zwei Linden, welche vor einem Jahrhunderte frisch gepflanzt worden; auf demselben Platze standen ganz verdorrte uralte Linden. Die noch rechts stehende alte hohle Linde war schon vor hundert Jahren theilweise morsch, wie gegenwärtig. Da die Lindenblüthen den Bienen vorzügliche Nahrung sind, ist es wahrscheinlich, daß die ersten Bewohner die Linden in der Bachreute gepflanzt haben.

Daß schon früh der Ort sich vergrößerte, zeigt dessen sehr alte Benennung „Immendorf.“ Diese Benennung kommt schon im Jahr 1360 vor.

Ein noch vorhandenes Stadtwappen vom Jahr 1475 zeigt deutlich einen Lindenzweig, einen Alant und einen Immenkorb, welchen ein Bauer auf seinem Kopfe trägt. — Der weißliche eßbare Flußfisch, den man Alant heißt, findet sich in der Aach, die vor Zeiten

*) Herr Zör besteht auf seiner Meinung, Immenstadt sei ursprünglich von den umliegenden Weiler- und Einöden-Bewohnern «Im Dorf» genannt worden, wie in Urkunden vor 300 bis 400 Jahren Hindelang «Im Dorf,» und Röttenberg vor der Burg «Im Dorf» hieß; und wie das größte Dorf in der Pfarrei Pfronten noch jetzt den Namen «Im Dorf» hat.

Digitized by Google

„Immach" genannt wurde. — Noch im Jahr 1812 war unter einem Wappen am Rathhause des Städtchens Folgendes zu lesen: „Immen, Fisch und Linden, ist allhier zu finden."

Wann aber Immendorf, von dem auch vorkommt, daß es ein Flecken genannt wurde, zur Stadt erhoben worden sei, ist eine Frage, die wir am richtigsten nach einer im Landgerichte zu Immenstadt noch vorhandenen Urkunde beantworten, die uns angibt, der Ort sei im Jahr 1414 zur Stadt erhoben worden. — Diese Angabe ist um so gewisser die richtige, da wir nicht sagen dürfen, Immendorf sei schon im vierzehnten Jahrhunderte zur Stadt erhoben worden; denn im Seelbuch zu Stein kommt noch im Jahr 1375 „Immedorf" vor.

3. Immenstadt gehörte nie zur Zahl der freien Reichsstädte. — Nach noch vorhandenen Urkunden gehörten mehrere Einwohner mit Feldern und „Gründen", sammt einem Hof an der Wagenstaig, die Taferne zu Immendorf mit dem Alpsee, wie auch die durch den Flecken Immendorf fließende Aach (Immach), dann die „Federspiels-Gerechtigkeit" den Herren von Laubenberg. Im Jahr 1360 tauschten Walther und Gaudenz von Laubenberg diese Besitzungen an den Grafen Heinrich von Montfort gegen einige Güter zu Stein, „die Taferne, Badstuben und Ehehaftin" †) daselbst a). — Der besagte Graf muß mit dem

†) Das Wort «Ehe» hatte früher eine weitere Bedeutung als jetzt. Ehe war nämlich jede Verbindung, jeder beschränkte Zustand; und das Wort bezeichnete so viel wie Verbindlichkeit, Gesetz, Recht, eidliche Bürgschaft; — daher das Wort «Ehhaften.»

a) Sieh auch im k. b. Reichsarchiv, das kurzum angibt, daß Immendorf denen von Laubenberg gehört hatte.

Digitized by Google

Gedanken umgegangen ſeyn, daß Immendorf eine Stadt werden ſollte; denn in demſelben Jahr 1360 verſprach er den Herren von Laubenberg, daß er keinen ihnen angehörigen Vogtmann oder Leibeigenen ohne ihre Zuſtimmung zum Bürger daſelbſt annehmen werde. Die Urkunde darüber iſt mitgeſiegelt von dem „feſten Knecht“ Hainz von Lachen und Flockenbach a).

Man erſieht aus dem Geſagten leicht zum voraus, daß Immenſtadt nie den Rang einer freien Reichsſtadt hatte; die höhern Rechte hatten die Grafen von Montfort und dann die Grafen von Königsegg b).

4. Das ganze Städtchen war mit einem Stadtgraben und einer Ringmauer umgeben, und hatte drei Thore. — Auf der ſüdlichen Seite iſt noch etwas vom Stadtgraben, und das dortige Gäßchen führt davon den Namen. — Das Sonthoferthor hieß auch Pfaffenthor, weil der Pfarrhof darneben ſtand; man nannte es auch Vorthor, ſo auch Pulverthurm, weil Pulver, Gewehre ꝛc. darin aufbewahrt wurden. Dies Thor ward im Jahr 1817 abgebrochen. — Das Lindauerthor, auch Staufnerthor und Schollenthor genannt, hatte einen Thurm für Gefangene; es ward im Jahr 1806 ganz abgebrochen, und die Gefangenen brachte man in's Schloß. — Das Kemptner- oder Metzger-Thor iſt wahrſcheinlich bei dem Brand 1679 zerſtört worden. — Ein Einlaß-Thörlein war zwiſchen dem Färbe-Gebäude und der Hofgarten-Mauer.

Der Stadtgraben und die Stadtmauer liefen vom Vorthor gegen Mittag zum Lammwirthshauſe, dann ge-

---

a) Kön. baier. Reichsarchiv. — Dies gibt an, er habe Immendorf zur Stadt gemacht; aber die genauere Prüfung kann dieſe Angabe nicht annehmen.

b) Stadt-Archiv.

Digitized by Google

gen Westen; auf diesem Theil der Stadtmauer stehen Gebäude bis zum Staigbach hinunter; — dann liefen der Stadtgraben und die Stadtmauer hinüber bis zum Schollenthor beim Kreuzwirthshause; ferner an dem Hofgarten hinunter bis zum erwähnten Einlaßthörlein; von da in östlicher Richtung hinüber bis zum Kemptnerthor beim Traubenwirthshause. Der Stadtgraben am Hofgarten ist noch sichtbar, und der vom Färbe-Gebäude bis zum Kemptnerthor ward im Jahr 1844 mit Schutt aufgefüllt. Endlich liefen der Stadtgraben und die Stadtmauer vom Kemptnerthor zum Spitalbeneficiaten-Haus gegen das Kapuzinerkloster und durch dessen Garten, dann gegen die Kirchhof-Mauer bis zum Sonthoferthor.

§. 2.

Die Kirchen und Kapellen in Immenstadt.

1. Nebst der Kapuzinerkirche und der Spitalkapelle hat das Städtchen die Pfarrkirche, eine Kapelle zum heiligen Johann von Nepomuk, eine Kapelle im Gottesacker, eine Kalvarienberg-Kapelle auf dem nördlich stehenden Berglein, das fruchtbar ist und lieblich anzusehen, und sich bis an das östliche Ende des Alpsees hinzieht und der Gegend von Immenstadt eine eigene Anmuth gibt; — eine nah an der Pfarrkirche stehende Oelbergkapelle, die von eigenthümlicher Bauart ist, und deren Verzierung, die sogar das Innere der schönen Kuppel einnimmt, sehr zu Andacht stimmt. — In jeder der genannten Kapellen wird das heilige Meßopfer dargebracht.

2. Von der Stadtpfarrkirche.

1) Diese Kirche war mit dem Kirchensatz ein bischöflich augsburgisches Lehen, welches im Jahr 1373 an dem heiligen Abend zu Ostern mit Zustimmung des Domprobstes Otto von Suntheim, damaligen Pfle-

Digitized by Google

gers des ehrwürdigen Gotteshauses zu Augsburg „der Junker Fritz von Giengen, bischöflich augsburgischer Vogt zu Röttenberg, an Walther von Laubenberg und dessen Erben verkaufte. Dieser Verkauf des Vogtrechtes, und des Kirchensatzes und des Widums zu Immendorf mit allen Rechten und Nutzen, so „jährlich gelten soll 8 Malter Haber," geschah um 140 Pfund Heller a).

Das besagte Lehen blieb bei denen von Laubenberg, bis den 15. November 1641, wo Bischof Heinrich V. dasselbe dem Grafen Hugo von Königsegg-Rothenfels und seinen Erben käuflich überließ b). — Seit dieser Zeit waren unsre Grafen die Patrone oder Patronatrechts-Inhaber in Betreff der Pfarrkirche zu Immenstadt.

2) Die Einweihung der Kirche zu Immendorf geschah im Anfang des Maies; das Jahr können wir aber nicht angeben. Von besagter Einweihung kommt die Maienkirchweih' oder der Mai-Jahrmarkt. — Im Jahr 1707 den 21. Oktober wurde die neue oder wiedererbaute Pfarrkirche von Ulrich Bischof zu Konstanz eingeweiht.

3) Ein neuer Musik-Chor und eine neue Orgel der Pfarrkirche wurden 1835 gebaut.

4) In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts gab man in der Pfarrkirche die Passion oder die Vorstellung des Leidens Jesu Christi; später aber gab man sie auf dem Marktplatze; das letztemal 1784. — Zur

a) Sieh in Zör's Notizen, und zum Theil bei Placidus Braun P. II. S. 319, der sich auf Zör beruft.

b) Placidus Braun l. c., sich berufend auf Zör.

Digitized by Google

Schaubühne wie zur Musik hat der Immenstädter seit alter Zeit immer ein besonderes Geschick.

5) Die Pfarrkirche, deren Stuckatur-Arbeit †) gerühmt wird, hat in ihrem hohen schönen Kuppelthurm ein sehr schönes Geläute von fünf Glocken.

a) Der Thurm der alten Kirche war ein Satteltthurm, wie man in unserm Bezirke noch einige solcher Thürme sieht. Wahrscheinlich war er im zwölften Jahrhundert erbaut worden. — Die Kuppel, deren Wölbung im Durchmesser 36 Schuh hat, ist sehr leicht gebaut, und trotzt dennoch seit so vielen Jahren den heftigsten Stürmen. — Ausgezeichnet ist die Thurmuhr, die an die drei größern Glocken anschlägt; verfertigt hat dieselbe Franz Xaver Liebherr mit seinen Söhnen Joseph und Franz Xaver; er war Bürger zu Immenstadt.

b) Die große Glocke wiegt 66 Zentner, 27½ Pfund; sie ist in Bregenz gegossen worden. Auf ihr sind folgende Worte eingegriffelt: „Sigmund Wilhelm Graf zu Königsegg-Rothenfels und Herr zu Staufen 1707". — Zur nämlichen Zeit sind auch die drei andern Glocken in Bregenz gegossen worden; die zweit größte Glocke jen doch zersprang im Jahr 1766 und ward im folgende Jahr zu Memmingen umgegossen; sie wiegt 33 Zentner, 27½ Pfund *). — Die kleinste der fünf Glocken ist sehr alt, mit einer gothischen †) Inschrift ohne Jahrs-

†) Das Wort «Stuck», das hier eigentlich ein italienisches ist, bedeutet eine Mischung von Sand, Kalk und Gyps; alles so fein und weiß als möglich. Aus dieser Masse macht man Bau-Zierathen.

*) Für Musiker erwähne ich, daß die vier größern Glocken zusammen den Akkord C moll geben.

†) Gothisch ist eigentlich was von den Gothen, einem alten germanischen (deutschen) Volke, herrührt.

Digitized by Google

zahl; sie stimmt nicht zu den übrigen; wahrscheinlich ward sie aus einer andern Kirche hergegeben.

3. Die Kapelle zum heiligen Johann von Nepomuk wurde den 20. Jänner 1756 von einer Gräfinn von Königsegg gestiftet. Diese Stiftung vermehrte im Jahr 1777 des regierenden Grafen Franz Fidel Schwester, Maria Josepha. In der Folge erhielt die Stiftung noch andere Wohlthäter; und am 28. Jänner 1799 ward sie vom Bischof von Konstanz bestätiget a). —

Die Kapelle brannte aber schon am 7. November 1756 ab, wurde jedoch im folgenden Jahre wieder erbaut; die schöne Kapelle hat Weiß von Rettenberg ausgemalt. Sie ward am 25. Juli 1760 vom Weihbischof zu Konstanz, Franz Karl Joseph Graf Fugger von Kirchberg, eingeweiht. — Ein Wohlthäter für die Stiftung war namentlich Franz Anton Geiß von Immenstadt, Beneficiat an dieser Kapelle, der am 15. Februar 1813 während seines Meßopfers vom Nervenschlage getroffen wurde, und nach vier Stunden verschied.

4. Die Gottesacker-Kapelle.

1) Daß Freiherr Georg von Königsegg diese Kapelle gestiftet hat, erwähnte ich weiter oben. Seine zweite Gemahlinn ließ im Jahr 1620 den Johann Schnitzer, Bürger zu Kempten, die Thurmglocken gießen. — Im J. 1802 wurde die Kapelle ganz ausgebessert. Den Altar, die Bilder und die Verzierungen verfertigte der Bildhauer Christian Dornach, Bürger zu Immenstadt.

2) Seit dem 2. Mai 1805 wird nur im Gottesacker bei dieser Kapelle zur Erde bestattet. Früher ge-

a) Plac. Braun l. c., er beruft sich auf Zör.

ſchah es auch im Stadtpfarrkirchhof, wo ſich die meiſten Bürger beſtatten ließen; hier aber mußten nach einem kaiſerlichen Befehl, der am 20. Auguſt 1805 ankam, alle Grabkreuze weggenommen werden.

5. Die Oelberg-Kapelle ward den 26. Juli 1760 von demſelben Weihbiſchof eingeweiht, der die Johann-Nepomuk-Kapelle eingeweiht hat.

§. 3.

Das Kapuziner-Kloſter: Bau der Fideliskapelle; — Bibliothek; — Gottesdienſtliches; — Todtengruft; — ehemalige Studien-Anſtalt. — König Ludwig I. verleiht dem Kloſter neuen Beſtand. — Von Pater Thomas.

1. Von der Stiftung des Kapuzinerkloſters zu Immenſtadt habe ich weiter oben geredet.

Das Feſt der Seligſprechung des Märtyrers Fidelis, Prieſters aus dem Kapuziner-Orden, wurde in der Kloſterkirche zu Immenſtadt am 5. Oktober 1729 feierlich abgehalten; bei dieſer Feierlichkeit war der Fürſtabt von Kempten, Anſelm Freiherr von Reichlin-Meldegg, zugegen; und eine unzählige Menge Volks nahm Theil an der Feſtlichkeit. Um die Verehrung des Märtyrers Fidelis zu befördern, nahmen ſich die Väter des Kloſters nach mehrmaliger Beſprechung vor, ihrer Kirche ihm zu Ehren eine eigene Kapelle anzubauen; und ohnehin war die Erweiterung der Gruft nöthig. Kaum wurde ihr Vorhaben auſſer den Kloſtermauern bekannt, erhoben ſogleich ſich freiwillig mehrere Wohlthäter, dazu theils mit Geld, theils mit Baumaterialien, mit Fuhren und andern Erfoderniſſen verhilflich zu ſeyn. An der Spitze dieſer Wohlthäter

Digitized by Google

ſtanden der regierende Graf Albert Euſebius und ſein Sohn Franz Hugo; dieſe ſicherten ſämmtliches Bauholz, ſo wie die benöthigten Ziegelſteine und Platten zu. Graf Franz Hugo übernahm auch noch den Bau des Altares der Kapelle ganz auf eigene Koſten. Die alte Frau Gräfinn, eine geborne von Manderſcheid-Blankenheim, trug bares Geld bei. — Auch die Leute jenſeits der Iller machten bedeutende Beiſteuer, indem ſie nicht nur 100 Gulden aus der Gemeinde-Kaſſe der Herrſchaft Rettenberg herſchenkten, ſondern auch aus den Steinbrüchen von Wagneritz und Kranzegg eine große Menge Steine, und aus dem Eiſenbergwerke bei Sonthofen drei Zentner Eiſen herbeiführten. — Unter den Wohlthätern bei uns ſind nebſt vielen Andern vorzüglich auch die gräflichen Beamten aufgeführt. Durch dieſes vielſeitige Zuſammenwirken und die Frohndienſte, die unermüdet die Bürger von Immenſtadt leiſteten, kam der Bau der Fidelis-Kapelle ſchon im erſten Sommer unter Dach; und im darauffolgenden Sommer ward bis auf den Altar der Bau ganz hergeſtellt. — Der Grundſtein war ſchon am 12. Juni 1730 in Anweſenheit der Grafen Albert Euſebius und Franz Hugo vom achtjährigen Grafen Joſeph Lothar, dem Sohn des Franz Hugo, mit großer Feierlichkeit gelegt worden, wobei die kirchlichen Verrichtungen der Pfarrer von Seifriedsberg und Kapitel-Dekan Jakob Felder vorgenommen. — Am 21. April 1731, dem Feſte des Märtyrers Fidelis, wurde zum erſtenmal eine Reliquie desſelben zur öffentlichen Verehrung ausgeſetzt; was noch jetzt an ſeinem Feſttage geſchieht. Dieſe Relique, welche nach erlangter Gutheiſſung des Biſchofes feierlich in die Fidelis-Kapelle übertragen worden, hatte man, auf Verwendung der frommen Wittwe Anna Maria Burger in Immenſtadt, vom Biſchofe zu

Digitized by Google

Chur, Freiherrn von Rost, nebst der Authentik †) erhalten. — Der auf Kosten des Grafen Franz Hugo angefertigte Altar wurde im Jahr 1733 in der Kapelle aufgerichtet. — Am 3. August 1746 nach erfolgter Heiligsprechung des Märtyrers Fidelis weihte der Weihbischof zu Konstanz, Karl Graf von Fugger, den besagten Altar nebst der Kapelle zu Ehren des heiligen Fidelis, dann der heiligen Klara und der heiligen Franciska ein; zugleich nahm er die Einsegnung der neuen Gruft vor — a).

2. Das Kapuzinerkloster besitzt auch eine Bibliothek †). Sie besteht aus ältern, meistens gottesgelehrten Werken und Büchern. Es hat nebst Andern der Fürstabt von Kempten, Engelbert von Sirgenstein, sie mit mehrern Büchern beschenkt; und der aus Immenstadt gebürtige Probst in Staufen, Joseph Franz Beisch, setzte das Kloster zum Erben seiner Bibliothek ein.

3. Ausser den gewöhnlichen Klosterfesten wurden jährlich, wie es auch jetzt noch geschieht, nebst der Frohnleichnams-Oktav zwei andere Andachten gefeiert, eine in der Allerseelen-Oktav am Abende, und eine im Advente am Morgen. Jene dauert vom 1. bis 9. November einschließlich; sie ist gestiftet von der Gräfinn Josepha von Königsegg-Rothenfels, Wittwe des Freiherrn von Hornstein zu Weiterdingen, im Jahr 1792. — Die besagte Andacht im Advente wird in den letzten neun Tagen desselben gehalten; sie nahm

---

†) „Authentik" heißt hier bischöfliche Bezeugung der Aechtheit.

a) Sieh in Brigl's angeführter Erzählung, im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1848.

†) Dies Wort bedeutet eine Büchersammlung.

Digitized by Google

ihren Anfang im Jahr 1761; von jeher fand sich das Volk, auch selbst aus der Ferne, zahlreich bei dieser erhebenden Andacht ein.

In der Charwoche des Jahres 1754 wurde auch ein heiliges Grab aufgerichtet, von Michael Herz aus Immenstadt gemalt. Dasselbe erhielt im Jahr 1773 eine größere Ausdehnung, so daß es nebst dem Hochaltare auch die beiden Seitenaltäre einschloß, wie es noch heut zu Tage wieder ist, nachdem es im Jahr 1839 ausgebessert oder erneuert, und, was bis dahin über 30 Jahre nicht mehr geschah, aufgerichtet worden.

Die Klosterkirche hatte auch eine schöne Weihnachtskrippe, welche unter besonders thätiger Mitwirkung der frommen Oberamtmanns-Wittwe Elisabeth Epplen und ihrer Tochter Magdalena im Jahr 1758 auf's schönste erneuert wurde. Die Weihnachtskrippe ward in der Fidelis-Kapelle zur andächtigen Erbauung und hohen Freude nicht nur der Kinder, sondern auch der Erwachsenen jährlich aufgerichtet. — Von den vielen aus Holz geschnitzten und bekleideten, 2 bis 3 Schuh hohen Bildern sind nur wenige mehr vorhanden. Da nämlich nach der Aufhebung der Klöster die Weihnachtskrippen nicht mehr durften aufgeschlagen werden, liehen die Väter unsers Kapuzinerklosters sowohl einzelne Bilder, als auch und noch mehr die zierlichen Bekleidungen der Bilder zu verschiedenartigstem Gebrauche aus; aber die Zurückstellung derselben ward vergessen a).

Seit dem Anfange des Jahres 1848 ist durch Erlaubniß unsers Bischofes, Peter von Richarz, auch an allen Sonntagen eine Frühpredigt in der Klosterkirche

a) Franz Xaver Brigl.

Digitized by Google

4. In der Klosterkirche ist auch für die Kapuziner selbst eine Todtengruft und zwar unter den vordern Stühlen der Frauenseite; eine steinerne Treppe führt hinunter. In dieser Gruft liegen 52 Kapuziner. Einer kaiserlichen Verordnung zufolge, die den 2. Mai 1805 ankam, durfte aber in dieser Gruft nimmer bestattet werden. König Ludwig I. von Baiern erlaubte die Bestattung in dieser Gruft, und der erste Kapuziner, der darin bestattet wurde, war ein Laienbruder; die Bestattung geschah am 9. Juli 1848; das anwesende Volk wurde dabei von einem besondern Gefühl erregt.

5. Unter der Regierung des für das Wohl seiner Unterthanen stets besorgten Grafen Franz Fidel erhielten, vom Jahre 1781 an, im Kloster mehrere Knaben Unterricht in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache; und von 1787 an bestand daselbst eine förmliche Studien-Anstalt zur vollständigen Vorbereitung zum Uebertritte an eine Hochschule. Diese Anstalt benützten auch immer sehr viele Jünglinge des Städtchens und der Gegend, selbst aus dem Bregenzerwald; die ärmern fanden, wie ich, bei Bürgern willfährige und sogar freudige Unterstützung. Seit 1787 war Pater †) Gebhard Erb, von Ravensburg gebürtig, Professor ††), und seit 1788 war es auch Pater Marian Kustor, von Rothweil gebürtig. Mit unermüdetem Fleiße lehrten allein diese zwei Priester alles, was nach dem damaligen Studienwesen zu lehren war, in vollständiger Weise. Sie hielten uns Studenten sehr streng zum Fleiße an, wie auch zur Uebung christkatholischer Andacht: es galt ihnen der gewiß richtige

†) Dies Wort bedeutet Vater, und ist der Titel der Priester eines geistlichen Ordens.
††) So nennt man Lehrer an eigentlichen Studien-Anstalten.

Digitized by Google

Grundsatz, nicht das Wissen allein, sondern auch gründlich frommer Sinn sei es, wornach ein Student zu streben habe, wenn aus ihm etwas Rechtes werden soll. Ueberaus wachsam waren sie über das sittliche Betragen ihrer Zöglinge. Zugleich wußten sie, besonders Pater Gebhard, die Herzen der studirenden Jugend an sich zu ziehen, so daß sie als Väter geliebt wurden. Pater Gebhard, ein sehr heiterer Mann, war ein vortrefflicher Lateiner und ein ausgezeichneter Prediger; Pater Marian aber, der mit ihm stets in schönster Eintracht lebte, und eine ernste Gemüthsart, aber dabei auch ein liebvolles Herz hatte, war ein ausgezeichneter Mathematiker †).

6. Des Grafen Franz Fidel Vertauschung unsers Bezirkes an Oestreich hatte auf den Fortbestand des Klosters eben keinen bedrohenden Einfluß; und es ward am 27. Jänner 1805 seiner vorderöstreichischen Mutterprovinz ††), von der es 24 Jahre zuvor war getrennt worden, wieder einverleibt. Nur hatte das Kloster den Verlust des ihm überaus wohlthätigen Grafenhauses zu bedauern; und in große Trauer war das Kloster durch den Tod des Grafen Franz Fidel versetzt, dessen Wohlthätigkeit gegen dasselbe während seiner langen Regierung so groß war, daß er, wie die Kloster-Chronik †††) selbst bemerkt, mit Recht der zweite Stifter desselben genannt wird. — Aus Dankbarkeit hat man im Speisezimmer noch bis heute sein Bildniß, aus dem seine Gutherzigkeit spricht; wie man daselbst auch das

†) Mathematik ist die Wissenschaft der Größen-Verhältnisse, sowohl der zählbaren, als der meßbaren.

††) Eine Ordensprovinz ist die Gesammtheit der unter Einem höhern Obern stehenden und vereinigten Klöster in einem oder auch mehrern Ländern.

†††) Jahrbuch.

Digitized by Google

Bildniß des ersten Stifters Hugo aufbewahrt; aus diesem Bildnisse spricht der kräftige Geist, der milde Ernst und das gottselige, liebevolle Herz des Grafen Hugo. — Daselbst sehen wir auch noch heut zu Tage das Bildniß des letzten Fürstabtes des Stiftes Kempten *), das gegen das Kapuzinerkloster in Immenstadt sehr wohlthätig war.

König Maximilian I. von Baiern ließ dies Kloster bestehen, jedoch nur als ein Centralkloster †). Die Almosen-Sammlung, durch die das Kloster auch viele Arme des Städtchens und der Umgegend, wie auch wandernde Handwerksgesellen hatte unterstützen können, war nun aber gänzlich untersagt, und jeder Kapuziner bekam von der königlichen Regierung einen jährlichen Gnadengehalt von 125 Gulden, bis sie allmählig aussterben würden. Der gelehrte und fromme Guardian ††), Pater Franz Schmid von Oberstdorf oder Oberstorf, starb den 23. Juli 1826; und im Jahr 1830 war nur noch der hochbetagte Pater Tiberius Fiederer, von Marchthal gebürtig, nebst zwei Laienbrüdern am Leben. Und so sah man dem gänzlichen Aufhören des Klosters mit Bedauern entgegen. König Ludwig I., dieser Beförderer wie der Künste und Wissenschaften, so auch der Sache der Kirche Gottes, gab nun aber dem Kapuzinerkloster zu Immenstadt neuen Bestand, um den auch die löbliche Bürgerschaft angesucht hatte. Das Kloster wurde der baierischen

*) Er hieß Kastolus, und war Freiherr von Reichlin-Meldegg; er ist gewählt worden am 16. Oktober 1793.

†) Mit diesem Worte bezeichnete man Klöster, in denen Ordensglieder sollten absterben können.

††) Dies italienische Wort bedeutet Hüter, Wächter; und man bezeichnet damit einen Kloster-Obern.

Digitized by Google

Ordensprovinz einverleibt, welche ihr Wiedererstehen und ihre Vergrößerung dem König Ludwig I. zu verdanken hat. Dem nun des Fortbestandes gesicherten Kloster stand der allgemein hochgeschätzte Pater Tiberius Fiederer vor, welchen das Volk immer nur den Pater Prediger nannte, weil er in der Pfarrkirche Sonntagsprediger gewesen war. Dieser demüthige Mann flößte schon durch sein ehrwürdiges und freudiges Aussehen einem jeden Hochachtung und zugleich Vertrauen ein. Der große Eifer für das Seelenheil der Mitmenschen war in ihm mit großer Sanftmuth gepaart, besonders im Beichtstuhl. Weder sein hohes Alter, noch seine vielen körperlichen Gebrechlichkeiten hielten ihn von dem vielen und oft sehr langen Beichthören ab, und sie konnten ihn nicht hindern, bei Tag und bei Nacht am Krankenlager zu weilen. Als er am Feste des heiligen Antonius von Padua 1831 seine Sekundizfeier hielt, die er aus Bescheidenheit immer verschoben hatte, nahmen die Bewohner des Städtchens und der Umgegend den herzlichsten Antheil. Während des Mahles dieser Festlichkeit wurde der Jubelpriester zu einem Sterbenden gerufen; jeder anwesende Priester erbot sich, statt seiner zu gehen; aber der fromme Greis ließ sich durch nichts aufhalten, seinem sterbenden Beichtkinde auch noch den letzten Trost zu spenden, und erst nachdem es verschieden war, kehrte er mit seiner gewohnten stillen Heiterkeit wieder zum Festmahle zurück. — Der musterhafte Ordenspriester ging endlich in dem hohen Alter von 80 Jahren am 2. November 1837 in's ewige Leben hinüber, nach dem er sich so sehr gesehnt hatte. Er war 62 Jahre in dem strengen Orden und seit 1802 im Kloster zu Immenstadt gewesen a).

---

a) Sieh in Brigls angeführter Erzählung.

Digitized by Google

Nach dem Pater Tiberius ward Pater Pius Ströbele, aus Aach der Pfarrei Staufen gebürtig, Vorstand des Klosters. Durch seine Thätigkeit brachte er es mit Hilfe der Wohlthäter dahin, daß er die Klosterkirche zweckmäßig ausbessern und sehr verschönern, und sonst so manches, das die Länge der Zeit schadhaft werden ließ, wieder herstellen konnte.

7. In Immenstadt, wo man stets eine besondere, gleichsam vom gräflichen Hause vererbte Vorliebe zu den Kapuzinern hat, leben noch manche Ordenspriester, die unter Königsegg länger im Kloster waren oder daselbst starben, in frischem Andenken, und alte Bürger erzählen noch gern von ihnen. Insbesondere erzählen sie gern vom Pater Thomas Stocker. — Er war Sohn des Lammwirthes zu Immenstadt, trat 1762 in den Orden (gestorben ist er 1792 zu Immenstadt). — Meistens beschäftigte er sich mit der Almosen-Sammlung im Bezirk des Fürstabtes von Kempten und in der Umgegend. Er war ein heiterer Mann; seine Heiterkeit ward aber einstmals auf eine schwere Probe gestellt durch folgendes Ereigniß:

Der Fürstabt und die Stiftsherren von Kempten, gingen, wie sie öfters zur Herbstzeit thaten, auf die Jagd bei Memhölz, wo sie auf der Insel des bei Niedersonthofen östlich liegenden Inselsees, im Schlößchen übernachteten, von dem man noch Trümmer sieht. Pater Thomas war denn auch bei ihnen. Während man sich anständig erlustigte, entstand ein so heftiges Brausen und Krachen, daß alle Anwesenden wähnten, ein böser Geist sei im Schlosse, und sie seyen verloren. Die Herren hatten noch die meiste Zuversicht auf ihren lieben Kapuziner Thomas, welcher diesen bösen Geist am kräftigsten beschwören könnte; aber der gute Pater

Digitized by Google

Thomas verkroch ſich aus Furcht bis in den Keller hinab. — Das Volk ſagte in der Folge, der Teufel habe die Herren holen wollen. — Vermuthlich war jenes Brauſen und Krachen nur von einem Erdbeben gekommen.

§. 4.

Einſiedler.

1. In frommer Zeit freute ſich Immenſtadt auch eines Einſiedlers. — Eine frühere Einſiedelei ſoll auf dem Haggen-Anger geſtanden ſeyn. Es ſtarben in den vierziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts bald nach einander zwei Einſiedler, und zwar in der Bachreute; einer derſelben, Namens Anton Heimben ſtarb nämlich im Jahr 1742, und ein anderer, Namens Meinrad, ſtarb den 20. Februar 1744.

2. In der Einſiedelei in der Bachreute finden wir ferner den Einſiedler Johann Baptiſt Gſell, einen Bürgersſohn; er ſtarb den 16. Juli 1758. — Er muß für dieſe Einſiedelei viel gethan haben, da er als Gründer derſelben angegeben wird. — Auf ihn folgte Servulus Helchenberg. Seine Wohnung war voll von großen frommen Bildern, und flößte jedem, der in ſie kam, eine ernſte Stimmung ein. Dies Haus wurde am 20. Oktober 1806 verkauft; und der Einſiedler ward am 30. Oktober wegen Altersſchwäche in's Kapuzinerkloſter gethan, erhielt aber vom König einen jährlichen Gnadengehalt von 125 Gulden. Er ſtarb 1811 in einem Alter von 86 Jahren.

§. 5.

Das Spital; — und das Krankenhaus.

1. Das Spital, faſt am Ende des Städtchens, — an der Straße nach Kempten, iſt ein ſchönes feſtes

Digitized by Google

Gebäude, aus dem sich das Kapelle-Thürmchen erhebt.

1) Die Stiftung des Spitales zu Immenstadt geschah an Sankt Gertrude-Tag 1495 durch Konrad Wenger von Immenstadt a). — Er stiftete in Sonthofen im Jahre 1497 ebenfalls ein Spital. Sehr wahrscheinlich war sein Bruder Stadtammann zu Immenstadt. — Der besagte Konrad Wenger war „in päbstlichem Rechte Licentiat †), in kaiserlichem Rechte Doktor", Domherr zu Brixen b). In seinem Wappen ist ein halber Widder c). —

Der Anfang des Baues vom Spital zu Immenstadt ist von ihm, der Stiftungs-Urkunde zufolge, schon früher, und nicht erst 1495 angefangen und größtentheils vollbracht worden, und zwar mit Bewilligung der montfortischen Grafen Hugo und Johannes; und es wird in der zu Immenstadt am Sankt Gertrude-Tag besagten Jahres gegebenen Urkunde gesagt, es haben die Grafen an der Erbauung von diesem „Pilgerhaus und Spital ihre Hilfe, Steuer und Förderung gethan,

---

a) Auch das k. b. Reichsarchiv sagt: er sei von Immenstadt.

† So heißt, wer nach überstandener Prüfung Erlaubniß erhalten hat, Doktor zu werden, und indessen die Vorrechte eines Doktors genießt. Doktor einer Wissenschaft aber ist, wer darin von einer Hochschule jene Würde oder jenen höchsten Rang erlangt hat, der mit dem Ehrennamen „Doktorat" bezeichnet wird. Das Wort „Doktor" bedeutet aber buchstäblich Lehrer. — Ehedem konnten auch die deutschen Kaiser die Würde eines Doktors verleihen; und der Pabst kann es auch. — Die Würde eines Doktors verleiht nach den Reichsgesetzen den Rang eines Ritters über den bloßen Adelichen.

b) Königl. baier. Reichsarchiv.

c) Es ist zu sehen über der Sakristei-Thür in der Spitalkirche zu Sonthofen.

Digitized by Google

und ferner zu thun sich erboten a).“ — Konrad Wenger hat in seinem Testamente beide von ihm gestiftete Spitäler, nämlich das zu Immenstadt und das zu Sonthofen, zu gleichen Erben eingesetzt.

2) In den zwanziger Jahren des siebzehnten Jahrhundertes brannte das Spital zu Immenstadt ab b).

Wie in der Folge das Spital vergrößert, und wie zur Kapelle gestiftet worden sei, habe ich weiter oben erwähnt. — Zweck und Absicht der Spitalstiftung ist, arme Weibspersonen von Immenstadt und unserm ganzen Bezirke zu unterstützen. — Graf Hugo von Königsegg-Rothenfels verfaßte im Jahr 1661 ganz neue Satzungen, welche, mehrere Bogen stark, sich unter den Urkunden des Spitales befinden.

Am 30. April 1663 hat Georg Sigismund, Weihbischof zu Konstanz, die Spitalkapelle und den Altar eingeweiht.

3) Der Stifter Konrad Wenger, der auch Kirchherr zu Wasserburg war c), hatte als Güter des Spitals zu Immenstadt von Bürgern und Bauern Felder gekauft. — Am 10. April 1815 sind aber die Spitalfelder verkauft worden.

2. An der Landstraße nach Kempten war ehemals ein Waisenhaus, ganz nahe am Spital; das Waisenhaus war für Mädchen, welche meistens eine alte Frau erzog, die man deßwegen „Waisenmutter“ nannte. Im Jahr 1806 ward es unter der Bezirks-Leitung des Freiherrn von Tautphäus verkauft. —

---

a) Königl. baier. Reichsarchiv.
b) Laut Spital-Urkunden von 1661.
c) Wie mir Herr Zör mittheilt.

Digitized by Google

Im Jahr 1836 kaufte es der Goldschmied und Leinwandfaktor Anton Zick in Immenstadt um 800 Gulden, und widmete es zu einem Krankenhaus für die Stadt.

§. 6.

Von der Leinwandschau: kaiserliche Verleihung des Rechtes dazu; — Jahrstag; — erst später bekam auch Sonthofen eine Leinwandschau; — Großartigkeit dieses Geschäftes; — dessen Verfall.

1. Am 31. Mai 1536 ist dem Grafen Wolfgang von Montfort zu Rothenfels ein Wochen- und Garnmarkt, wie auch die Leinwandbeschau in Immenstadt, von Kaiser Karl V. zu Innsbruck verliehen worden; auch daß die Unterthanen von Kempten und die von Isny nicht auf dem Land herumstreifen und Garn aufkaufen dürfen, unter Strafe von 10 Mark löthigen Goldes; die eine Hälfte der Strafe solle der Reichskammer zufallen, die andere dem Grafen von Rothenfels.

Rechenmeister und Ausschuß der Herrschaft Rötenberg gaben sogleich eine Schrift dawider ein, „weil arme, alte, kranke, schlechtgekleidete Leute, die bisher den Flachs in kleinen Partien von den Herumreisenden vor ihren Häusern einkaufen, und eben so ihr Gespinnst, weil sie das Geld sogleich brauchten, sogleich wieder verkaufen konnten, also nicht 6 bis 7 Stunden weit gehen könnten, und mehr verzehren und versäumen würden, als ihr Garn werth wäre, und obendrein von den Webern gedrungen würden, ihnen das Garn um den, von den Webern unter sich verabredeten Preis hingeben zu müssen.“ — Im Jahr 1570 erwiederten die

Digitized by Google

rötenbergiſchen Beamten, es ſei beſſer, daß die Weber den armen Spinnern, als daß dieſe den Webern nachlaufen. Aehnliches ward entgegnet in den Jahren 1615 bis 1638, und 1644 wie auch 1645, und endlich 1653 und 1654 a).

Indeſſen wurden am 16. April 1645 dieſelben Rechte dem Grafen Hugo von Königsegg-Rothenfels beſtätiget, mit dem Bemerken, daß ſchon ſeine Voräl-tern bei Kriegs- und Friedenszeit unerpreisliche Dienſte geleiſtet.

2. Am Feſte des heiligen Michael 1672 haben die Leinwandſchau-Meiſter mit Erlaubniß der Obrig-keit einen Jahrstag „angeſehen", Gott dem Allmächti-gen zu Lob und Ehre; das Amt (die feierliche heilige Meſſe nämlich) ſoll für Lebendige und Verſtorbene dar-gebracht werden. An dieſem Tag wurden die Hand-werks-Artikel †) verleſen; wobei auch die auswärtigen Mitglieder der Weberzunft zugegen waren.

3. So ſehr die Grafen von Königsegg-Rothenfels, beſonders da ſie bei kaiſerlicher Majeſtät ſehr beliebt waren, gegen die biſchöflich augsburgiſchen Unterthanen die Rechte der Leinwandſchau handhabten, wurden dieſe Rechte von beſagten Unterthanen dennoch nicht genau beachtet b); denn von Seite des Biſchofes wurde immer entgegnet, die Markt-Vorrechte von Rötenberg vor der Burg (Jahr 1425) und von Sonthofen (Jahr 1429) ſehen viel älter als das von Immenſtadt. Und ſo ließ man Immenſtadt nie im ganz ruhigen Beſitze.

---

a) So theilt mir Herr Zör mit.
†) Vorſchriften, Beſtimmungen.
b) Wie aus den Akten hervorgeht.

Digitized by Google

In der Zeit, als Graf Albert Eusebius von Königsegg-Rothenfels unsern Bezirk regierte, brachte nun endlich der Bischof von Augsburg, als Herr der Herrschaft Rötenberg, es dahin, daß auch in Sonthofen Leinwand beschaut wurde. Man kam nach und nach überein, daß wöchentlich nicht am nämlichen Tage, an dem in Sonthofen Leinwandschau war, sie auch in Immenstadt gehalten werden sollte. So finden wir, daß vom Jahre 1729 bis 1739 die Leinwandschau in Sonthofen am Montag, in Immenstadt aber am Dienstage war.

Es stand aber jedem rötenbergischen Unterthan frei, seine Leinwandstücke geschaut oder ungeschaut, und wohin er wollte, zu verkaufen.

4. Die Großartigkeit der Leinwandschau erhellt zum Beispiel aus einer Berechnung vom Jahr 1729 bis 1739; — in Sonthofen wurden nämlich im Herbste 1729 bis zum Herbst 1739 genau 56,072 Stück beschaut, und dafür 5,045 Gulden 39 Kr. 4 Heller bezogen; — in Immenstadt wurden in den besagten zehn Jahren 93,536 Stück beschaut. In Immenstadt bezog von jedem Leinwandstück der Graf 6 Kr., die zur Schau Angestellten 7 Kr., und die Kasse 3 Kr.

5. Wie auf Erden nichts Irdisches immer dauert, so dauerte auch diese Großartigkeit nicht. Der Handel kam im Allgemeinen in Stockung; und unser Leinwand-Absatz in's Ausland verringerte sich. Da jedermann kaufen und verkaufen kann, wie er will, so ist der Verfall der ehemals großartigen Leinwandschau auch schon daraus leicht erklärbar; und sie gleicht in ihrem Verfalle fast den Trümmern unsrer ehemaligen Burgen und Schlösser.

Digitized by Google

§. 7.

Die Pestzeit in Immenstadt und in der Umgegend; — der sogenannte Pesttanz in Immenstadt; — der all-abendliche Rosenkranz in der Stadtpfarrkirche.

1. Im siebzehnten Jahrhundert verheerte in unsrer Gegend eine Pest durch mehrere Jahre. In der Pfarrei Immenstadt begann schon am 10. August 1628 eine pestartige Krankheit; und sie raffte viele Menschen weg. Auch im folgenden Jahre starben Mehrere; am 12. Februar meinte man, die Pest habe aufgehört; aber sie foderte noch gleichwohl Opfer. Noch schärfer trat sie wieder auf am 25. September 1630, schien aber am Ende Novembers wieder zu verschwinden. — Seit dem 10. August 1628 waren in der Pfarrei Immenstadt 385 Personen gestorben, darunter 8 Todtengräber. — Die Pest verheerte wieder vom Jahr 1632 bis 1639; insbesondere hat sie auch in unserm Bezirke im Jahr 1635 am meisten in's Grab gestürzt. So z. B. findet man im Seelenbuche der Pfarrei Seifriedsberg, daß im Juni dieses besagten Jahres 1635 sechs Personen, im Juli acht, im August aber vier und neunzig Personen starben; daher ruft das Sterbebuch am Ende dieses Monates aus: „Ist wohl ein trauriger Monat, indem Neunzig und Vier gestorben." — Im September desselben Jahres 1635 starben daselbst bis zum 12. dieses Monates 57 Personen.

Nur kurz will ich erwähnen, wie auch jenseits der Iller die Pest verheerte a). In Oberstdorf starben über 500, — in Altstätten über 200, in Hintenlang (oder

a) Nach einer Mittheilung von Z ö r.

Digitized by Google

Hindelang) gegen 1,000, in Stephans-Rettenberg über 890. — In Hintenlang ſtarb der ſeiner Heerde getreue Pfarrer, nachdem er über 800 noch in's Sterbebuch eingetragen hatte.

1) In dieſer traurigen Zeit machte ſich ein gewiſſer Melchior Renn, voll chriſtlicher Nächſtenliebe, zum geſchwornen Knechte der Armen und der Bedrängten, und erwarb durch Lebensmittel-Zufuhr und Krankendienſtleiſtung ſich zu Immenſtadt eine Wirths- und Bäckers-Gerechtigkeit, wo die jetzige Engelwirthſchaft iſt a).

2) Die Franziſkaner in Lenzfried bei Kempten machten ſich in der Peſtzeit bei uns und in der Umgegend ſehr verdient durch Krankenpflege, durch prieſterliche Verrichtungen und auch dadurch, daß ſie, — da bei uns kein eigentlicher Arzt war, — ſogar ärztliche Hilfe leiſteten. Aus Dankbarkeit ward auf ewige Zeiten dem Franciſkaner-Kloſter zu Lenzfried von dieſer Zeit an in unſrer Gegend das Butterſammeln geſtattet. — Und eben das, was die Franciſkaner zu Lenzfried bei uns geleiſtet, war es vorzüglich, was den Grafen Hugo von Königsegg-Rothenfels auf den Gedanken führte, zu Immenſtadt ein Kapuzinerkloſter zu ſtiften.

2. Da man bei uns, namentlich in Immenſtadt, durch Plündern, Rauben und Morden von den Schweden, und durch die erwähnte Sterblichkeit, noch immer in eine ſehr tiefe Trauer und Niedergeſchlagenheit verſenkt war, ſo veranſtaltete im Jahr 1651 der damalige Stadtpfarrer und Dekan Konrad Frei öffentliche Beluſtigungen im Spielen, in Tänzen und bei Mahlzeiten, auf daß man der überſtandenen bedrängnißvollen Jahre vergeſſen würde, und auf daß die Heiterkeit in

a) Sieh bei Geiger S. 23.

Digitized by Google

die Gemüther zurückkehren möchte. Der menschenfreundliche Mann, der bis 1681 Stadtpfarrer war, bezahlte aber Alles aus eigenem Vermögen.

Seit dieser Zeit her bildeten die Bürgerssöhne mit Handwerksgesellen des Städtchens eine Kompagnie. Sie wählten unter sich einen Fähndrich, der den ersten Rang unter ihnen hatte. Am Neujahrstage machte die ganze Mannschaft mit Gewehren einen feierlichen Aufzug vor dem regierenden Grafen, vor den gräflichen Beamten, vor der Geistlichkeit, vor dem Stadtammann und den Rathsherren. In der Fastnacht zog besagte Mannschaft auf den schönen Marktplatz, und da ward ein Tanz gemacht, den man den „Pestanz" genannt; ein Harleckin †) mit einem Degen in der Hand machte den Vortänzer und allerlei drollige Sachen. — Es liegt über das hier Erzählte noch ein genaues Verzeichniß vor seit 148 Jahren. Der letzte Fähndrich was des Goldarbeiters Bürgerssohn Anton Zick im Jahr 1800. — Weil nun Mehrere diese Sache für zu altmodisch hielten, so löste sich die Kompagnie gänzlich auf; und die Bürger und Söhne kamen überein, dafür Masken-Umzüge auf dem Marktplatze zu halten. Diese waren denn auch viel großartiger, als Auswärtige sich vorstellen mögen, die leichtlich wähnen, in einem Städtchen könne nichts Großartiges aufgeführt werden.

Die Fahne der aufgelösten Mannschaft hatte immer alterthümlichen Werth, ging aber verloren bei dem Brande am 4. Februar 1805.

3. Während der Pestzeit hatte man öffentliche Andachten gehalten, um von Gott Hilfe zu erflehen; auch

†) Dies Wort bedeutet beiläufig, was das Wort „Hanswurst" bedeutet.

Digitized by Google

hatte man jeden verpflichtet, „daß, wenn er seinen Nächsten bei der Pestilenzzeit schwören †) hört, solches dem Pfarrherrn oder Kaplan alsbald anzeigen, darauf derjenige, der so geschworen, oder solchen Fluch gethan, um ½ Pfund Wachs gestraft soll werden zu Sebastians-Kerzen" nach Bühl.

Hienach wurden auch mehrere Bittgänge gehalten nach Blaichach zum heiligen Martinus, nach Bühl zum heiligen Sebastian und in den Gottesacker zum heiligen Georgius. Der damalige Stadtammann Johann Michael Waldvogel, ein angesehener, ehrwürdiger Greis von mehr als achtzig Jahren, der die schweren Zeiten überlebt hatte, ging an der Spitze des Bethganges zum heiligen Georg im Gottesacker, bethete dann in der Kapelle inbrünstig neben dem Altare, rief auf Einmal ganz laut aus: „O Jesu, Maria und Joseph!" — und verschied plötzlich.

Seit der Pestzeit wird an jedem Abend in der Stadtpfarrkirche ein Rosenkranz gebethet.

§. 8.

Die bedeutendern Brände in Immenstadt.

1. Der Pfarrhof brannte im Jahr 1553 ab; so auch nebst andern Häusern im Jahr 1619. Das gegenwärtige Pfarrhofgebäude wurde laut Rechnungen vom Jahre 1626 mit Beisteuer der Herren von Laubenberg wieder erbaut.

Im Jahr 1679 brannten am 4. Juli bei 50 Häuser ab, und zwei Menschen verloren dabei das Leben.

---

†) Den Namen Gottes, das Wort „Sakrament," oder andere heilige Worte oder Namen auf sündliche Weise aussprechen.

Digitized by Google

2. Am 26. Auguſt 1704 waren vornehme Gäſte beim regierenden Grafen, und in der Pfarrkirche ward großes Feſt gefeiert. Den vornehmen Gäſten zu Ehren ward mit Böllern nahe bei der Pfarrkirche geſchoſſen. Brennendes Papier flog auf das mit Scharrſchindeln gedeckte Kirchendach; und dies fing nun Feuer. Die ganze Kirche brannte ab; und nur noch etwas Mauer des Kirchthurms blieb ſtehen; auf dies Gemäuer wurde der neue Kirchthurm gebaut.

Es iſt bemerkenswerth, woher man dieſe Böller genommen habe. Es war nämlich ein Thor an der Schanze auf der Seite des Horns, deſſen waldige Felſen dem Städtchen ſtets zu drohen ſcheinen, da ihr Herabſturz das ganze liebliche Thal vernichten würde. Das beſagte Thor hatte einen Gang mit Schußſcharten. In dieſem Gange waren Böller, welche nach hinten einen 2 bis 3 Schuh langen Hacken zum Feſtmachen hatten.

Der Stadtammann und der Stadtrath ſandten nach dem Brande der Pfarrkirche ein Bittſchreiben an die Pfarre Stein und den Freiherrn von Pappus, man möchte eine Glocke herleihen, bis Immenſtadt wieder mit einem Geläute verſehen ſeyn würde, und dann wolle man dieſe Glocke, ohne alle Unkoſten für die Pfarre Stein, wieder in den dortigen Kirchthurm zurückſtellen und aufhängen, oder aber nach zehn Jahren eine gleiche Glocke oder baares Geld dafür geben. — Die Bitte ward gewährt; die vierte Glocke, in Stein die Mittagerinn genannt, ungefähr zehn Zentner ſchwer, ſammt einem Seil von zehn Klaftern, wurde geliehen fünf Wochen nach der Brunſt, den 1. Oktober 1704 — a).

a) Aus dem Archiv der Freiherren von Pappus in Rauhenzell bei Immenſtadt, jenſeits der Iller.

Digitized by Google

Die Bauern der Pfarrei Stein verlangten im Jahr 1715 und im Jahr 1722 die Glocke zurück; es ward ihnen aber wenig Gehör gegeben. Sie machten mehrere Schreiben an den Freiherrn Johann Andreas von Pappus, der damals zu Bregenz war, daß er nicht nur die Immenstädter, sondern auch den regierenden Grafen in Kenntniß setzen möchte; aber Alles blieb ihm immer ohne Erfolg. Der damalige Oberamtmann zu Immenstadt ließ diese Glocke sammt dem Metall der beim Kirchenbrande zerschmolzenen Glocken nach Bregenz bringen, und es wurden vier neue Glocken gegossen, von denen ich schon Erwähnung gethan. — In den zwanziger Jahren unsers Jahrhunderts machten die Bauern der Pfarrei Stein neuerdings die Foderung einer Glocke oder des Geldes dafür. Nach längerm Prozessiren kam es endlich den 8. November 1834 zu einem gerichtlichen Vergleich; die Pfarrkirche zu Stein bekam 200 Gulden.

3. Am 7. November 1756, als am großen Seelen-Sonntag, kam in dem Rößle-Wirthshause (dermaliger Traubenwirthschaft) während des Gottesdienstes Feuer aus; es griff schnell und gewaltig um sich, und legte nebst 8 Wohnhäusern, von denen einige der Fidelis-Kapelle der Klosterkirche zunächst standen, und nebst zwei Heustädeln die Kapelle des heiligen Johann von Nepomuk in Asche. Die Flammen hatten schon zu wiederholten Malen auch die Fidelis-Kapelle ergriffen, hoch an derselben emporlodernd; die Fenster der besagten Kapelle waren dadurch bereits zerstört, und vergeblich zu seyn schien alle menschliche Hilfe; dennoch wurde diese Kapelle gerettet und mit ihr auch das Kloster. Diese Rettung schrieb man der angeflehten Fürbitte des heiligen Fidelis zu.

Digitized by Google

4. Am 4. Februar 1805 brach Morgens halb vier Uhr bei dem Goldſchmiede Zick in der Küchenkammer Feuer aus, und in anderthalb Stunden ergriff das Feuer ſieben Häuſer, die gänzlich abbrannten.

5. Am 23. April 1844 brach um halb eilf Uhr Nachts aus nachläſſig aufbewahrter Aſche gewaltiges Feuer aus, das dem ganzen Städtchen den Untergang drohte. In Zeit von Einer Stunde ſtanden 28 meiſtens von Holz gebaute Häuſer und 2 Städel in Flammen. Brennende Schindeln, Spähne und dergleichen flogen in der Luft, und fielen auf die Dächer; andere flogen bis über den Kalvarienberg und bis nach Einharz, das nördlich über eine ſtarke halbe Reiſeſtunde von Immenſtadt entfernt liegt. Menſchenleben ging keines verloren. Am weſtlichen Giebel der Kirche des Kapuzinerkloſters brannten ſchon die Scharrſchindeln; aber die benachbarten Untermaiſelſteiner (jenſeits der Iller) retteten mit ihrer Feuerſpritze die beſagte Kirche und das Kloſter. — Bei dieſem großen Brande leiſteten viel zur Rettung des Städtchens die Oberſonthofer mit ihrer vortrefflichen Feuerſpritze, die Rettenberger und die muthigen Burgberger. — Die Staufner erfuhren den Brand erſt am folgenden Tage, da der Feuer-Reiter nach Staufen ſeine Pflicht ſehr auſſer Acht ließ, wie auch der nach Kempten.

§. 9.

Das Geſellen- oder Freiſchießen. — Das Vorthel-Schießen.

1. Schon früh' war, nach Urkunden, unter dem bei uns regierenden Hauſe Königsegg in Immenſtadt eine Schießſtätte; man darf wohl angeben, daß ſolche ſchon im Jahr 1593 unter dem Freiherrn Georg war.

Digitized by Google

Nicht nur sahen die Grafen von Königsegg = Rothenfels das Scheibenschießen gern, sondern machten auch selbst mit. Sie gaben jährlich einen bedeutenden Gewinnst zum Freischießen, einen Ochsen nämlich, der auf 60 Gulden geschätzt wurde, an jedem Horn desselben einen Thaler, der den Werth von 2 Gulden 24 Kr. hatte, und eine scharlachne Decke, drei Ellen lang, im Werth von 9 Gulden. — Das Freischießen begann am Sonntag vor Matthäustag, und dauerte drei Tage. An diesem Freischießen durfte jeder Fremde Theil nehmen, wie auch die Handwerksgesellen und die Knechte, da an den zwei Werktagen dieses Freischießens nichts gearbeitet wurde.

Das letzte Freischießen vom regierenden Grafen Franz Fidel war in dem Jahre 1803.

2. Das gräfliche Haus, das seinen Unterthanen stets gern unschuldige Freuden machte, gab nicht nur in Immenstadt und nach Staufen, sondern auch nach Fischen, nach der Oberzollbrücke und nach Niedersonthofen jährlich Geld zu kleinen „Vorthel = Schießen" im Sommer.

§. 10.

Theuerungsjahre.

1. Im Jahr 1768 litt Italien einen drückenden Mangel an Getreide, so daß eine Metze Weitzen zu Rom, die an Größe einem baierischen Schäffel gleichkommt, hundert Gulden unsrigen Geldes kostete. Die Schweiz leerte alle ihre mit schwäbischem und baierischem Getreide gefüllten Kornböden, theils um Italien verhilflich zu seyn, theils um einen großen Gewinnst zu machen. Die Schweizer kauften sogleich wieder in Schwaben und Baiern sehr viel Getreide. — Nun schien, das

Digitized by Google

Jahr 1769 ſoll in Deutſchland das letzte fruchtbare Jahr geweſen ſeyn; denn der darauf folgende anhaltend ſtrenge Winter brachte viel Schnee, und der Sommer 1770 war naß und ſo unfruchtbar, daß man kaum ein Drittheil des Winterroggens erntete a). Die Gewinnſucht der Kornhändler und der Juden war unbegränzt und ſteigerte den Kornpreis immer mehr, bis endlich die Ausfuhr ſtrengſtens geſperrt wurde. Im Jahr 1771 koſtete in Kempten das Malter Weitzen 62 bis 66 Gulden, das Malter Roggen 44 Gulden, das Malter Gerſte 28 Gulden, das Malter Haber 28 Gulden 48 Kr., die Metze Saubohnen 3 Gulden, die Metze Erdäpfel 1 Gulden 4 Kr. — Zum Glück für Schwaben und Baiern hatte Italien zwei überaus ergiebige Ernten, und konnte nun von ſeinem Ueberfluſſe auch andern Ländern zukommen laſſen. Ungeſäumt veranſtaltete das gräfliche Haus Königsegg-Rothenfels, daß wir auch aus Italien Getreide bekamen; das Malter Weitzen koſtete bis Immenſtadt 31 Gulden und ſo das Malter Roggen 29 Gulden. Das aus Italien angekaufte Getreide wurde dem Städtchen und der Landſchaft im Gebäude der jetzigen Apotheke zu Immenſtadt ausgetheilt.

2. Auch in der Kriegszeit 1800 war in unſerm Bezirk eine bedeutende Theuerung. Die Metze Weitzen koſtete 4 bis 5 Gulden, das Pfund Schmalz 30 Kr., das Pfund Rindfleiſch 14 Kr., das Pfund Kalbfleiſch 10 Kr., ein Ei 2 Kr., das Pfund Zucker wie auch

a) Vergl. Haggenmüller's Geſchichte der Stadt und der gefürſteten Grafſchaft Kempten, B. II. S. 305. Er ſagt: „Das Getreide konnte zu Ende des Auguſts noch nicht geſchnitten werden; ſchon während der Ernte ſtieg das Malter Kern auf 27, Roggen auf 24 Gulden.“

Digitized by Google

das Pfund Kaffee 1 Gulden 12 Kr. — Die Theuerung drückte uns um so mehr, da aller Handel gehemmt und gar wenig Verdienst war.

3. Die Theuerung 1816 und 1817 ist jedem Leser bekannt. Im Anfange des Monates Juni 1817 kostete das Malter Weitzen 100 Gulden, das Malter Roggen 60 Gulden, das Malter Gerste 50 Gulden, das Malter Haber 25 Gulden.

4. Die Erdäpfel-Krankheit, die bei uns 1845 begann, und seit diesem Jahr nie aufhörte, am stärksten aber 1850 war, that bei uns dem Haushalt sehr weh, besonders im Jahr 1847, wo die Getreidpreise stiegen.

§. 11.

Viehseuchen.

1. Die im Jahr 1800 durch östreichische Schlachtochsen verbreitete Löserdörre beraubte in Immenstadt und in den nahe liegenden Ortschaften Viele ihres Hornviehes; im Städtchen blieben nur einige Häuser verschont; das Städtchen allein schon verlor 400 Stück. — Bei diesem Unglücke bewährte sich die ausgezeichnete Liebe des königseggischen Hauses gegen seine Unterthanen abermal, da der regierende Graf Franz Fidel, zu eigenem Nachtheile, täglich aus seinem großen Sennhofe zu Blaichach alle Milch nach Immenstadt bringen ließ, und sie in seinem Schlosse den Bürgern um sehr billigen Preis zu kaufen gab, bis wieder einiger Viehstand war.

2. Im Jahr 1813 wurde durch Schlachtochsen, die zur Rheinarmee gingen, die Löserdörre wieder nach

Digitized by Google

Immenstadt gebracht, aber durch geeignete polizeiliche Maaßregeln gänzlich unterdrückt a).

Zweiter Abschnitt.

Staufen.

§. 1.

Wem Staufen vor den Rittern von Schellenberg möge gehört haben. — Größe Staufens. — Aach. — Steibis. — Marktwappen.

1. Man will für wahrscheinlich halten, daß Staufen ein Bestandtheil jener großen Grafschaft im Albegau war, welche der zu den Grafen von Veringen und den Grafen von Nellenburg gehörige *) Graf Hartmann von Landau und Grüningen mit der Burg Meglofs oder Eglofs im Jahr 1243 zu Kapua an Kaiser Friedrich II. um den großen Kaufschilling von 3200 Mark Silber verkauft hat b). — Im Besitze der Feste Staufen mit Zugehörde folgten, nach dem Abgange des Kaiserhauses Hohenstaufen, die Ritter von Schellenberg c).

2. Der Marktflecken Staufen, einer der gewerbreichsten Orte des Algäu's d) mit jährlich 5 Märkten und wöchentlichem Schrannenmarkte, hat 86 Häuser und 92

a) Geiger S. 182.

*) Die Grafen von Veringen waren nah verwandt mit den alten Grafen von Nellenburg. (Vanotti S. 384.)

b) Fr. Kramer S. 108.

c) Friedr. Kramer daselbst.

d) Wie Dr. Karrer sagt in seinem schönen Büchlein: «Wegweiser für Wanderer im Algäu, Lechthale und Bregenzerwalde. — Kempten. Druck und Verlag von Tob. Dannheimer 1847.»

Digitized by Google

ansäſſige Familien. Seit zwanzig Jahren iſt er ſehr verſchönert worden. Die ganze Steuergemeinde Staufen hat aber 296 Häuſer und 302 ansäſſige Familien. — Aber jenſeits der Weißach gehören noch mehrere Orte zur Pfarrei Staufen, welche jetzt die größte unſers Bezirkes iſt; ſie haben einen eigenen Gemeinde-Vorſteher, wie ſie eine eigene Steuergemeinde bilden. — Die Seelenzahl der ganzen Pfarrei Staufen läuft auf 2525.

3. Der Ort Aach iſt eine Kuratie ſeit 1814. Zuvor war da ein dem Stifte Staufen einverleibtes Beneficium. — Nach der Gottesmutter-Kirche in Aach wallfahrtet man ſehr viel, und die ſchöne Kirche ſtimmt ſehr zur Andacht.

4. Der gegenwärtige Dekan des Kapitels Stiefenhofen und Pfarrer zu Staufen, Fidel Breyer, aus Staufen gebürtig, und wegen milder Stiftungen, die er ſchon an andern Orten gemacht hatte, vom König Ludwig I. mit dem goldenen Ehrenzeichen des Verdienſt-Ordens der baieriſchen Krone geſchmückt, hat dem im Aachner-Gemeinde-Bezirke, auf einem Berg liegenden Steibis eine eigene Kaplanei *) durch ſeine Wohlthätigkeit, deren Beiſpiel nicht nur die Bewohner von Steibis ſelbſt, ſondern auch Andere der Pfarrei und ſogar Auswärtige zu Beiträgen ermunterte, gegründet. Der erſte Kaplan wurde von ihm zur großen Freude des Steibis am 4. November 1850 feierlich eingeführt. Der dortige Kaplan hat ein ſchönes, ganz neu gebautes Wohnhaus, und die Kirche daſelbſt iſt bei der beſagten Kaplanei-Gründung vergrößert und verſchönert worden, und erhält auch fortan neues Geräth und ſchöne Verzierung.

*) Expoſitur.

Digitized by Google

5. Der Markt Staufen erhielt im Jahr 1837 ein neues wagerecht abgetheiltes Marktwappen: im obern weiß und blau abgetheilten Felde stehen die verschlungenen lateinischen Buchstaben **ST.**; im untern Felde steht auf grünem Hügel das ehemalige Schloß.

§. 2.

Auflösung des Kollegiat-Stiftes. — Die Pfarrkirche; — und die Kapellen in der Pfarrei. — Vom ehemaligen Schlosse.

1. Das Kollegiatstift zu Staufen ward, als unser Bezirk im Jahr 1806 an die Krone Baierns überging, aufgelöst. Und die Pfarrei, die nebst dem Pfarrer auch in Staufen selbst drei Kapläne hat, ward im Jahr 1810 dem Kapitel Stiefenhofen einverleibt.

2. Die Pfarrkirche hat in ihrem festgebauten Satteltharme ein sehr schönes Geläute von fünf Glocken *). — Die zweite Glocke, die in Konstanz 1796 gegossen worden ist, und 35 Zentner wiegt, hat folgende Inschrift:

„Durch die Großmuth zwener Gatten
Leopold und Anastasia Fink
Bin ich, was ich bin, auf ihren Wink;
Wünsche Ruhe ihrem Schatten."

Diese Eheleute Leopold Fink und Anastasia, geborne Häusler, waren kinderlos, aber sehr bemittelt; sie hatten ihr schönes Gut zu Steinenbach der Pfarrei Staufen. Noch immer wird für sie an Sonn- und Feiertagen in der Pfarrkirche gebethet.

*) Für Musiker bemerke ich, dies Geläute gebe den Akkord C moll mit verdoppelter Quinte; jedoch geben nur vier Glocken diesen Akkord, und eine der fünf Glocken stimmt nicht zu denselben.

Digitized by Google

Besagte Glocke hatte vor dem Umgießen 25 Zentner; das Umgießen kostete 1400 Gulden, 38 kr.

3. Im Steuerbezirke Staufen sind nebst zwei kleinern Kapellen, einer zu Hinterreute nämlich und einer zu Vorderreute, eine sehr alte, gothischgebaute Kapelle zu Zell, die vor einigen Jahren sehr verschönert worden ist, und eine Gottesacker-Kapelle am Staufnerberg. — An der Weißach steht im Bezirk der Aachner Gemeinde auch eine Kapelle, in der, wie in den zwei so eben genannten größern Kapellen, die heilige Messe gelesen wird. — Früher stand neben der Pfarrkirche eine Sankt Martin's-Kapelle, und der Gottesacker war ebenfalls neben der Pfarrkirche selbst; nun aber ist in neuer Zeit beides verschwunden, und der Marktplatz gewann an Raum. Der Gottesacker liegt jetzt am Staufnerberg, und die Kapelle daselbst ist durch fromme Beiträge erbaut worden.

4. Auf einer Anhöhe, die eine herrliche Fernsicht, besonders auf den hohen Fannengrath, gewährt, stand das Schloß Staufen; es hatte eine im Jahr 1619 geweihte Kapelle, die an den Schloßflügel gebaut war. Das Schloß wurde noch unter dem letzten regierenden Grafen Franz Fidel zur Herbstzeit als ein Jagdschloß bewohnt. In den Jahren des Franzosenkriegs 1799 und 1800 war es ein Lazareth †) für Soldaten. Haufenweise begrub man verstorbene Soldaten bei der Kapelle zu Weißach. Als Folge dieses Lazarethes brach eine ansteckende Krankheit aus, die in der Pfarrei bedeutend viele Personen wegraffte. — Im Jahr 1807 wurde das Schloß abgebrochen, und es stehen vom ganzen Gebäude nur noch das Bräuhaus, Städel und Stallung, das

†) Krankenhaus.

Digitized by Google

Vogtei-Haus, das aber selbst schon ein kleines Schloß ist, und einige niedre Mauern.

§. 3.

Sterblichkeit in der Pfarrei Staufen zur Pestzeit. — Der Marktflecken Staufen brennt ab. — Ein späterer Brand.

1. Jene Pest, von der ich erzählte, wo von Immenstadt die Rede war, wüthete auch in Staufen gar sehr. Ich finde in einer alten Handschrift, daß im Jahr 1635 vom Mai bis Nikolaustag dreihundert und etliche fünfzig Kommunikanten, und 350 Nichtkommunikanten gestorben seyen.

2. Den 24. Oktober 1680 erhielt der regierende Graf Leopold Wilhelm von Königsegg-Rothenfels — zu Linz ein Schreiben von Jakob Hainzler, dem Probste zu Staufen, mit der Nachricht, daß den 10. September dieses Jahres mitten in der Nacht gähling in seinem Pfründhause eine Feuersbrunst den Anfang genommen, auch dermaaßen wüthend um sich gegriffen, daß leider nicht allein das „köstliche Gotteshaus", sondern bereis der ganze Flecken, mit Ausnahme von fünf Häusern, eingeäschert worden; doch habe der Oberamtmann Ott „fürderliche Anstalt" getroffen, so daß schon nächster Tage das Gotteshaus wieder unter Dach gesetzt werden könne. — Der Graf Leopold Wilhelm traf sogleich Anstalten zur Unterstützung der Abgebrannten, bewilligte Steuer-Nachlaß und Sammlungen, und versprach auch sonst kräftige Unterstützung. — Der Probst aber, der mit dem Grafen und „den Unterthanen" in Unfrieden lebte, und dem die Schuld an der Feuersbrunst zugeschrieben wurde, weil er die Untersuchung der Kamine verweigert habe ꝛc., mußte des Grafen

Digitized by Google

ganze Ungnade fühlen; der Graf drohte ihm mit der Versetzung, und foderte, daß er sich verpflichte, sechs Jahre hindurch jährlich 100 Gulden auf jedes der verbrannten sechs Pfründehäuser von seinen Einkünften zu bezahlen a). —

Am 12. Oktober des besagten Jahres war die Pfarrkirche schon wieder unter Dach b). Am 25. November konnte in der Pfarrkirche schon das heilige Meßopfer dargebracht werden. — Am 21. December sind zu Nacht um 11 Uhr auf dem Kirchhof zwei Glocken gegossen worden, die eine 12 Zentner schwer, die andere 54 Zentner.

Im besagten Jahr hatte man für Kirche, Thurm und Glocken 1777 Gulden, 23 Kr. zu bezahlen, und die Bezahlung geschah bei erster Rechnung c).

3. Im Jahr 1785 brannten im Marktflecken Staufen den 17. Oktober am Markt-Abend um sieben Uhr sechs Häuser (aber sieben Haushaltungen) ab; darunter war namentlich die Löwenwirthschaft. Der Brand ist im Flachs unter einem Hausdach entstanden. Daß nicht mehrere Häuser und auch nicht die Pfarrkirche abbrannten, verdankte man vorzüglich der Hilfe von den Leuten, die von Immenstadt und vom Marktflecken Weiler herbeikamen d).

---

a) All dies findet man im k. baier. Reichsarchiv.

b) Wie eine alte Handschrift sagt.

c) Aus einer alten Handschrift, die aber in keiner Weise eine Urkunde ist, und nur Notizen eines Marktbürgers enthält.

d) Nach derselben alten Handschrift.

Digitized by Google

§. 4.
Das Bad zu Rhain. — Eine Kunstuhr in Staufen.

1. Zu Rhain, der Pfarrei Staufen, südöstlich in geringer Entfernung vom Marktflecken, ist ein Bad, das in seiner Quelle dem Kupferwasser zu Tiefenbach gleich kommt a).

2. Im Marktflecken Staufen ist sehenswerth eine Kunstuhr, die einzig in ihrer Art ist. Der Uhrmacher Fidel Mahler, Bürgerssohn von Staufen und Bürger daselbst, hat sie nach seiner eigenen Erfindung verfertigt. Sie geht durch den Wechsel der Wärme und der Kälte der Luft. Er hat zwei solche Uhren gemacht; sie gehen schon viele Jahre ohne Störung und ohne Fehl; die eine derselben ist im väterlichen Hause seiner Geschwister. Vor mehrern Jahren hat er eine solche Uhr auch unserm Bischof Peter von Richarz verfertigt. — Fidel Mahler macht auch so kleine Uhrwerke, daß man sie in ein Ringkästchen fassen kann; es wiegt ein solches Uhrwerk kaum so viel als ein baierischer Sechser. — Ferner ersann er eine Wasseruhr. — Sein nunmehr verstorbener Bruder Joseph Mahler ist in München sehr rühmlich bekannt; er war dort Geschäftsführer der Mechanik †) am optischen ††) Institut †††) von Frauenhofer und Utzschneider.

---

a) So sagt Doktor Geiger S. 217.

†) «Mechanik» bedeutet überhaupt die Wissenschaft der Bewegung, die Bewegungskunst oder Bewegungswissenschaft, besonders aber die Wissenschaft von der wirklichen Bewegung der festen Körper und von den dazu gehörigen Werkzeugen und Maschinen.

††) «Optik» bedeutet die mathematische Wissenschaft vom Lichte und vom Sehen; das Wort «optisch» bedeutet, was zur Optik gehört, darin gegründet ist. — Ein Optiker ist, wer Augengläser und andere optische Werkzeuge macht.

†††) Anstalt.

Digitized by Google

Dritter Abſchnitt.

Von verſchiedenen andern Orten unſers Bezirkes.

§. 1.

Stein: die Gruft der Laubenberger; — von ihnen geſtiftete Jahr'stage; — die von Herren von Laubenberg geſtifteten Glocken. — Vertrag zwiſchen Graf Hugo von Königsegg-Rothenfels und Johann Andreas Pappus von Trazberg.

1. Ueber dem Pfarrdörfchen Stein ſtehen die Trümmer der Burg Stein oder Laubenberger-Stein. Die Volksſage behauptete, ein unterirdiſcher Gang führe aus dem Hugoſchloß zu Rothenfels bis zur beſagten Burg; dies iſt aber ſchon an und für ſich unglaublich, und hat auch ſonſt keine Beweiſe für ſich.

Das Schloß Laubenbergerſtein war ein biſchöflich augsburgiſches Lehen, welches die Herren von Laubenberg vom Biſchof von Augsburg zu Lehen trugen. Dies Schloß wurde ſeit 1559 nicht mehr bewohnt; die Herren von Laubenberg erbauten im Jahr 1555 jenſeits der Iller das Schlößchen Rauhenzell, und bezogen daſſelbe. — Im Jahr 1629 war das Schloß Laubenberger-Stein größtentheils noch mit Ziegeln oder mit Scharrſchindeln gedeckt, hatte aber keine Fenſter mehr; die Thüren waren ausgehängt und die Schlöſſer weggenommen.

In dieſem Schloſſe ſind ſechs Laubenberger vom Jahr 1241 bis 1481 beſtattet worden. — Im Jahr 1450 erbauten Ritter Kaſpar von Laubenberg und Anna von Freiberg zum Eiſenberg, ſeine Gemahlinn, eine Schloßkapelle; in dieſe hat im Jahr 1464 derſelbe Kaſpar, welcher damals des Erzherzoges Sig-

Digitized by Google

mund von Oestreich Marschall †) und Pfleger zu Rottenburg im Innthale war, einen Flügelaltar gestiftet a).

Der nämliche Ritter Kaspar baute im Jahr 1450 an die Pfarrkirche zu Stein eine Kapelle b). In dieser hatten hienach die Herren von Laubenberg und später ihre Nachfolger, die Freiherren Pappus von Trazberg ihre Gruft, in welcher man nebst zwei Särgen noch im Jahr 1849 fünfzehn Schedel und viele Knochen, die von einem starken Körperbau zeugen, aber die Volkssage, die Laubenberger seyen Riesen gewesen, gleichwohl nicht bestätigen, sehen konnte. Im besagten Jahr 1849 ließ der Freiherr von Pappus einen großen eichenen Sarg machen, in dem nun alle diese Gebeine in der Gruft aufbewahrt sind.

Zu jeder Seite des über der Gruft angebrachten Altares befindet sich ein Denkmal; das eine ist von Bronze ††), das andere aber von Sandstein. Auf dem erstern steht folgende Inschrift: „Da man zalt 1493 Jar ist gestorben der edel gstreng Her Kaspar von Laubenberg zu Wageck Ritter den 6ten Tag des Heumonaths, und darvor 1490 die edel sein Hawsfraw Anna von Laubenberg gebohren von Freyberg am 10ten des Heumonaths, denen Gott genad." — Auf dem andern Denkmal steht folgende Inschrift: „Ao †††) 1517 am 24sten Tag des Monaz Merzen starb der edel gstreng Hans Johann von Laubenberg zum Laubenberger-

†) Das Wort „Marschall" bedeutete ehedem Stallmeister; jetzt ist es ein Ehren-Titel von höhern Generälen und Staatsbeamten; — dieser Ehrentitel kommt auch in Hofdiensten vor.

a) Sieh in Zör's Notizen.

b) Zör.

††) Vermischtes Erz aus Zinn, Messing und vornehmlich Kupfer.

†††) Anno, Jahr.

Digitized by Google

stein und Wogeck †) Ritter, ein getreuer Hausvater aller von Laubenberg, dem Gott und uns allen barmherzig seyn well. Amen."

2. Wie uns das alte in dem Pfarrhofe zu Stein befindliche Seelbuch umständlich angibt, haben mehrere Herren von Laubenberg Jahrstage in die Pfarrkirche zu Stein gestiftet. Z. B. Konrad von Laubenberg der ältere und Isalb von Stein, ungefähr im Jahr 1268 aus einem Gut zu Schönau in dem Landgericht Weiler, in dem die Burg Altlaubenberg liegt; es heißt in dieser Stiftung: „Der Kirchherr sollte die 2 eingeladene Priester ob Tisch ehrlich und wohl hau ††) mit Win und mit Kost."

3. Von Herren von Laubenberg sind in die Pfarrkirche zu Stein auch Glocken gestiftet worden, wie die Umschriften von 2 Glocken im dortigen Kirchthurm beweisen. Auf der großen Glocke steht unten herum folgende Inschrift: „**Ao Domini** †††) 1508 Jahr im Monat des Mayen ist die Glogg gossen worden und hat Herr Hans Kaspar und Herr Hans Johan v. L." (von Laubenberg) „beyd Brüder zu Wageck und Laubenbergerstein, Ritter hand daran geben 50 Zentner Metall Gott zu Ehren und Maria." — Auf der andern Glocke steht folgende Umschrift: „**Ao. Domini** 1508 Jar hat Herr Hans Kaspar, und Herr Hans Johan von Laubenberg beyd Brüder zu Wogeck und Stein Ritter hond die Gloggen lassen machen." — Die Portraits ††††) dieser zwei Brüder werden noch im Schlößchen zu Rauhenzell aufbewahrt.

---

†) Wageck; die Bezirks-Mundart spricht a oft wie o aus.
††) Haben.
†††) Im Jahr des Herrn.
††††) Bildnisse.

Digitized by Google

Die Pfarrkirche zu Stein hatte sieben Glocken. Wie eine derselben im Jahr 1704 nach Immenstadt gekommen sei, haben wir oben vernommen; zwei andere wurden um das Jahr 1807 nach Kempten verkauft.

4. Am 29. Mai 1652 machten Graf Hugo von Königsegg-Rothenfels und Johann Andreas Pappus von Trazberg zu Altlaubenberg und Rauhenzell als (nachdem die letzten Herren von Laubenberg gestorben waren) der Erzherzoge Ferdinand Karl und Sigmund Franz zu Oestreich investirter †) Vasall des Schlosses Rauhlaubenberg an der Egg bei Rauhenzell einen Vertrag: daß dem Grafen die von den laubenbergischen Allodial-Erben erkaufte untere Zollbrücke und der Zoll über die Iller sammt dem Zollhause mit der Gerichtsbarkeit darüber verbleiben, doch der Graf selbe von dem Erzherzog Ferdinand Karl zu Lehen empfangen solle; ferner daß der Graf den Herrn von Pappus mit dem Schloß Laubenbergerstein auf Ratifikation ††) des Administrators †††), und des Domstiftes Augsburg, auch mit dem Bau und Bauhof „subinfeudiren ††††) wolle; daß der von Pappus sich des Patronatrechtes und der Vogtei *) über die Pfarrei zu Stein begeben, ihm aber und den Seinigen das Recht der Begräbnißstätte **) allda zustehen solle — a).

---

†) Feierlich eingewiesener.
††) Bestätigung.
†††) Verwalters.
††††) „Subinfeudation bedeutet Afterbelehnung, und Afterlehen ist ein Lehen, welches ein Vasall oder Lehnsmann wieder an einen Dritten verleiht.
*) „Juris Patronatus et Advocatiae."
**) „Jus sepulturae."
a) Sieh in Zör's Notizen.

Digitized by Google

§. 2.

Eckarts. — Niederſonthofen. — Akams. — Diepolz und Knottenried. — Miſſen.

1. Eckarts.

1) Um das Jahr 1239 kommt ein Hildebrand von Werthenſtein vor, und im Jahr 1251 ebenfalls ein Hildebrand von Werthenſtein a). So auch erſcheint ein Hildebrand von Werthenſtein, der im Jahr 1295 am 28. Juni mit ſeiner Gemahlinn auf die Güter zu Seeg (im Landgerichte Füßen) verzichtete b). Die Herren von Werthenſtein ſtifteten mehrere Jahrstage zur Kirche zu Eckarts, gemäß dem alten pergamentenen Seelbuche, das ſich im dortigen Pfarrhof befindet. Aus dieſen Stiftungen erhellt, daß ſie in verſchiedenen Gegenden, z. B. in der Pfarrei Altusried, in der Pfarrei Wiggensbach, in der Pfarrei Buchenberg Beſitzungen hatten.

2) Vermuthlich ließ Heinrich von Werthenſtein, deſſen Sohn Hiltbrand im Jahr 1331 einen Jahrstag ſtiftete, die Pfarrkirche zu Eckarts erbauen; denn im Jahr 1587 bethete man in der Pfarrkirche daſelbſt noch alle Sonntage für einen Heinrich von Werthenſtein, Ritter, Stifter dieſes Gotteshauſes c), wie ſchon weiter oben erwähnt worden. — Man findet auch, daß im Jahr 1497 an der Pfarrkirche daſelbſt gebaut wurde d).

---

a) Zör.
b) Zör; er beruft ſich auf Plac. Braun's Geſchichte der Biſchöfe von Augsburg.
c) Zör.
d) Zör.

Digitized by Google

3) Nur zwei Herren von Werthenstein mit ihren Frauen haben in der Pfarrkirche zu Eckarts Grabsteine, die aber nur auf dem Boden der Kirche liegen. — Der eine ist Georg von Werthenstein, der ältere (der im Jahr 1475 starb) mit den Wappen von Werthenstein, von Freiberg, von Weiler, von Heimenhofen und von Knöringen; seine Gemahlinn war nämlich Juliana von Freiberg, seine Mutter war Anna von Weiler, und seine Großmütter waren Ursula von Heimenhofen und Anna von Knöringen a). — Der andere ist Georg von Werthenstein der jüngere (er starb im Jahr 1539) mit den Wappen von Helmsdorf, von Mundbrot, von Freiberg und von Stein; seine Mutter war nämlich Juliana von Freiberg, Tochter Peters von Freiberg und der Amalie von Stein; die Eltern seiner Gemahlinn aber waren Jakob von Helmsdorf in Griesenberg, und Waldburg Mundbrot von Spiegelberg.

2. Niedersonthofen westlich am Inselsee und nördlich am Fuße des Stoffelbergs.

1) Auf diese Pfarrei besaßen die Grafen von Montfort, und nach ihnen die Grafen von Königsegg das Patronatrecht b).

2) Bei Niedersonthofen befindet sich ein Bad, das zwar geringern Schwefelgehalt hat als das in Tiefenbach, aber auch schon öfters seine nicht geringe Heilkraft erwies c).

---

a) Zör.
b) Plac. Braun B. II. S. 321. — Er beruft sich auf Zör.
c) Doktor Geiger S. 217.

Digitized by Google

3. Akams *). — Das denen von Schellenberg gehörige Kirchenlehen schenkten Ulrich und Marquard die Schellenberger den 21. April 1291 der Domkirche zu Augsburg a), von der es an die Grafen von Montfort und von diesen an die Grafen von Königsegg kam b).

4. Diepolz und Knottenried.

1) Diepolz ist der höchste Ort der sogenannten Bergstätte, — beiläufig 3000 Fuß über der Meeresfläche. Es hat eine freundliche Kirche. — Der Kirchensatz war ein Lehen des Stiftes Kempten, welchen Konrad von Runs von Vischi (im Landgericht Kempten) dem Heinrich Runz von Kempten an Sankt Nikolaustage 1354 verkaufte. Im Jahr 1629 fiel nach dem Tode Friedrich's von Laubenberg mit andern Lehen auch der besagte Kirchensatz dem Stifte heim c).

2) Kottenried hat ebenfalls eine Kirche. Das Kirchenlehen gehörte dem Kloster Weingarten, das solches im Jahr 1530 mit andern Gütern an die von Prasberg veräussert hat; und diese veräusserten es an die Grafen von Königsegg d). Mit dieser Pfarrei wurde Diepolz im Jahr 1713 vereinigt, und darnach wurde zwischen Kempten und den Grafen von Königsegg abwechselnde Verleihung beschlossen e).

---

*) Früher hieß es Akhalms; die jetzige Benennung entstand durch Wegwerfung der Buchstaben h und l. — Sieh bei Zör. — Es kommen auch die Namen „Mokams" und „Mokambs" vor.

a) Plac. Braun, B II. S. 313.
b) Derselbe; er beruft sich auf Zör.
c) Plac. Braun, B. II. S. 314.
d) Plac. Braun, S. 315. — Er beruft sich auf Zör.
e) Plac. Braun, S. 315.

Digitized by Google

5. Missen. — Dies Pfarrdorf steht im Mißnerthal, das sich östlich auf der Stixner-Anhöhe endet. Es hat eine unter dem Pfarrer Johann Baptist Waldvogel, einem vortrefflichen Mann, sehr verschönerte Pfarrkirche. — Dieser Pfarrer und Dekan hat sich in seiner Pfarrei auch um die Obstbaumzucht verdient gemacht. Er starb im Jahr 1840.

1) Das Pfarrlehen war ein Eigenthum der Grafen von Montfort, und nachher der Grafen von Königsegg.

2) An der Sankt Wolfgangs-Kapelle zu Missen stiftete Anna Schwigerinn am Osterabend 1504 eine ewige Messe, die nach ihrem Tode die Grafen von Montfort vergeben sollen a).

§. 3.

Rothenfels. — Kirchdorf. — Stiefenhofen.

1. Rothenfels.

1) Das Schloß Rothenfels ließen die letztern Grafen von Königsegg-Rothenfels zerfallen, indem sie, um das Schloß zu Staufen zu decken und Ziegel zu ersparen, das Dach des Schlosses Rothenfels abtragen ließen. Die Hauptmauern blieben aber noch immer stehen; und die schöne altgothische Schloßkapelle, die der Altar der heiligen drei Könige zierte, ward erhalten. Alljährlich ward am Feste der Erscheinung des Herrn in dieser Kapelle die heilige Messe mit Gesang gehalten; das letztemal geschah es im Jahr 1811. — Die Kapelle sammt vielem Mauerwerk ward im Jahr 1818 abgetragen zur Errichtung des Fohlenhofes oder der Stuterei. Der alte Sitz der Ritter und dann der Mont-

a) Plac. Braun, S. 321; — er beruft sich auf Zör.

forte und der Königsegge iſt jetzt in drei Bauerngüter umgewandelt.

2) Von Hugofels, das öſtlich über dem Schloß Rothenfels ſtand, iſt noch einiges Mauerwerk ſichtbar. Hugofels ließ man früher vergehen als Rothenfels; im Jahr 1626 wurden Ziegel von Hugofels herabgenommen zu Wiederherſtellung des Pfarrhofes in Immenſtadt. In der Mitte von Hugofels iſt ein runder Thurm, welcher beiläufig 36 Fuß tief auf den Boden eines großen Gewölbes führt; gegenwärtig iſt dies Gewölbe mit Schutt hoch ſchon aufgefüllt. Von dieſem Gewölbe ging wieder eine enge Oeffnung weiter hinunter in einen unterirdiſchen Gang, welcher nordöſtlich durch den Bergrücken führte. Mehrere kleinere Gewölbe waren vor dem Ausführungsgange, wie auch ein Brunnen. Nach Sage alter Leute war dieſer Gang mit Steinplatten belegt, und rechts und links waren Wandleuchter. Es wird angegeben, er ſei ſo breit geweſen, daß man mit einem zweiſpännigen Wagen fahren konnte. Wo aber dieſer Gang ſich geendet habe, iſt nicht mehr erſichtlich.

3) Ehe die, welche zu Rothenfels den Sitz hatten, die Kirche in Immendorf beſuchten, ſollen ſie nach Akams in die Kirche gegangen ſeyn, wenigſtens ſind noch Spuren einer Straße von Rothenfels nach Akams vorhanden.

2. **Kirchdorf** liegt im Konſtanzerthal. Schon die Benennung „Kirchdorf" läßt uns nicht zweifeln, daß da ſehr früh Anſiedelung ſtatt gefunden habe. — Ich will nicht unerwähnt laſſen, daß im Jahr 1796 der Stiftsherr von Staufen und Seelſorger zu Kirchdorf Joſeph Benedikt Widemann ein Kurat- und

Schulbeneficium errichtete, das aber erst den 12. August 1817 besetzt wurde a).

1) Woher kommt aber der Name „Konstanzer-Thal?“ — Was sich auf diese Frage am richtigsten antworten läßt, ist Folgendes:

Der Sage gemäß soll einer der Habesreutinger die Straße über den Fehren in Tirol gebahnt haben, und deßwegen von dem Kaiser in den Adelstand erhoben worden seyn; wenigstens schrieben sie sich „von Habesreutinger,“ und führten in ihrem Wappen einen Mann mit einer Reut-Haue auf der Schulter. Ein Herr von Habesreutinger war Pfarrer zu Seisriedsberg, ließ daselbst eine neue Kanzel bauen, und an dieser sein Wappen anbringen. — Ein Herr von Habesreutinger war Inhaber des Wirthshauses im Thal; derselbe führte den Namen „Habesreutinger, genannt Konstanzer b).“ — In einer Urkunde aus der zweiten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts, in welcher vorkommt, wer die Straße im Thal machen und unterhalten müsse, erscheint der Name „Konstanzerthal“ noch nicht, sondern der Name „das Kilchspel-Thal“ (Kirchspiel-Thal) c).

2) Eine Sage gibt an, daß dort, wo in Konstanzer und Hub eine Gottesmutter-Kapelle steht, ehemals ein Frauen-Kloster gewesen sei; aber keine Urkunde gibt einen Beweis dafür *). Jedenfalls ist nicht zu

---

a) Plac. Braun S. 320; er beruft sich auf Zör.

b) Dies alles theilt mir Herr Zör mit; kann mir aber das Jahr oder die Zeit, in welcher der besagte Habesreutinger, genannt Konstanzer, Inhaber des Wirthshauses im Thal war, nicht angeben, da ihm alle im Landgerichte Immenstadt gesammelten Notizen verbrannt sind.

c) Nach Zör's Mittheilung.

*) Selbst Zör konnte es in keiner Urkunde finden.

Digitized by Google

glauben, daß da ein förmliches Frauenkloſter war; wahrſcheinlich lebten nur etliche Weibsperſonen in einem Häuschen in einem frommen Vereine *), wie es vor alten Zeiten öfters der Fall war **).

3. Stiefenhofen.

1) Zur Pfarrei Stiefenhofen gehört Vieles, das im Landgericht Weiler liegt. Weiler war aber, als es durch Friedensſchluß an die Krone Baiern fiel, öſtreichiſch. — Bei dieſer Gelegenheit will ich nachträglich bemerken, daß es einſt im Bezirk des Landgerichts Immenſtadt viele öſtreichiſche zur Herrſchaft Hohenegg und in die vorarlbergiſchen Gerichte Simmerberg und Sulzberg gehörige Inſaſſen gab a).

2) Das Recht, die Pfarrkirche zu Stiefenhofen zu beſetzen, hatten die Grafen von Montfort und hernach die Grafen von Königsegg b). — Ehe die Montforte dies Recht beſaßen, hatten es früher die Herren von Ellhofen; nach ihrem Abſterben erbten es Lutz von Zipplingen und Burkart von Freiberg, genannt vom Bach, vermuthlich als Schwiegerſöhne; von dieſen kauften es die Grafen von Montfort c).

3) Zur Pfarrkirche in Stiefenhofen ward ſchon in ältern Zeiten ein Kaplanei-Beneficium geſtiftet; dies hat Jakob Liebherr, Pfarrer daſelbſt, den 1. Jänner 1745 verbeſſert d).

---

*) Beguinen oder Begharden, vom altſächſiſchen Worte „beghen" oder „beggen", d. h. bethen.
**) So meint auch Zör.
a) Zör.
b) Plac. Braun S. 326; er beruft ſich auf Zör.
c) Nach Zörs Mittheilung.
d) Plac. Braun S. 326; er beruft ſich auf Zör.

Digitized by Google

§. 4.

Blaichach. — Seifriedsberg. — Fischen. — Osterschwang. — Maiselstein. — Tiefenbach. —

1. Blaichach hat eine schöne Pfarrkirche; das Besetzungsrecht hatten die Grafen von Montfort und nach diesen die Grafen von Königsegg-Rothenfels a).

Die Pfarrei Blaichach hat an der Landstraße gegen die Pfarrei Seifriedsberg die Blaichacherbrücke zu ihrer Gränze. An der Blaichacher-Brücke war am rechten Ufer der Blaichach ehemals ein Schmelzofen. Das Eisenerz wurde in dem Walde bei Sigishofen (der Pfarrei Seifriedsberg) gegraben, und eine bestimmte Quantität †) ward gemäß dem von Montfort mit dem Bischof von Augsburg im Jahr 1566 geschlossenen Vertrage aus dem Berge Grinten bezogen b). — Gewiß ist, daß der Schmelzofen oder die Schmelzhütte später in eine Glashütte verwandelt wurde c); wie lange aber diese bestanden habe, können wir nicht angeben.

2. Seifriedsberg.

1) Die Lehenschaft der Pfarrkirche zu Seifriedsberg gehörte den Grafen von Montfort, und hernach den Grafen von Königsegg d).

2) Im Jahr 1775 stiftete Joseph Anton Matt, Pfarrer allda, einen Hilfspriester e).

---

a) Plac. Braun S. 314; er beruft sich auf Zör.
†) Das Wort „Quantität" bedeutet Größe, Menge, Maaß, Gewicht.
b) Nach Zörs Mittheilung.
c) Nach Zörs Mittheilung.
d) Plac Braun S. 323; er beruft sich auf Zör.
e) Plac. Braun, nach Zör.

Digitized by Google

3) Die Pfarrkirche zu Seifriedsberg brannte im Jahr 1474 sammt Allem ab; auch im Jahr 1530 wurde durch den Blitzstrahl die Pfarrkirche in Asche gelegt.

4) Wir finden in pfarrlichen Schriften zu Seifriedsberg Folgendes: — am 18. September 1601 entstand gegen zwei Uhr nach Mitternacht ein heftiges Erdbeben, das sich nach allen Richtungen bis auf zwölf und mehr Meilen erstreckte; und am 26. und 27. September fiel ein mannshoher Schnee.

3. Fischen.

1) Fischen, Fiskinga, erscheint schon im Jahr 905 a). — Es ist noch eine bedeutend große Pfarrei, war aber ehemals viel ausgedehnter, und schloß in sich die nunmehrigen am linken Ufer der Breitach liegenden Pfarreien Mittelberg und Hirscheck und die nunmehrige Kuratie Baad im Walserthale; dann auch die Pfarren Tiefenbach, Malselstein und Oberschwang b). Die Pfarrkirche soll im Jahr 1126 geweiht worden seyn. Der Kirchensatz soll nach Urkunden vom Jahr 1179 und 1182 dem Kloster Sankt Mang in Füßen, und das Vogtrecht den Welfen gehört haben. Diese verliehen solches den Herren von Rötenberg, nach deren Absterben es im Jahr 1351 an die Herren von Heimenhofen überging. Diese verkauften den Kirchensatz mit andern Rechten im Jahr 1450 an Beatrix Gräfinn von Montfort, dann im Jahr 1466 an den

---

a) Sieh im k. b. Reichsarchiv. — Vergl. das Würtemb. Urkundenbuch. Stuttgart 1849. S. 206. 233.

b) Plac. Braun. S. 315. — Was Walserthal betrifft, so ist jetzt eine unter den drei Pfarren Ritzlern, welche am rechten Ufer der Breitach liegt, und bis zum Oktober 1508 Tochter von Oberstdorf war.

Digitized by Google

Grafen Hugo von Montfort, welcher aber erst im Jahr 1485 durch einen mit der Familie von Heimenhofen geschlossenen Vergleich in ruhigen Besitz kam a). Von den Grafen von Montfort kam das Patronatrecht an die Grafen von Königsegg. — Im Jahr 1446 an Sankt Magdalenen-Abend stiftete die Gemeinde mit Bewilligung Konrad's von Heimenhofen in die Pfarrkirche eine ewige heilige Messe und überließ ihm das Patronatrecht. Nachdem dieses Beneficium zerfallen, ward 1696 es wieder aufgerichtet, aber erst 1796 wieder besetzt b).

2) Das schöne und große Pfarrdorf Fischen in lieblicher Lage an der Iller, hat auch eine Kapelle mit schöner Kuppel aus dem sechzehnten Jahrhundert, und mit einem werthvollen Altarblatte von Kaspar Sing. Ein gewisser Herz in Fischen ließ sie erbauen c). Sie steht neben der Pfarrkirche, die unter dem gelehrten und kunstsinnigen, nunmehr verstorbenen Pfarrer Johann Georg Moser in unserer Zeit sehr verschönert worden ist. — Er war auch Dekan des Kapitels.

3) In Fischen ist auch eine bedeutende Stahl-Raffinerie †).

4. Ofterschwang war ehemals, wie ich bereits schon gesagt habe, eine Tochterkirche von der Pfarrei Fischen, und war den Lehenherren derselben eigen d).

---

a) So schreibt Placidus Braun, und beruft sich auf Zör.
b) Placidus Braun; er beruft sich auf Zör.
c) Geiger S. 77.
†) Raffiniren bedeutet läutern, reinigen, feiner machen.
d) Plac. Braun S. 322; er beruft sich auf Zör.

Digitized by Google

Ihr wurden angewiesen Muderpolz und Sigiswang, welche ehemals nach Seifriedsberg gehört haben a).

5. Maiselstein (Obermaiselstein).

1) Da Maiselstein ehemals eine Tochterkirche von der Pfarrei Fischen gewesen, wurde die Pfarrei Maiselstein immer von den Lehenherren von Fischen besetzt b).

2) Das Pfarrdorf Maiselstein, dessen Kirche auf einem Hügel steht, ist unter Kirschbäumen gleichsam versteckt. — Im Pfarrhofe liegt ein großer wissenschaftlicher Schatz verborgen, nämlich eine reiche Mineralien-Sammlung. Diese wurde geschaffen vom Kapitel-Kammerer Johann Baptist Petrich, der schon früher Pfarrer in Maiselstein gewesen, dann Pfarrer in Blaichach war durch viele Jahre, und zuletzt wieder in Maiselstein Pfarrer war. Dieser Jubelpriester, der auch vom Pflanzenreiche ungemein große Kenntnisse hatte, und ein Alter von 90 Jahren erreichte, hat seine Mineralien-Sammlung dem Kapitel zum Geschenke gemacht. Er starb, nach freier Verzichtung auf seine Pfarrei, in seiner Heimath zu Thalkirchdorf im Jahr 1835.

Derselbe Naturforscher Petrich ist es, der bei Ettensberg (der Pfarrei Blaichach) eine Erdart entdeckte, welche die Hafner zur Glasur der Geschirre benützen; durch diese Entdeckung ist die verdächtige Bleiglasur entbehrlich gemacht worden c).

Er war ein erbaulicher Priester und rechtschaffener Seelsorger; dennoch erzählte er in seiner scherzhaften

---

a) Plac. Braun.
b) Plac. Beaun S. 321; er beruft sich auf Zör.
c) Geiger S. 62.

Digitized by Google

Laune: „Mir begegnete einſt eine Weibsperſon, die zu mir ſagte, ich thäte viel beſſer, wenn ich, anſtatt in Gebirgen ſonderbare Steine zu ſuchen, mich mit Bildung frommer Seelen abgäbe.“

3) Es geht die Sage, ein Bauer zu Obermaiſelſtein habe vor beiläufig 170 Jahren einen Bleiſpath entdeckt, jedoch habe er das Geheimniß mit ſich zu Grabe getragen, weil er ſich fürchtete, daß Holzmangel entſtehen möchte, wenn daſelbſt ein Schmelzwerk erbaut würde.

4) Eine kleine Strecke vom Dorfe Maiſelſtein iſt die merkwürdige Höhle, die man „Sturmannsloch“ nennt. Wer ſie ſehen will, laſſe ſich von einem Führer dahin begleiten, der ſich mit Fackeln und Feuerzeug verſehen wird. Die Höhle geht wie ein Stollen wagerecht 80 Klafter tief in den Schwarzenberg hinein, und iſt mit vielen Tropfſteinen behängt. Der Eingang macht keine Schwierigkeit; denn die Oeffnung iſt 12 Fuß hoch und beinahe eben ſo breit. Deſto gefährlicher iſt aber das Innere; denn einigemal gelangt man an 10 bis 20 Fuß tiefe, aber ſchmale Vertiefungen, über die man, um glücklich hinüber zu kommen, Bretter legen muß. Im Hintergrunde der Höhle iſt ein tiefer ſenkrechter Schacht, in deſſen Tiefe man einen Bach rauſchen hört. Dieſer Bach ſtürzt nicht weit vom Hirſchſprung aus dem Berg hervor, und bildet einen kleinen Waſſerfall.

5) Noch mehr Erſtaunen, als das Sturmannsloch erregt wohl der Hirſchſprung, ein Gebirgsdurchbruch zwiſchen Felſen des Ochſenberges und des Schwarzenbergs, welche ſich bis auf etwa 12 Schuh einander nähern, und zu beiden Seiten ſenkrecht daſtehen; man

Digitized by Google

dürfte dieſe Stelle nur mit Thor und Angeln verſehen, um den Engpaß zu ſchließen. Dieſe Stelle nennt man den „Hirſchſprung“, weil nach der Volksſage ein Hirſch, den ein Luchs verfolgte, von einem Felſen auf den gegenüber ſtehenden geſprungen iſt. — Die Schlucht ſetzt ſich noch einige hundert Schritte fort, erweitert ſich und führt in ein fruchtbares Thal, in dem das Schwefelbad Obertiefenbach liegt.

6. Tiefenbach oder Obertiefenbach.

1) Die Pfarrei Tiefenbach beſteht in beiläufig 70 zerſtreuten Häuſern, die ſich in einem Umfange von drittehalb Stunden befinden. Daß ſie urſprünglich zur Pfarrei Fiſchen gehört hat, habe ich bereits ſchon geſagt; auch ſelbſt zur Mutterkirche erhoben, ward ſie immer von den Lehensherren der Pfarrei Fiſchen beſetzt a).

In Betreff der Erhebung Tiefenbachs zur ſelbſtſtändigen Pfarrei finden wir folgendes:

„Graf Haug zu Montfort und Rothenfels und Sigmund von Heimenhofen, Pfarrer zu Viſchen, bitten den Biſchof von Konſtanz: er möge das Gotteshaus zu Obern-Tüffenbach, in der Grafſchaft Rothenfels, welches bisher eine Filiale †) der Pfarrei Viſchen geweſen, in Anbetracht der großen Beſchwerden, welche die armen Leute zu Tüffenbach, Winkel und Rormos bei ihrem Kirchgang u. ſ. w. hätten, von Viſchen trennen und zu eigener Pfarrei erheben; dazu hätten jene armen Leute ſich bereits verpflichtet, einen Pfarrhof zu bauen, und zu Unterhaltung eines Prieſters, für die Lebzeit Herrn Sigmunds, welcher die bisherigen Bezüge aus

a) Plar. Braun S. 327; er beruft ſich auf Zör.
†) Tochterkirche.

Digitized by Google

Tüffenbach behalten ſolle, 40 Pfund Heller jährlichen Zinſes angewieſen. Gegeben am Donnerstag nach Sankt Agathen Tag 1499 a)."

2) In wildſchöner Gegend liegt das geprieſene Bad, anerkannt als das vortrefflichſte aller Bäder dieſes Landſtriches. Es beſteht ſchon mehrere Jahrhunderte; jedoch ward es zu Zeiten wenig beſucht, kam aber beſonders durch Heilung des regierenden Grafen Hugo von Königsegg-Rothenfels im Jahr 1644 wieder in Aufnahme b). In der Folge kam es wieder in Dunkelheit, bis im Jahr 1815 das Waſſer unterſucht und eine umſtändliche Beſchreibung der Bade-Anſtalt beſorgt wurde c). Seit dieſer Zeit wird die Bade-Anſtalt auch ſelbſt aus der Ferne ſtark beſucht, und die Heilkräfte des Bades überſteigen alle Erwartung. Die hauptſächlichſten Beſtandtheile der Quellen ſind der Schwefel und die Kohlenſäure d).

3) Gleich ober der Pfarrkirche auf der Höhe kommt man auf dem Wege durch's Waſach links oben an ein Haus, wo man den vollen Genuß einer ganz vorzüglich ſchönen Ausſicht hat. Man ſieht nämlich in Rundanſicht des Oberſtdorfer-Thales, Oberſtdorf und den Urſprung der Iller; das Auge weidet ſich beſonders an der Gebirgskette, und am Widderſtein, dem Schlußpunkte vom Walſerthale. — Eine kleine Strecke von dem beſagten Hauſe ſteht die ſogenannte „Judenkirche," — in einem Bogen auf zwei Felſenlagern von zwanzig

a) Aus dem k. baier. Reichsarchiv.
b) Geiger S. 216.
c) Man ſehe „Beſchreibung des Heilbades zu Tiefenbach. Kempten bei Joſeph Köſel 1815." — Sieh auch bei Geiger S. 216 — 221.
d) Geiger S. 217.

Digitized by Google

Fuß Höhe ruhend, und von beträchtlicher Weite, ist ein natürliches Felsenthor, mit Tannen und Buchen bewachsen, und hinter demselben ist ein von Felsen umschlossener, halbkreisförmiger und thorähnlicher Platz nach oben offen, so daß der freie Himmel sichtbar bleibt; — der Anblick erinnert an einen Tempel; daher wird das von jedermann angestaunte Naturwunder die Judenkirche genannt a).

4) Zur Pfarrei Tiefenbach gehört, wie wir bereits sahen, das große Alpgut Rohrmoos; das ganze Rohrmoos oder Rohrenmoos hat die Größe von 6,546 Tagwerken oder Morgen und 87 Decimalen †). Die Lage ist für das Auge bezaubernd; besonders großartig sind die links gelegenen „Gottesacker-Wände," nächst dem Hohen-Ifer, der 6,004 Fuß hoch ist; sie werden von Murmelthieren und Gemsen bewohnt b).

Rohrmoos ist noch Besitzthum des Fürsten von Waldsee und Wolfegg. Das Wohnhaus ist sehr geräumig. Neben dem Hauswirthschafts-Gebäude steht eine Kapelle, die ihr hohes Alter ehrwürdig macht. — Die Größe des Viehstandes beläuft sich auf ungefähr 200 Stück der schönsten Kühe. Täglich wird über 1 Zentner Käse verfertigt.

Man kann unter dem Volke die Sage hören, eine unserer Gräfinnen habe das Rohrmoos in Einer Nacht am Spieltische verloren. Dies ist aber ganz und gar irrig. — Rohrmoos war ein Lehen vom Schloß Burgberg, welches von den Herren von Heimenhofen an die Truchsessen von Waldburg verliehen wurde. Als die

a) Sieh im Wegweiser für Wanderer im Algäu. S. 27.
†) Zehntheilen.
b) Wie der angeführte Wegweiser sagt, S. 28.

Digitized by Google

Grafen von Montfort das Schloß Burgberg im Jahr 1563 von dem Hans Burkhart von Heimenhofen erkauften, wurden ſie Lehnsherren von Rohrmoos, und verliehen es an den Truchſeſſen. — In der neueſten Zeit, nämlich am 25. Juni 1850, hat Fürſt Friedrich von Waldburg-Wolfegg den Lehen-Verband mittelſt barer Bezahlung von 31 Gulden, 30 Kr. abgelöst. — a).

5) Ungern wird der Leſer die Pfarrei Tiefenbach verlaſſen, da er in ihr ſo Großartiges fand. Darum wenden wir uns noch vor Winkel rechts zu einer ſchauerlichen Naturſchönheit; und dieſe heißt „Zwing" oder „Zwingſteg" *). — Die Schlucht iſt 36 Klafter tief, und oben kaum 12 Schuh breit. Der Blick in dieſen Abgrund erregt Schauder. Ein nur zwei Fuß breiter Steg, der aus zwei neben einander gefällten Bäumen gefertigt iſt, führt über die grauſe Tiefe. Die Seiten des Steges ſind nur wenig oder gar nicht mit Lehnen geſichert. Ehe man aber zu dieſem Stege gelangt, muß man gähe, mit Holz bewachſene Berge überſteigen, die ſich in der Richtung gegen den Steg, 20 bis 30 Klafter hoch, erheben. Wer ausgleiten würde, würde rettungslos in den Abgrund rollen. Aber viele Freunde der wildſchönen Natur ſchreckt weder die grauſe Tiefe, noch der ſchwankende Steg, noch der ſchwierige Zugang zu dieſem ab; und da Zwingſteg zunächſt zum öſtreichiſchen Gränzorte „Walſerſchänzle" führt, ſo benützen denſelben beſonders Schmuggler.

---

a) All dies theilte mir Herr Zörr mit.

*) Sieh im „Wegweiſer für Wanderer im Algäu ꝛc." S. 28. — und „Naturwunder, Orts- und Länder-Merkwürdigkeiten des Königreiches Baiern. Von Profeſſor Kammerer. Kempten, bei Köſel 1832."

Digitized by Google

§. 5.

Balderschwang. — Bühl.

1. Balderschwang *).

1) Die in Hüttisau im Bregenzerwald haben das Balderschwanger-Thal, das ihnen östlich lag, schon im dreizehnten Jahrhunderte wenigstens theilweise in Besitz genommen. Sie mußten diese Urwälder lichten. Das gewonnene Holz ward auf die Aach gebracht und bis Bregenz geschwemmt, wo man es an die Inhaber der dortigen Eisenwerke verkaufte. Nun wurde das Thal zu Sommerweiden für das junge Vieh benützt, und war als Eigenthum derer von Hüttisau durch Jahrhunderte anerkannt. — Der Name „Balderschwang" kommt daher, daß ein gewisser Balder der erste Besitzer von solchem „Wang", solchen Bergwiesen war. — Der Eigename „Balder" ist ein vielgebrauchter. Im Jahre 1679 kaufte am 22. August das Kloster Weingarten einen Theil des ungefähr drei Stunden langen Thales um 4,300 Gulden an sich, und benützte den angekauften Theil als Weideplatz für seine Ochsen. Im Jahr 1738 brachte auch das Kloster Mönchsroth einen Theil vom Balderschwanger-Thal käuflich an sich, und benützte ihn wie das Kloster Weingarten den seinigen. Die übrigen Theile wurden von Leuten aus Hüttisau theils zu Weiden für das Jungvieh, theils schon zu Sennalpen benützt. Erst im Jahr 1684 blieb der Schaffner vom Kloster Weingarten endlich auch im Winter im Thal; ihm machte der Schaffner von Mönchs-

*) Der dortige Pfarrer Franz Joseph Höß schrieb mit viel Heiterkeit einen Aufsatz über Balderschwang, der im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1851 steht. — Hier gehe ich nach diesem Aufsatze.

Digitized by Google

roth es nach. Man behielt einige Kühe, für die man im Sommer Heu gewonnen hatte, zurück. Aus der anfänglich kleinen Umzäunung, die man Heuwachs genannt, bildeten sich allmählig die ersten Berggüter, der Schwabenhof und das Alpgut Gschwend.

2) Schon im Jahr 1569 war, beiläufig 800 Schritte hinter der dermaligen Pfarrkirche, eine Kapelle erbaut worden, in welcher die Hirten an Sonn- und Festtagen sich zum Gebethe versammeln konnten. In dieser Kapelle hielten später die Hilfspriester von Hüttisau, das einst selbst zur Pfarrei Egg gehört und im Jahr 1496 den ersten selbstständigen Kurat bekommen hatte, für die Thalbewohner und Hirten alljährlich einige Mal den Gottesdienst. Und auch Klostergeistliche von Weingarten und Mönchsroth, die im Sommer die Berggüter und die Ochsen und Kühe besichtigten, lasen hier die heilige Messe.

3) Bis gegen das Ende des achtzehnten Jahrhundertes bildeten die Leute in Balderschwang keine kirchliche Gemeinde; erst in den neunziger Jahren des besagten Jahrhunderts geschah es, daß der damalige Pfarrer von Hüttisau, Namens Johann Michael Feuerstein, den Entschluß faßte, den Leuten in Balderschwang zu einem eigenen Seelsorger zu verhelfen. Dieser für fromme Stiftungen überaus thätige und zu großen Opfern bereitwillige Mann trat in Unterhandlung mit dem regierenden Grafen Franz Fidel von Königsegg-Rothenfels, zu dessen Gebiet Balderschwang gehörte, und den Reichsäbten von Weingarten und Mönchsroth, und gewann ihre Zustimmung. Auch die geistliche Behörde in Konstanz willigte ein. Am dritten Sonntage vor der Fasten 1796 that er seinen Plan öffentlich von der Kanzel kund, und erklärte, er werde zum Werke

Digitized by Google

alles beitragen, was in seinem Vermögen stehe; auch bath er die Pfarrkinder, ebenfalls das Ihrige zu thun. Aber es gab nun viele Widersprüche, über welche der entschlossene Muth des edlen Stifters obsiegte; die Willigern ahmten nun gern sein Beispiel der Wohlthätigkeit nach. Er baute mit Hilfe der Pfarrkinder den Pfarrhof zu Balderschwang, wie auch das Schulhaus, beschenkte die Pfarrei mit einem Widumgut, das jetzt wenigstens 2,000 Gulden werth wäre, brachte für die Kirche ein Grundvermögen von 1,000, für die Schule eines von 1,400 Gulden, und für die Pfarrpfründe nebst dem Widumgut noch ein Grundvermögen von 8,644 Gulden zusammen. Der Pfarrer Feuerstein berichtete dies alles an die bischöfliche Behörde nach Konstanz; sie sendete das lateinisch verfaßte Ausschreiben *) in Betreff der Errichtung einer Pfarrei in Balderschwang nach Hüttisau und Egg, daß es an die Kirchthür geheftet würde. In Egg wußten die Leute nicht, was dies lateinische Schreiben zu bedeuten habe; wohl wußte man's aber in Hüttisau. Die in Egg witterten, das angeheftete lateinische Schreiben enthalte Verrath an die Franzosen; und fast veranlaßte dies einen Auflauf. Im Schreiben konnten sie nur die Worte Egg, Hüttisau und Balderschwang lesen; darum fürchteten sie, die Franzosen würden über Egg, Hüttisau und Balderschwang nach Tirol ziehen, und dies künde der lateinische Brief an: — nun kam aber der Pfarrer dazu, und erklärte die Sache; jetzt waren Alle zufrieden, und sie sagten: „Was gehen uns die Balderschwanger an? De Burä sott ma aber dütsch schriba, wenn ma will, das se öppas wisse sölle."

*) Dekretalen.

Digitized by Google

Nachdem dreißig Tage ohne Widerrede verfloſſen waren, erfolgte der biſchöfliche Beſchluß der Pfarrei-Errichtung. Die reichsgräflich-rothenfelſiſche Bewilligung iſt gegeben am 16. Juni 1795, — die vom Kreisoberamt Bregenz am 21. März 1796, und die Einwilligung der Gemeinden von Hüttiſau und Egg am 17. Hornung 1796.

Die alte hölzerne Kapelle, die man abgebrochen, mußte, in der Nähe des Pfarrhofes wieder aufgebaut, als Pfarrkirche gelten.

4) Aber die alte hölzerne Kapelle wurde allmählig zu klein und gar zu baufällig; daher begann man endlich im Jahr 1835 den Bau der gegenwärtigen, ſehr freundlichen Kirche. Am 21. Juni 1847 hat ſie der Biſchof von Augsburg, Peter von Richarz, eingeweiht; und in ihr empfingen am nämlichen Tage mehrere jüngere Pfarrkinder das Sakrament der Firmung. Es war aber ein ſehr ungeſtümer Tag, da es fortwährend ſchneite und „hurnigelte."

5) Die Glieder der Pfarrgemeinde beſtehen aus Ganzjährigen und aus Halbjährigen; Ganzjährige heiſſen da ſolche, die Jahr aus Jahr ein die ganze Zeit in Balderſchwang bleiben; Halbjährige aber heiſſen ſolche, die in benachbarten Orten des Vorarlberges zu Hauſe ſind und nur den Sommer in Balderſchwang zubringen. Die Zahl der Ganzjährigen beläuft ſich auf etwa 120 in etlichen und zwanzig Familien.

Unter den in die Pfarrei Balderſchwang Eingewieſenen ſind aber nicht nur baieriſche Unterthanen, ſondern auch öſtreichiſche.

Digitized by Google

2. Bühl.

Am Schluſſe meines Büchleins führe ich meinen Leſer nach Bühl, an das der fromme regierende Graf Leopold Wilhelm von Königsegg-Rothenfels immer mit Herzenstroſt dachte. Der Leſer weiß, wo es liegt und wie da Kirchen gebaut worden ſind, und daß es zur Pfarrei Immenſtadt gehört, zu der auch andere Orte auf dem Lande, z. B. Ratholz, Trieblings, Zaumberg gehören.

1) Im Jahr 1704 vermochte die Loretto-Kapelle zum Wiederaufbaue der ganz abgebrannten Pfarrkirche zu Immenſtadt 300 Gulden bar beizutragen, und ſelbſt die Steinplatten von ihren eigenen Umfangmauern abzugeben, welche ſie ſodann in der Folge neu erſetzen ließ a).

2) Im Jahr 1718 wurde an das Loretto-Kirchlein an ſeiner Weſtſeite eine der heiligen Mutter Anna gewidmete Kapelle mit zwei Altären angebaut. Dieſe Kapelle iſt ganz licht und heiter, während die Loretto-Kapelle ſelbſt nur durch Ein Fenſter, welches einen matten Schimmer auf den alabaſternen und goldgefaßten Altar und auf das hinter dieſem unter einem Baldachine †) aufgeſtellte Gnadenbild wirft, eine milde Dämmerhelle empfängt, die den Eintretenden zur Ehrfurcht und Andacht ſtimmt.

3) In der Loretto-Kirche wird eine Fahne aufbewahrt, die der kaiſerliche Lieutenant Karl Sebaſtian Hoffmann in der ungariſchen Rebellion bei Beſtürmung der Feſtung Kaſchau 1691 eroberte, und die er

a) Fr. X. Brigl in ſeiner Erzählung, im Sulzbacher Kalender auf das Jahr 1819.

†) Thronhimmel.

Digitized by Google

zum dankbaren Andenken an den glücklich erfochtenen Sieg in die Loretto-Kirche zur Aufbewahrung gab.

Auch wird in dieser Kirche ein Roßschweif aufbewahrt, den der Graf Sigmund Wilhelm von Königsegg-Rothenfels, Sohn und Nachfolger des Grafen Leopold Wilhelm, als General-Adjutant †) des Herzogs von Lothringen am 22. August 1684 in der für die Türken so verderblichen Schlacht unweit Griechisch-Weissenburg (Belgrad) einem von ihm durch Pistolenschuß erlegten Türken abgenommen hat.

4) Ein besonderer Beförderer der Wallfahrt nach der Loretto-Kirche zu Bühl war jener Pfarrer zu Missen, Namens Johann Karl Heim, von dem ich schon weiter oben erwähnt habe. Er stiftete 200 Gulden zur Unterhaltung des ewigen Lichtes, verehrte der Kirche eine silberne Lampe im Werthe von 230 Gulden nebst einem schönen Kelche, und diente dieser Kirche nach Ableben des ersten Wallfahrtspriesters, als solcher auf eigene Kosten, da die Mittel zum Lebensunterhalte eines Geistlichen nicht zulänglich waren; und so war er da Wallfahrtspriester durch beinahe 12 Jahre, während er in seiner Pfarre einen Stellvertreter hielt.

5) Die Wallfahrt war aber schon sogleich nach Erbauung der Loretto-Kirche in große Aufnahme gekommen. Zahlreich strömten von allen Seiten Andächtige herbei, und beförderten den Zulauf noch mehr durch Verbreitung der Erzählung, wie schon im Okto-

†) Das Wort „Adjutant" heißt buchstäblich „Gehilfe". — Man versteht unter einem Adjutanten einen Officier, der einem höhern Befehlshaber zur Ausführung seiner Befehle und zur Führung der Dienstgeschäfte beigegeben ist.

Digitized by Google

der 1666 wunderbare Hilfe geſchehen ſei auf Fürbitte der Gottesmutter: — der Schloßvogt zu Rothenfels, Georg Friedrich Chriſtmann, war nämlich ſchwer krank; ſeine tief bekümmerte Gattinn machte in ihrer Angſt und Noth ein inbrünſtiges Gelübde zur Gnaden-Mutter vor der Loretto-Kirche; und er, der rettungslos war und ſchon todt geglaubt wurde, kam hierauf plötzlich zu ſich, und genas wieder völlig a).

Fortwährend fanden viele, welche ſich mit gläubigem Vertrauen an die Gottesmutter zu Bühl wendeten, in ihren Bedrängniſſen Troſt und Hilfe, wie die zahlreichen Votivtafeln und ſchriftlichen Aufzeichnungen beſagen b).

6) Ein Graf von Königsegg-Rothenfels, Karl Ferdinand, brachte im Jahr 1716 von Rom zwei heilige Leiber mit ſich, nämlich den des heiligen Märtyrers Kreſcentius und den der heil. Märtyrinn Kandida; dieſelben ſchenkte ſeine Mutter Klara Felicitas, geborne Gräfinn von Manderſcheid, der Loretto-Kirche zu Bühl c).

In allen Gefahren wendete ſich der fromme Sinn der Grafen von Königsegg-Rothenfels und ihrer Gemahlinnen mit Gelöbniſſen und Weihegaben an die Himmelskönigiinn, die ſie in der Loretto-Kirche zu Bühl ganz beſonders verehrten; und wo immer ihnen etwas glücklich ausfiel oder ihnen Heil widerfuhr, kamen ſie mit Dank und Freude an dieſen Gnaden-Ort und erfüllten ihre Gelübde.

Von den vielen Schätzen, welche das fromme Haus von Königsegg-Rothenfels der Wallfahrtskirche zu Bühl

---

a) Fr. X. Brigl
b) Fr. X. Brigl.
c) Fr. X. Brigl.

Digitized by Google

geweiht hat, iſt jetzt wenig mehr zu ſehen. Noch im achtzehnten Jahrhunderte wurde unterirdiſch durch die Grundmauer gewaltſam in die Kirche eingebrochen und das Koſtbarſte geraubt. Noch Manches verſchwand, als in unſerm Bezirk das Haus Königsegg-Rothenfels nimmer regierte, und auch das römiſche Reich verſchwunden war.

Die Andacht und das Vertrauen zum Gnadenbild in Bühl blieb aber dem gläubigen Volke bis auf den heutigen Tag, — gleichſam als ein Erbtheil vom königsegg-rothenfelſiſchen Hauſe. Wirklich herzerhebend iſt es, im Frühjahr und Spätherbſte an den Samstagen nicht allein die Loretto-Kirche, ſondern ſelbſt den ſchönen Platz zwiſchen ihr und der Stephanskirche mit Menſchen angefüllt zu ſehen, die zu Gott dem Allmächtigen bethen und die Mutter des Herrn um ihre Fürbitte anrufen.

Digitized by Google

In der Joseph Kösel'schen Buchhandlung in Kempten ist zu haben:

Die

katholische Pfarrei

Oberstdorf

im

königl. Landgerichte Sonthofen,

oder

die Schweiz im Kleinen.

Topographisch - historisch beschrieben

von

Johann Nep. Stützle, Pfarrer.

Mit einer Charte.

Groß 12. geheftet. — Preis 27 kr.

Digitized by Google

Druckfehler-Verzeichniß.

Seite	Zeile	lies	für
5	15	509	569
36	7 von unten	an's	aus
57	5 v. u.	den 15. September 1565	den 15. September
106	22	abgefodert	abfodert
117	22	je=	jen=
139	10	Späne	Spähne.

Andere Druckfehler, deren äusserst wenige sind, wird der geehrte Leser leicht selbst verbessern.

Verbesserungen.

Ohne mein Wissen schrieb jemand vor dem Beginn des Druckes Einiges in meine Handschrift, wobei er die Art und Weise ausser Acht ließ, in der ich mein Büchlein zu verfassen in der Vorrede versprochen habe. — Daher soll stehen

Seite	Zeile		
8	16	Radbot	für **Radbot**
S. 31	Zeile 9 v. u.	Jahr	für Anno.

Was Seite 28 Zeile 21 bis 26 und Seite 29 Zeile 1 bis 5 steht, ist für Ungelehrte ungenießbar, und soll nach meiner Art und Weise so lauten, wie nun folgt:

Doch wird im Jahr 868 den 20. December ein Ulrich Graf von Algau, angeführt a). — Und wahrscheinlich waren Ruadhart, der am 15. März 769 vorkommt, und Welfo, der am 12. April 858 erscheint, zugleich Grafen von Argengau und vom Alpengau b); dann

a) Sieh Neugart's Cod. diplom. S. 371.
b) Daselbst S. 49. 299.

Digitized by Google

mehrere Ortschaften, die man angeführt findet c), gehören in unser Landgericht Immenstadt und folglich in den Alpengau. — Auch erscheint am 13. Oktober 839 ein Kunrad als Graf vom Argengau und vom Alpengau, wie als Graf vom Argengau und vom Alpengau auch ein Ulrich am 15. Mai 907 erscheint d).

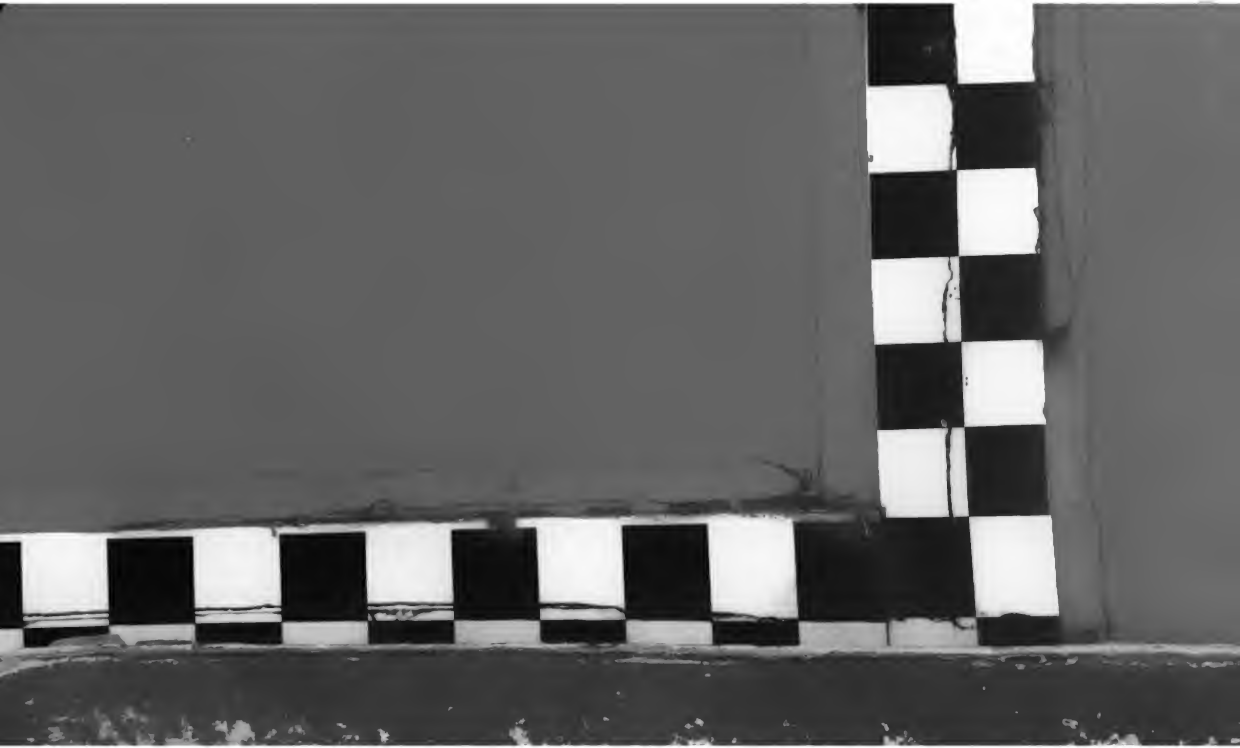
---

c) In diesen Urkunden nämlich.
d) Sieh im angeführten Cod. diplom. S. 241 und S. 548.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google